



260 P. o. rel. 910-2

Ossian



**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**

<36635492950013

<36635492950013

Bayer. Staatsbibliothek

O s s i a n' s
G e d i c h t e.

U e b e r s e t z t
v o n
F r a n z W i l h e l m J u n g.

Z w e i t e r B a n d.

F r a n k f u r t a m M a i n ,
b e i V a r r e n t r a p p u n d W e n n e r .
1 8 0 8 .

Georgii



Frankfurt am Main
Bei Vertheilung und Verkauf
1803

F i n g a l.

Erster Gesang.

F i n e

Erster Gang

F i n g a l.

Erster Gesang.

Kuchullin saß
Bei'm Gemäuer von Tura,
Am Baum mit dem raschelnden Laub.
An den mosigen Felsen
Lehnte sich sein Speer; ihm nahe,
Lag im Grase sein Schild.
Er gedachte
Eben des mächt'gen Kairbar,
Eines Helden, den er vordem
In der Schlacht erschlagen;
Siehe, da kam der Späher des Meers,
Moran, der Sohn des Fithil.

Auf! schrie der Jüngling,
Kuchullin, steh' auf!

Ich seh die Schiffe des Swaran!
Kuchullin, der Feinde sind viel!
Viel der Helden
Von dem dunkelrollenden Meer!

Ihm versezte

Der blauäugige Führer:
Moran, du Sohn des Fithil,
Immer erbebst du; übergroß
Denkt deine Angst sich den Feind. —
Es ist vielleicht
Der König der einsamen Hügel,
Fingal, der mir auf Ullin's
Grünen Auen zu Hülfe kommt.

Aber ihm erwiederte Morar:

Wohl hab' ich
Ihren Führer gesehen,
Hoch, als einen Felsen von Eis.
Wie die sturmentastete Tanne
War seine Lanze, sein Schild
Aehnlich dem aufsteigenden Mond.
Auf einer Klippe
Safs er an dem Gestad'; ihn umwallte,
Wie ein Gewölke,
Rings sein düsteres Heer.

Ich bedeutet' ihm: Führer der Menschen,
Viel sind unsrer Hände des Streits.

Wohl billig

Heissest du der Mächtige Mann,

Aber der mächtigen Männer

Viele sieht man von Tura's

Windumsauseten Mauren auch.

Da sprach er zu mir

Wie die Wog' an dem Felsen:

In diesem Lande,

Wer erzeiget sich ähnlich mir?

Bin ich zugegen, so stehet

Keiner der Helden: nieder zur Erde

Stürztet ihn meine Faust.

Keiner vermag

Swaran im Kampfe zu bestehn,

Denn nur Fingal,

Der König der stürmischen Hügel.

Einst rangen wir

Auf der Haide von Malmor.

Unsere Fersen zerstampften

Damals den Wald; die Felsen entstürz-

ten

Ihrer Stäte; die Bäche,

Aendernd den Lauf, entflohen,
Murmelnd, unserem Streit.

Drei Tage lang
Erneueten wir die Kämpfe. Fern
Standen Helden, erbebten.

Fingal sprach an dem vierten: Mir
Sank der König des Meeres;

Aber Swaran

Mag wohl sagen: Ich stand!

Darum beuge

Mir der düstre Kuchullin sich:

Ich bin stark

Als die Stürme von Malmor.

Aber ihm erwiederte

Der blauäugige Führer:

Nein, ich beuge mich nicht

Irgend einem Menschen.

Der düstere Kuchullin ist

Groß, oder todt.

Gehe, du Sohn des Fithil,

Nimm meinen Speer, schlage

Kabait's schallenden Schild.

Er hängt an Tura's rasselndem Thor.

Schall des Friedens ist nicht

Seine Stimme; die Helden Kuchullin's
Hören am Hügel ihn.

Moran ging,
Schlug den wölbigen Schild.
Ihm hallten die Hügel und ihre Felsen;
Durch die Waldung
Donnerte weit der Schall. Die Hirsche
Führen, erschrocken,
Auf, an dem See des Gewilds.
Kurrach entsprang dem hallenden Felsen,
Konnal, mit blutigem Speer.
Hoch schlug Krugal's schneeige Brust;
Der Sohn des Fawi verlief
Eilig die braune Hindin:
Ronnar schrie:

Horch! der Kriegsschild! und Lugar
rief:

Das ist Kuchullin's Speer!
Lege schnell deine Rüstung an,
Sohn des Meeres! O Kalmar,
Fafs den tönenden Stahl!
Auf, Puno! furchtbarer Held!
Auf, Kairbar! komme von deinem
Röthlichen Baum auf dem Kromla!

Beuge dein weißes Knie, o Eth!
 Entsteige den Strömen von Lena!
 Ko-olt, strecke die weiße Lende,
 Wie du wandelst, entlang
 Mora's pfeifender Haide:
 Deine Lende, weiß wie der Schaum
 Aufgewühleter Wogen, schlagen
 Düstere Winde sie an Kuthon's,
 Murrendes Felsgestad.

Schon erblick' ich die Führer
 In dem Stolz
 Ihrer sonstigen Thaten.
 Ihre Seelen
 Glüh'n den Schlachten voriger Zeit.
 Ihr' Augen sind
 Feuerflammen, und spähen, rollend,
 Nach den Feinden des Lands.
 Ihre mächtigen Fäuste
 Liegen an ihrem Eisen; Blitze
 Fahren aus ihrer Lenden Stahl.
 Sie kamen,
 Strömenden Wassern gleich, von ihren
 Bergen; brüllend stürmte herab
 Jeder von seinem Hügel.

In ihrer Väter
 Rüstung, stralten die Führer der Schlacht;
 Ihnen folgten
 Ihre Helden, düster und dunkel,
 Wie dem rothen Feuerzeichen des Him-
 mels

Weites Regengewölk.
 Und der Schall ihrer klirrenden Waffen
 Stieg empor. Graue
 Hunde heulten darein.
 Wild durcheinander
 Scholl der entberstende Schlachtgesang;
 Rund umher
 Hallte der wankende Kromla.
 Aber die Krieger standen nun
 Auf der finstern Haide von Lena,
 Wie der Nebel
 Düstert die herbstlichen Hügel,
 Wann er sich, zerrissen und trübe,
 Lagert, hoch oben, und hebt seinen Gipfel
 Bis zum Himmel empor.

Kuchullin rief:
 Heil, euch Söhnen der engen Thale!
 Ihr Jäger der Hirsche, Heil euch!

Andere Lust

Nahet uns: sie gleicht dieser dunkel-
 Rollenden Wog' an der Küste.
 Fechten wir, ihr Söhne des Kriegs?
 Oder überlassen an Lochlin
 Wir das grün' Inisfail?
 Sprich, o Konnal, Erster der Menschen!
 Schildzertrümmrer! Denn oft
 Strittest du ja mit Lochlin schon:
 Willt du erheben
 Deines Vaters Speer?

Aber solches sprach

Ruhig zu ihm der Führer:
 Wohl, Kuchullin, ist Konnal's Lanze
 Spitz; wohl freut sie sich, zu funkeln
 In dem Kampfe, sich zu baden
 In dem Blute von Tausenden.
 Schon ist zum Krieg gereckt
 Meine Faust; mein Herz
 Ist für Erin's Frieden.
 Schau, du Erster in Kormak's Krieg,
 Swaran's dunkle Flotte.
 Wie des Rohrs in dem See des Lego's
 Ist seiner Mast', an unserer Küste,

Unermeßlich die Zahl.
 Seine Schiffe sind wie die Wälder,
 Wann sie der Nebel verhüllt,
 Und es erschwanken ihre Bäume
 Hin und her
 In den Stößen des Winds.
 Viel sind seiner Führer der Schlacht;
 Konnal ist für den Frieden.
 Fingal selber
 Miede ja seinen Arm,
 Fingal, der Erste der Menschen,
 Der die Starken zerstört,
 Wie die stürmischen Winde die Haide,
 Wann, durch's hallende Kona hin,
 Brausen die Ström', und es lagert sich,
 Mit all ihren Wolken,
 Um den Hügel die Nacht.

Fleuch, du Führer des Friedens,
 Also rief
 Kalmar, des Matha Sohn,
 Fleuch, o Konnal, nach deinen
 Schweigenden Hügeln, allwo noch nie
 Speere der Schlacht geflimmert.
 Dort verfolge die dunkel-

Braunen Hirsch' auf dem Kromla; dort
 Fälle dein Pfeil
 Lena's hüpfende Rehe! —
 Aber, du
 Blauäugiger Sohn des Semo!
 Kuchullin, Lenker des Kriegs! zerstieße
 Du die Söhne von Lochlin! Brause
 Durch die Reih'n ihres Stolzes dahin!
 Keines der Schiffe
 Aus dem Königreiche des Schneees,
 Segel' über die dunkelrollenden Wogen
 Inisthona's zurück!
 Erhebet euch,
 Düstere Stürme von Erin! saust,
 Wirbelnd, über die Haide.
 Sterben laßt mich mitten im Wetter,
 Gerissen in eine Wolk'
 Entrüsteter Geister der Menschen;
 Kalmar laßt sterben
 Mitten im Wetter, hat je der Forst
 Ihm so herrliche Lust bereitet,
 Wie anjetzo der Schilde Kampf!

Der Führer sprach

Langsam: Kalmar, du Sohn des Matha,

Niemals bin ich gefloh'n. Ich war
 Mit meinen Freunden
 Immer schnell in der Schlacht.
 Dennoch ist
 Konnal's Ruhm gering.
 Wohl dabei war auch ich,
 Als die Schlacht gewonnen ward,
 Und der Tapfere siegte. —
 Aber du, o Sohn des Semo,
 Merk' auf meine Rede, bedenke
 Kormak's alten Thron.
 Schätze beut', und des Landes Hälfte
 Für den Frieden, bis wieder
 Fingal kommt mit der Schlacht.
 Aber erkiesest du Krieg, erhebe' ich
 Lanz' und Schwert.
 Im Gewühle von Tausenden
 Ist mir's ergötzlich; es strahlet
 Meine Seele
 In dem Dunkel der Schlacht.
 Ihm versetzte Kuchullin:
 Lieblich ist
 Mir das Waffengetöse, lieblich,
 Wie der Donner des Himmels rollt.

Vor dem Schauer des Frühlings.
 Aber versammelt mir
 Jezt die schimmernden Stämme,
 Dafs ich schaue
 All die Söhne des Kriegs!
 Lasset sie wandeln langs der Haide,
 Und sie erstralen,
 Wie vor'm Sturme der Sonnenschein,
 Wann aus Westen
 Treibt der Wind die Wolken zusammen,
 Und die Eichen von Morwen
 Hallen langs dem Gestad.

Aber wo bleiben
 Meine Freund' in der Schlacht?
 Und die Gesellen meines Armes
 In der Gefahr? Wo weilst
 Du, weifsbusiger Kathbat?
 Und, o Duchomar,
 Du, ein Gewölk' im Streit?
 Und hast du mich verlassen, o Fergus,
 An dem Tage des Sturms?
 Fergus, vormals der Erste
 Bei den Freuden unseres Mahls?

Aber da kommst du, o Sohn des Rossa!

Du Arm des Tods! als ein Reh
Von dem Malmor; kommst als ein Hirsch
Von den hallenden Hügeln?
Heil dir, o Sohn des Rossa!
Was beschattet
Also die Seele des Kriegs?

Und der Führer versetzt' ihm:
Vier Stein' erheben
Sich an dem Grabe Kathbat's.
Diese Hände
Haben in die Erde verscharrt
Duchomar,
Dieses Gewölk' im Streit.
Kathbat, du, o Sohn des Torman,
Warst am Hügel ein Sonnenstral;
Und du, tapferer Duchomar,
Aehnlich dem Nebel des sumpfigen
Lano's, segelt er hin
Ueber die Ebne des Herbstes, und bringet
Tod und Verderben dem Volk.
Morna, schönste der Mädchen,
Wie so ruhig ist nun dein Schlaf
In der Höle des Felsen!
Ach in die Finsterniß

Sankst du hinab, als ein Stern,
 Der durch die Wüste
 Schiefset quer, wann der Wanderer allein
 Wallet, und trauret
 Seinem entschwindenden Stral.

Sage, so sprach
 Semo's blauäugiger Sohn, wie sanken
 Sie, die Führer von Erin?
 Sanken sie den Söhnen von Lochlin,
 Kämpfend in der Tapferen Schlacht?
 Oder was schließet
 Kromla's Führer schon in das enge,
 Finstre Haus?

Ihm versezte der Held:
 Kathbat sank
 Unter dem Schwerte Duchomar's,
 Nah hei der Eiche
 Des erbrausenden Stromes.
 Duchomar kam hierauf
 Zu der Höle von Tura, sprach
 Also zur lieblichen Morna:

Morna, schönste der Mädchen,
 Holde Tochter
 Kormak - Kairbar's, warum

Also im Kreis der Steine? warum
Hier in der Höl' allein?
Heiser murmelt der Strom.
Die altenden Bäume
Aechzen im Winde; ungestümm
Woget vor dir der See; schwarz
Ist des Himmels Gewölk.
Aber, o Morna, du
Gleichest dem Schnee der Haide,
Und dein Haar dem Nebel auf Kromla,
Kräuselt er sich an dem Felsen hin,
Und er glänzet
In dem westlichen Stral.
Aehnlich sind
Deine Brüste zwei glatten Felsen
An dem strömigen Branno,
Und deine Arme zwei
Weissen Säulen, in den Hallen
Des gewaltigen Fingal.
Da sagte das Mägdlein,
Sie, mit dem schneeigen Arm:
Von wannen Duchomar?
Du, vor allen ein düstrer Mann!
Finster sind und erschrecklich

Deine Brauen, roth
 Deine rollenden Augen.
 Zeiget sich Swaran auf dem Meer?
 Welche Kunde
 Bringest du mir vom Feind?

Von dem Hügel, o Morna,
 Komm' ich zurück. von dem Hügel
 Dunkelbrauner Rehe.
 Drei mit meinem eibenen Bogen
 Hab' ich erlegt, und drei mit meinen
 Weitausspringenden Hunden der Jagd.
 Liebliche Tochter des Kormak,
 Ich habe dich
 Lieb wie meine Seele.
 Dir erlegt' ich
 Einen stattlichen Hirsch. Hoch
 War sein astiges Haupt, und flüchtig
 Seine Füße des Winds.

Aber ihm
 Sagte das Mägdlein ruhig:
 Dich lieb' ich nicht,
 Duchomar, du düsterer Mann.
 Hart ist dein felsenes Herz, finster
 Deine schreckliche Braue.

Aber, o Kathbat, des Torman Sohn,
 Du bist Morna's Liebe,
 Du bist ähnlich dem Sonnenstral,
 Der an dem Hügel erglänzet
 In den Tagen des düstern Sturms. —
 Hast du vielleicht an dem Hügel
 Seiner hüpfenden Rehe
 Torman's lieblichen Sohn gesehn?
 Kormak's Tochter harret allhier
 Ihres Kathbat's Kunft.

Und lange mag
 Morna harren, sprach Duchomar,
 Denn an meinem
 Schwerte hangt sein Blut.
 Lange mag
 Morna seiner harren: er liegt
 An dem Branno erschlagen.
 Hoch auf dem Kromla
 Will ich ihm erheben sein Mahl,
 O Tochter des Kormak-Kairbar.
 Aber wende
 Deine Lieb' auf Duchomar: stark
 Ist sein Arm als der Sturm.
 Und ist er gefallen,

Torman's Sohn?

Also versetzte, mit thränenvollem

Auge, das Mägdlein ihm.

Ist er gefallen

Auf der hallenden Haide,

Der holde Jüngling

Mit der schneeigen Brust?

Er, der Erste

Auf des Hügels Jagd, und ein Feind

All den Fremden des Meers?

Wohl düster

Bist du, Duchomar, und für Morna

Grausam ist dein Arm.

Aber gieb mir dies Schwert,

O mein Feind:

Ach noch lieb' ich

Meines Kathbat's Blut!

Ihren Thränen

Reicht' er das Schwert; sie durchstiefs

Seine männliche Brust.

Gleich dem Ufer des Bergstroms

Stürzt' er, und streckte

Aus seinen Arm, und sprach:

Tochter des Kormak-Kairbar,

Duchomar hast
Du erschlagen.
Oh! wie ist das Schwert
Kalt in meiner Brust!
Morna, ich fühl', es ist
So kalt!

Gieb mich Moina,
Dem Mädchen:
Duchomar war
Ihrer Nächte Traum.
Mein Mahl
Wird sie mir erheben;
Sehen wird's der Jäger,
Und preisen
Wird er mich.
Aber ziehe
Mir das Schwert aus der Brust.
O Morna, der Stahl
Ist so kalt! —

Das Mägdlein kam
In all ihren Thränen,
Sie kam, und zog's aus seiner Brust.
Aber den Stahl
Stiefs er in ihre weisse Hüfte,

Und verspreitet wurden die schönen
 Locken auf den Grund.
 Ihrer Seit' entberstet
 Sprudelndes Blut, und rothgefleckt
 Wird ihr schneeiger Arm.
 Rollend in Tod
 Lag sie nun da, und ihrem Stöhnen
 Seufzte Tura's Geklüft.

Friede, sprach Kuchullin, sei
 Mit den Seelen der Helden!
 In der Gefahr
 Waren groß ihre Thaten. O führen
 Sie um mich her
 Auf den Wolken, und zeigten mir
 Ihre Kriegergestalt!
 Dafs der Gefahr meine Seele
 Stark wär, stark mein Arm
 Als der Donner des Himmels!
 Aber, o Morna, du,
 Schweb' auf mondlichem Strale nieder,
 Nahe dem Fenster meiner Rast,
 Wann wieder meine Gedanken
 Friedsam sind, und das Waffengetös
 Ist mir wieder verhallt. —

Aber die Kraft
 All meiner Stämme sammlet mir;
 Ziehet hinaus
 In die Kriege von Erin. Haltet
 Nah euch meinem Wagen der Schlacht,
 Und frohlocket
 Ins Getös meines Laufs.
 Gebet der Speere
 Drei mir zur Seite, folgt
 Meinen bäumenden Rossen,
 Dafs, von ihren Freunden umringet,
 Stark meine Seele sei,
 Wann nun bald die gedrängte Schlacht
 Rings umdunkelt
 Meinen funkelnden Stahl.

Wie ein schaumiger Strom sich, brau-
 send,
 Stürzt herab von des Kromla's
 Dunkelschattigem Hang,
 Rollet der Donner
 Oben, und in der Mitte des Hügels
 Lagert sich finstre Nacht:
 Also tosend, und weit, und furcht-
 bar

Kamen die Söhne von Erin
 Herangerauscht.
 Ihr Führer,
 Als ein Wallfisch des Meers,
 Dem folgen all seine Wogen, stürmte
 Muth vor sich her, als einen Strom,
 Welcher, entlang dem Gestade,
 Hinwälzt seine brausende Macht.

Die Söhne von Lochlin
 Hörten das Getümmel des Heeres;
 Wie Gebraus eines Winterstroms.
 Swaran schlug den wölbigen Schild,
 Ruffte dem Sohne des Arno:
 Welch Gesumse
 Als der schwärmenden Abendinücken,
 Tönt, dem Hügel entlang?
 Die Söhn' Inisfail's
 Kommen herab;
 Oder im fernen Walde
 Brüllet der ersausende Wind.
 Also ersauset es mir auf Gormal,
 Eh sich die weissen Gipfel mir
 Meiner Wellen erheben.
 Du Sohn des Arno,

Steig'

Steig' auf den Hügel, durchspähe
Der Haide düsteres Angesicht.

Der ging. Aber, zitternd,
Eilt' er zurück, wild
Rollte sein Auge; sein Herz
Schlug ihm hoch an die Brust.
Seine gebrochnen, keuchenden Worte
Stotterten.

Auf, du Sohn des Ozeans! auf!
Führer der dunkelbraunen Schilde!
Ich sehe den finstern
Bergstrom der Schlacht! ich sehe die tief-
Wimmelnde Macht von Erin!
Der Wagen, der Wagen der Schlacht
Eilet heran,
Als die Flamme des Todes!
Der reissende Wagen Kuchullin's naht,
Des herrlichen Sohnes von Semo!
Hinten wölbt er sich auf,
Wie die Woge nah an dem Felsen,
Wie der goldige
Nebel über der Haide. Rings
Sind seine Seiten besetzt
Mit Gesteine; das glitzert,

Wie die wallende See
 Schimmert um das nächtliche Boot.
 Von glattem Eiben
 Ist die Deichsel, der Sitz
 Von dem sanftesten Beine. Gefüllt
 Sind mit Speeren die Seiten; sein Boden
 Ist der Schemel der Helden.

Vorn, zur Rechten des Wagens,
 Sieht man das schnaubende Ross,
 Ihn, den breitgebrusteten, hoch-
 Halsigen, stolzen, bäumenden,
 Starken Wieh'rer des Hügels.
 Laut und erschallend ist sein Huf;
 Seine gesträubte Mähne
 Wallt ihm über den Nacken hin,
 Wie der Dampfstrom
 Ueber die Haide wallt.
 Glänzend sind die Seiten des Rosses,
 Sein Name Sulin-Sifadda.
 Vorn, desgleichen, zur Linken des Wa-
 gens,
 Bäumet sich, schnaubend, das dunkel-
 Mähnige, hochgehäuptete,
 Das starkhufige Ross, der schnelle,

Springende Sohn des Hügels.
 Unter den stürmenden
 Söhnen des Schwertes, ist des Rosses
 Kundiger Name: Dusronnal.
 Tausend Riemen
 Tragen hoch den Wagen; es leuchtet,
 Fern, das harte, blanke Gebiss,
 Rings umkränzt von Schaum.
 Um der Rosse stattlichen Nacken
 Schlingen sich schmale Riemen,
 Besetzt mit stralendem Gestein.
 Die Rosse, wie der kräuselnde Nebel,
 Fliegen dahin durch das strömige Thal.
 In ihrem reissenden Lauf
 Ist die Wildheit des Hirsches,
 Ist die Stärke des Adlers, stürzt
 Der sich herab auf den Raub.
 Ihr Erbrausen
 Gleichet dem Wintersturm, auf des
 Gormal's
 Schneegegipfeltem Hang.
 Im Wagen erhebt
 Hoch sich der Führer, der gewaltig
 Stürmende Sohn des Schwerts.

Des Helden Name
 Heisset Kuchullin; er ist der Sohn
 Semo's, des Königs der Muscheln.
 Meinem geglätteten Eiben gleicht
 Seine geröthete Wange.
 Unter der dunkelen Wölbung
 Seiner Brauen,
 Schiesset er weit die Blicke der blau-
 Rollenden Augen hin.
 Ha! und schwingt er,
 Vorwärts gebeuget, den Speer,
 Dann entströmet, wie Feuerflammen,
 Seinem Haupte das Haar.
 Fleuch, o König des Ozeans, fleuch!
 Langs dem strömigen Thale,
 Kommt er daher als ein Sturm!

Aber der König versetzt' ihm:
 Wann bin ich jemals die Schlacht
 Vieler Lanzen geflohen?
 Wann geflohen bin ich,
 Sohn des Arno, sage du selbst,
 Führer der kleinen Seele?
 Entgegen ging ich, auf Gormal, dem
 Sturm,

Hub sich gleich
 Hoch der Schaum meiner Wellen.
 Entgegen ging ich dem Sturm der Wol-
 ken,
 Und sollte jezt
 Fliehen vor einem Helden?
 Wär' es der mächtige Fingal selbst,
 Dennoch mit nichten
 Dunkelte Furcht mein Herz. —
 Ihr Krieger, auf!
 Auf zur Schlacht, meine Tausenden!
 Rings umströmt mich
 Wie das erbrausende Meer!
 Sammlet euch rings um eueres Königs
 Funkelnden Stahl! Stark
 Seid, als die Felsen meines Landes:
 Freudig steh'n
 Sie dem Sturm, und sie bieten ihre
 Dunklen Wälder dem Wind.

Wie die düsteren Stürm', im Herbst,
 Niederbrausen
 Von zwei hallenden Hügeln: also
 Nahten einander die Helden;
 Wie sich zwei dunkle,

Hoch den Felsen entstürzte Ströme
Treffen , und mischen , und brüllen
 durchs Feld :

Also laut, und dunkel, und stürmend,
Trafen sich in der Schlacht,
Inisfail und Lochlin.

Sieh', es wechselten Führer mit Führern
Ihre schmetternden Streiche.

Mann stritt mit Mann. Klirrend scholl
Auf dem Stahle der Stahl. Zerspalten
Wurden die Helme. Blut

Quoll, weit dampfend, umher.

An dem glatten Bogen von Eiben

Schwirrte die Sehne; Pfeile fuhren,
Zischend, durch den Himmel; die

Speere

Schimmerten, sanken dahin,

Aehnlich den Kreisen des Lichts, ver-
gülden

Sie das stürmische Antlitz der Nacht.

Wie des Meers

Ungestümes Gebraus, wälzen

Sich die Wellen empor;

Wie, am Himmel, das letzte

Krachen des Donners: also scholl
Laut das Getöse der Schlacht.
Wären, den Krieg
Dem Gesange zu übergeben,
Hundert Barden des Kormak da:
Dieser hundert
Barden Stimmen wären zu schwach,
Künftiger Zeit
All die Erschlagenen zu senden.
Denn es sanken der Helden
Viele; weit umher
Strömte der Tapferen Blut.

Klaget, ihr Söhne des Gesangs,
Den Tod des edeln Sithallin;
Auf der dunkelen Haide
Schwelle von Seufzern Fiona's Brust
Ihrem lieblichen Ardan!
Beide sanken
Unter Swaran's mächtiger Faust,
Wie zwei Rehe der Wüste,
Als er, in Tausender Mitte,
Brüllte, wie des Sturmes
Kreischender Geist, der, finster, sitzt
Auf den Wolken des Gormal's,

Und es ergötzt
Ihn das Verderben der Schiffer.

Aber nicht rastet', an deiner Seite,
Deine Faust,
Herrscher des Eilands der Nebel.
Viel der Todten
Waren deines Arms, o Kuchullin!
Sohn des Semo! Dein Schwert
Flammt', als der Wetterstral von dem
Himmel,
Wann er durch die Söhne des Thales
Schlägt, und das Volk,
Sinket, zerschmettert, und brennend
stehn

Alle Hügel.

Ueber die Leichen der Helden
Schnaubte Dusronnal; in ihr Blut
Schlug Sifadda den Huf.
Sieh, und es lag die Schlacht,
Hinter ihnen, als umgewälzte
Hain' auf der Wüste des Kromla's,
War der Sturm
Ueber die Haide gerauscht, beladen
Mit den Geistern der Nacht.

Wein' auf dem windumbrüllten Felsen,
 O Mädchen von Inistore!
 Ueber die Wellen
 Neige dein schönes Haupt, o du,
 Reizender denn der Geist des Hügels,
 Wann er, Mittags,
 Ueber das schweigende Morwen hin
 Schwebt in sonnigem Strale.
 Er ist gefallen,
 Dein holder Jüngling! Er liegt so blaß
 Unter dem Schwert Kuchullin's!
 Nimmer wird nun der Muth
 Wecken den Jüngling, es aufzunehmen
 Mit dem Geblüte der Könige.
 Todt ist Trenar!
 Der liebliche Trenar todt,
 Du Mädchen von Inistore!
 Seine grauen
 Hunde heulen daheim: sie sehn
 Vorüber wandeln
 Seinen schwebenden Geist.
 In der Halle lieget sein Bogen
 Ungespannt. Kein Laut
 Auf dem Sitz seiner Rehe!

Wie der Wogen tausende sich
 Wälzen gegen die Felsen:
 Also kamen, die Schaaren Swaran's
 Wieder herangebraust.
 Aber wie diesen tausend Wogen
 Steht ein Fels: stand
 Inisfail den Schaaren.
 Der Tod erhub
 All seine Stimmen umher, röchelnd
 In das Getös der Schilde.
 Eine finstre
 Säul' ist jeglicher Held,
 Und das Eisen in seinen Händen,
 Ein vertilgender Wetterstral.
 Von Flügel zu Flügel
 Hallte das Feld, wie hundert Hämmer,
 Wechseld, sich heben und fallen dir,
 Glühender Sohn der Esse.

Wer sind Die,
 Auf der Haide von Lena dort,
 Düster, und voll Dunkels?
 Wer sind Die, zwei Wolken ähnlich?
 Ihre Schwerte, wie, drüber her,
 Wetterleuchtende Blitze?

Die niederen Hügel schauern
Rings, und die Felsen
Zittern mit all ihrem Moos.
Wer anders ist es,
Denn des Ozeans Sohn, Erin's
Wagengetragener Führer?
Viel der besorgten Augen
Ihrer Freunde schauen, wie sie
Also erdunkeln auf der Haide.
Aber die Helden
Hüllet die Nacht in ihr Gewölk,
Endend das grause Gefecht.

An dem buschigen Hang des Kromla's
Legte Dorglas die Hirsche, der Jagd
Frühe Beute, bevor die Helden
Hatten verlassen den Berg.
Hundert Jünglinge sammeln
Haidekraut, und der Krieger zehn
Blasen das Feuer.

Dreihundert Andere wählen
Glattes Gestein. Weit
Dampfet das Mahl umher.

Aber Kuchullin,
Der Führer von Erin's Kriegern, erfaßt

Wieder die mächtige Seele.
Lehnend auf seinen stralenden Speer,
Sprach er so
Zu dem Sohne des Lieds, zu Karril,
Dem Sänger der Vorzeit, zu Kinfena's
Graumlocketem Sohn:
Wäre dieß Mahl
Einzig für mich bereitet?
Und der König von Lochlin ist,
An dem Gestad von Ullin,
Fern von den Hirschen seiner Hügel,
Von seiner Mahle
Schallenden Hallen fern?
Auf, o Karril,
Sohn der vorigen Zeit!
Dem König verkünde meine Rede;
Ihm, der über des Meers
Brausende Wogen kam, ihm sage,
Kuchullin spende sein Mahl.
Mag er hier lauschen dem Gesause
Meiner Wälder,
Mitten in den Wolken der Nacht:
Denn, über den Schaum
Seiner Meere, stürmet der Wind

Schneidend kalt.
 Preisen mag er allhier
 Unsre bebenden Harfen, von unsern
 Helden hör' er das Lied.

Karril, der Greis,
 Er, mit der sanften Stimme, ging,
 Lud den König der Schilde:

Erhebe dich, Swaran, von den Fellen
 Deiner Jagd! Erhebe du dich,
 König der Wälder!

Kuchullin spendet die Freude der Mu-
 schel;
 Mit dem König von Erin theile
 Du das Mahl!

Aber seine Antwort war
 Barsch, wie der Laut auf dem Kromla:
 Eh' sich der Wind erhebt:
 Und streckten wir auch
 All deine Töchter, Inisfail,
 Ihren schneeigen Arm;
 Hübe sich mir

Hoch ihre wallende Brust, und rollte
Mir ihr Auge der Liebe:
Dennóch, wie Lochlin's tausend Felsen
Stehn, so harr' ich hier,
Bis, mit den jungen Stralen
Meines Oestes, der Morgen mir
Leuchtet zum Tode Kuchullin's.
Lieblich sind meinem Ohr
Lochlin's Winde: sie kommen, ersausend,
Ueber meine Gewässer her:
Hoch in all meinem Tauwerk
Sprechen sie, und ich denke
Dann, in meinem Gemüth,
Meiner Wälder in Gormal, der grünen
Wälder, welche so oft
Meinen Stürmen
Wiederhallten, war roth mein Speer
Von dem Jagen der Eber.
Es räume zuvor
Mir der düstre Kuchullin Kormak's
Alten Thron,
Oder Erin's stürzende Ströme
Schauen, von ihren Hügeln, den rothen
Schaum seines stolzen Geblüts.

Karril, der Sänger
 Aus der Vorzeit, kehret' und sprach:
 Traurig, Kuchullin, klingt
 Swaran's Stimme.

Traurig nur ihm selber, versetzte
 Semo's blauäugiger Sohn.

Aber, o Karril,
 Deine Stimm' erhebe mir jezt,
 Und erzähl' uns
 Thaten der vorigen Zeit.

Sende du

Hin die Nacht mit Gesang, und gieb

Uns die Wonne der Wehmut;

Denn schon viel der Helden, und viel

Der Mägdelein

Wallten auf Inisfail.

Wann nun das Getöse der Jagd

Vorüber ist,

Und, antwortend, brausen die Ströme

Kona's in Ossian's Stimme: süß

Tönet alsdann auf Albin's Felsen

Solcher Wehmut Gesang!

Und Karril begann:

Gen Erin,

In den Tagen der vorigen Zeit,
 Kamen die Söhne des Meeres.
 Tausend Schiffe
 Segelten über die Wogen hin,
 Gen Ullin's lieblichen Au'n.
 Die Söhne von Inisfail
 Machten sich auf, zu treffen Kairbar's
 Dunkelbeschildetes Geschlecht.
 Kairbar, der Erste der Menschen,
 War schon allda, allda war Grudar,
 Dieser stattliche Jüngling.
 Lange gehadert hatten sie
 Um den scheckigen Stier,
 Der auf Golbun's
 Hallender Haide gebrüllt.
 Jeder begehrt' ihn als sein eigen.
 Oftmals auf der Spitz' ihres Stahles
 Sals der Tod.

Seit' an Seite fochten die Helden.
 Die Söhne des Meeres entfloh'n,
 Wels Name klang
 Schöner am Hügel denn der Name
 Grudar, und Kairbar?
 Wehe! warum

Hatt' auf Golbun's hallender Haide
 Jemals der Stier gebrüllet?
 Sie sahen ihn,
 Hüpfend auf wie der Schnee; da kehrte
 Wieder der Helden Grimm.

An des Lubar's
 Grasigem Ufer kämpften sie,
 Und Grudar
 Sank, als ein Stral der Sonne.
 Trotzig kam Kairbar in's Thal
 Des hallenden Tura's. Brassolis
 Safs allda, seiner Schwestern
 Schönste, ganz allein.
 Sie erhob
 Ihren Gesang der Wehmut. Sie
 Sang die Thaten Grudar's, des Jüng-
 lings
 Ihrer geheimen Liebe.
 Ihn klagte sie
 Auf dem Gefilde des Bluts; doch hofte
 Sie noch immer auf seine Kunft.
 Durch ihr Gewand
 Schimmert' ihr weisser Busen,
 Wie der Mond

Stralt durch die Wolken der Nacht,
Ihre Stimme
War, wie die Harfe, süß,
Erhob sie sich
Zu dem Gesang der Klage.

An Grudar hing ihr Herz, ihres Auges
Heimlicher Blick war er.

Wann, ach wann
Kehrst du zurück in deinen Waffen?
Du, so mächtig im Streit!

Kairbar kam, sprach:
Schwester, nehme
Diesen blutigen Schild.
Hoch in der Halle häng' mir die Waffe
Meines Feindes auf. —

Ihr sanftes Herz
Pochte heftig in ihrem Busen. Zerstöret
Floh sie, und blafs. Ihren Jüngling fand
Sie in all seinem Blut;
Sie starb hinweg,
Auf der Haide von Kromla.
Hier, o Kuchullin,
Ruht ihr Staub. Diese beiden
Einsamen Eiben sind

Ihren Gräbern entsprossen; hoch oben
 Wallen die Wipfel, und sehnen sich,
 Zu berühren einander.
 Schön auf der Ebene war Brassolis,
 Grudar am Hügel schön.
 Ihren Namen wird der Barde
 Wahren im Lied, und wiederholen
 Ihn der kommenden Zeit.

Lieulich ist deine Stimm', o Karril,
 Also sprach
 Erin's blauäugiger Führer,
 Und es sind mir ergötzend die Sagen
 Längstvergangener Zeit.
 Sie gleichen dem stillen
 Regenschauer im Frühling, blickt
 Rings die Sonn' aufs Gefild,
 Und das leichte Gewölke
 Flieget über die Hügel hin.
 O rühre die Harfe, zum Preis
 Meiner Liebe, des einsamen
 Sonnenstrals von Dunskaich;
 Rühr' die Harfe, zum Preis Bragela's,
 Die ich zurücke liefs,
 Auf der Insel der Nebel, sie,

Kuchullin's liebliches Weib. —
 Erhebest dein schönes Antlitz du,
 Von dem Felsen,
 Bald seine Segel zuerspäh'n?
 Ferne von dir
 Wälzet sich das Meer; dich wird,
 Als wären es meine Segel,
 Täuschen ihr weisser Schaum.
 Geh zurück,
 Liebe, denn es ist Nacht.
 Finstere Stürme
 Seufzen in deinem Haar.
 Gehe du zurück in die Hallen
 Meiner Mahl', und gedenke
 Der vergangenen Zeit. Ich kehre
 Nicht, bis des Krieges
 Stürme verrauschet sind. —
 Du, o Konnal,
 Sprich mir von Waffen und Kampf; O
 Aus dem Gemüthe
 Bring' mir wieder mein Weib.
 Lieblich in ihrem Rabenhaar
 Stralet die Tochter Sorglan's,
 Sie mit der weissen Brust.

Aber Konnal, zur Rede
 Langsam, sprach zu ihm:
 Sey du auf deiner Hut
 Gegen des Ozean's Geschlecht.
 Deine nächtlichen Schaaren
 Sende hinaus, und der Macht
 Swaran's wache.
 Kuchullin, ich bin
 Immer noch für den Frieden,
 Bis die Söhne der Wüste kommen,
 Bis Fingal kommt,
 Der Erste der sterblichen Menschen,
 Und er schimmert, der Sonne
 Aehnlich, auf unserem Feld.

Seines Aufgebots Schild
 Schlag der Held. Die Krieger der
 Nacht
 Zogen hinaus. Die Uebrigen
 Lagen auf der Haide der Hirsche,
 Und sie schliefen
 Mitten im düstern Wind.
 Siehe, die Geister der Jüngsterschlag-
 nen
 Waren nah, und schwammen

Auf dem trüben Gewölke.
 Und, fernher, durch die finstere
 Stille von Lena, tönten noch,
 Wehklagend,
 Leise Lispel des Todes.

F i n g a l.

Zweiter Gesang.

F. H. J. A.

Swiss Cottage

F i n g a l.

Zweiter Gesang.

Konnal lag
Bei dem Gebraus eines Bergstroms,
Unter altendem Baum.
Ein moosbewachsener Stein
Stützte sein Haupt; er hörte,
Ueber die Haide von Lena her,
Kreischen die Stimme der Nacht.
Von den Helden lag er entfernt:
Denn der Sohn des Schwertes war
Bange nicht vor dem Feind.

In seiner Rast,
Sah mein Held von dem Hügel
Niederwallen

Einen trüblich-glühenden Feuerstrom.
 Auf dem Strale saß
 Krugal, ein kaum gesunkner Führer:
 Swaran's Faust
 War er gesunken, als er focht
 In dem Streite der Helden.
 Dem Stral des untergehenden Monds
 Glich sein Antlitz; Wolken des Hügel's
 Waren sein Gewand.
 Seine Augen zwei
 Sterbende Flammen; dunkel war
 Seines Busens Wunde.

Der mächtige Konnal sprach:
 Krugal, du Sohn des Dedgal, berühmt
 Auf dem Hügel der Hirsche!
 Du Zertrümmerer der Schilde! warum
 Also blaß und traurend?
 Nie warest du sonst
 Blaß vor Furcht: was kümmert nun
 Also den Sohn des Hügel's?

Dunkel, und in Thränen
 Stand er da, und über den Helden
 Streckt' er die bleiche Hand.
 Leis' erhob

Er die schwache Stimme,
Wie im schilfigen Lego lispeln
Linde Lüfte:

O Konnal,
An den Hügeln meiner Heimath
Schwebt mein Geist;
Aber mein Leichnam
Liegt auf Ullin's Sand.
Mit Krugal wirst du
Nimmer sprechen;
Nimmer auf der Haide sehn
Seinen einsamen Schritt.
Leicht bin ich
Wie der Wind auf dem Kromla,
Und ich walle dahin
Wie ein Schatten des Nebels.
O Konnal,
Sohn des Kolgar, ich seh,
Ich seh die dunkle
Wolke des Tod's!
Sie zeucht einher
Ueber die Haide von Lena.
Des grünen Erin's
Söhne werden fallen!

Konnal, weiche
 Von der Geister Gefild! —
 Und siehe, wie der verfinsterte Mond
 Ging er zurück, umgeben
 Vom erpfeifenden Sturm.

Da rief der mächtige Konnal:
 Bleib', o bleibe,
 Trüblich - glühender Freund!
 Leg diesen Stral des Himmels ab,
 Sohn des stürmischen Kromla's!
 Welch Geklüft in dem Berg
 Ist dein einsames Haus?
 Welcher grüningegipfelte Hügel
 Deine Stäte der Ruhe?
 Sollen wir
 Nimmer dich hören in dem Sturme?
 Nimmer in des Bergstroms Gebraus,
 Wann sich die schwachen Söhne des
 Windes
 Schwingen hervor, und fahren dahin
 Auf den Stürmen der Wüste?
 Konnal, mit der sinnigen Stimme,
 Rafte sich schnell
 Auf, in umrasselnder Rüstung.

Ueber Kuchullin
 Schlag er den Schild; plötzlich
 Wachte der Sohn der Schlacht.

Warum, rief der Lenker des Wa-
 gens,

Nahet mir Konnal
 Dergestalt in der Nacht?
 Wie leichtlich hätte gegen den Feind
 Sich mein Speer gewendet,
 Und es müßte Kuchullin nun
 Jammern dem Tod des Freunds.
 Red', o Konnal, du Sohn des Kolgar,
 Mir ist dein Rath
 Als die Sonne des Himmels.

Und der Führer versetzt' ihm: Mir
 Ist erschienen, o Sohn des Semo,
 Krugal's Geist.

Sterne blinkten
 Trüb durch seine Gestalt;
 Und seine Stimme tönte
 Dumpf, wie ein ferner Strom.
 Wiss', er ist ein Bote des Todes.

Er redet
 Von dem dunkelen, engen Haus,

Darum, o Führer Dunskaich's,
 Bitt' um Frieden, oder weich'
 Ueber die Haide von Lena! —

Ihm aber erwiedert der Held:
 Mit Konnal hat er geredet,
 Und es blinkten die Sterne doch
 Trüb durch seine Gestalt?
 Sohn des Kolgar, das war der Wind;
 Der murren •
 In dem Geklüft von Lena.
 Oder war's auch Krugal's Gebild,
 Warum banntest
 Du ihn nicht vor mein Angesicht?
 Hast du seine Höhl' erforscht,
 Die Hausung des Sohns der Winde?
 Mit diesem Schwert
 Möcht ich die Stimme verfolgen,
 Kunde
 Zu erzwingen von ihm.
 Aber, o Konnal,
 Seine Kund' ist gering:
 Heute noch war er hier, und über
 Unsre Hügel
 Konnt' er nicht gangen sein:

Wer hätte denn dort
Ihm erzählt von unserem Tod?

Dies erwiederte

Konnal's Stimme der Weisheit:

Geister fliegen auf Wolken, und fahren
Auf dem erbrausenden Wind.

In ihren Höhlen ruh'n

Sie zumal, und sprechen allda

Von den sterblichen Menschen.

Mögen sie sprechen

Von den sterblichen Menschen;

Von allen,

Nur vom Führer von Erin nicht!

Mögen, in ihren Höhlen,

Mein sie vergessen; doch werde Ich

Nimmer vor Swaran fliehn!

Mufs ich auch fallen,

Dann erhebt sich mein Grab, vom

Ruhm

Künftiger Zeit umgeben.

Bei meinem Stein

Wird dem Jäger die Thrän' entstürzen,

Und der Gram

Wohnen rings um meine Bragela,

Mit der hochaufschwellenden Brust.
Ha! nicht scheu' ich den Tod, ich
scheue
Flucht: denn wie oft
Sah mich schon Fingal siegen! —
O du des Hügels düsteres
Wahngesicht, mir zeige dich Selbst!
Komm' auf deinem Strale des Himmels,
Zeig mir in deinen
Händen meinen Tod!
Dennoch, o schwacher Sohn des Windes,
Werd' ich mit nichten fliehn! —
Gehe, du Sohn des Kolgar,
Schlage Kaithbat's Schild. Er hängt
Dorten unter den Speeren.
Lass meine Helden dem Schall
Sich erheben
Mitten in Erin's Gefechte. Zögert
Fingal auch seine Kunt,
Mit dem Geschlecht der stürmischen
Hügel,
Dennoch, o Konnal, wollen wir
Kämpfen und sterben,
Sterben in der Helden Schlacht.

Und der Schall
 Donnerte fernhin. Die Helden
 Führen wie die Brandung empor
 Blauaufrauschender Wogen.
 Auf der Haide standen sie,
 Wie die Eichen
 Mit all ihren Aesten umher,
 Hallen sie dem Strome des Frostes,
 Und die verdorrten
 Blätter rascheln im Wind.

Das Wolkenhaupt
 Kromla's ergraut hoch oben,
 Und auf halb erleuchtetem Meere
 Zittert der Morgen schon.
 Der graue, bläuliche Nebel schwimmt
 Langsam näher, und er verhüllet
 Inisfail's Geschlecht.

Auf! schrie der König
 Dunkelgebräunter Schilde, auf!
 Die ihr kamt
 Ueber die Wellen von Lochlin!
 Unseren Waffen
 Sind die Söhne von Erin geflohn;
 Ihnen jaget

Ueber die Haide von Lena nach!
 Und du, Morla,
 Gehe gen Kormak's Hallen, bedeute
 Ihm, daß vor Swaran er sich
 Beuge, bevor sein Volk
 Sinket ins Grab, und die Hügel von
 Morwen
 Sind nun alle verstummt.

Und sie erhuben sich,
 Aehnlich Schwärmen von Seegevägel,
 Wann die kommenden Wogen sie
 Scheuchen von dem Gestad.
 Sieh, das Getümmel des Heeres glich
 Tausend Strömen,
 Die sich treffen in Kona's Thal,
 Wann sie, nach stürmischer Nacht,
 Unterm bleichen Lichte der Frühe,
 Wälzen ihre dunkel-wirbelnde Flut.

Wie die finsternen Schatten im Herbst
 Fliegen über die grasigen Hügel:
 So, nach einander, kamen
 Düster und dunkel die Führer heran,
 Von Lochlin's hallenden Wäldern.
 Hoch, als ein Hirsch von Morwen,

Schritt der König der Haine vor;
 Ihm an der Seite
 Leuchtete hell sein Schild, wie, Nachts,
 Eine Flamm' auf der Haide,
 Wann die Welt ist finster und stumm,
 Und der Wanderer
 Siehet, wie der Geister so manche
 Spielen in ihrem Stral.

Ein Windstofs
 Kam von dem stürmischen Meer, zerrifs
 Jezt den liegenden Nebel.
 Da erschienen die Söhne von Erin,
 Als ein langes Felsengestad.

Der König von Lochlin sprach:
 Geh, Morla, beut
 Ihnen den Frieden, unterm Beding,
 Wie wir solchen gestatten
 Königen, wann sich die Völker
 Beugen müssen vor uns,
 Sind die Tapferen all erschlagen,
 Und die Jungfrau'n
 Weinen auf dem Gefild.

Der lange Morla
 Machte sich auf, der Sohn des Swart;

Stattlich dahin
Schritt der König der Schilde.
Und er sprach
Jetzt zu Erin's blauäugigem Führer;
Den umgaben
Seine geringern Helden.

Nehme den Frieden an von Swaran,
Sprach der Krieger,
Nehme den Frieden an,
Wie er solchen läßt angedeihen
Königen, wann sich die Völker
Beugen müssen vor ihm.

Uns überlasse
Ullin's liebliche Auen, gieb
Deinen Hund und dein Weib;
Gieb dein Weib mit dem hohen Bu-
sen,

Welcher so reizend wallt;
Desgleichen den Hund,
Welcher überholet den Sturmwind.
Diese gieb als ein Zeugniß ihm,
Deines unmächtigen Armes,
Und forthin lebe
Unter unsrer Gewalt! —

Sage Swaran,
 Diesem Herzen des Stolzes, nimmer
 Weiche Kuchullin ihm;
 Ich geb' ihm des Meeres
 Dunkelrollende Fluten nur,
 Oder auf Erin
 Gräber seinem Volk.
 Nie soll ein Fremdling
 Dunskaich's lieblichen Sonnenstrahl
 Führen hinweg, noch je auf den Hügeln
 Lochlin's fliehen ein Hirsch
 Meinem schnellfüßigen Luath.

Eiteler Führer des Wagens,
 Sagte Morla,
 Willt du den König bestehn,
 Diesen König, des Schiff', aus vielen
 Wäldern erbaut,
 Führten dein Eiland hinweg?
 Also gering
 Ist dem König der stürmischen Wogen
 Dein grünhüglisches Ullin.

In Worten weich' ich Vielen, o Morla,
 Keinem aber weicht dies Schwert.
 Erin wird

Kormak's Herrschaft erkennen,
 So lange noch
 Konnal lebt und Kuchullin. —
 Du, o Konnal,
 Erster der mächtigen Männer!
 Wohl vernahmst du die Worte Morla's;
 Sage, du Brecher der Schilde, bleibt
 Noch für Friede dein Sinn? —
 Geist des gesunkenen Krugal,
 Was bedräutest
 Du uns mit dem Tod? Es soll,
 Mitten im Glanze meines Ruhmes,
 Mich empfangen das enge Haus.
 Richtet empor,
 O ihr Söhn' Inisfail's, richtet empor
 Euere Speere! spannet den Bogen!
 Stürzt euch alsbald
 In dem Dunkel gegen die Feinde,
 Wie die Geister der stürmischen Nacht!
 Gräfslich brüllend, und wild, und tief
 Rollte dahin des Gefechts
 Grausen, wie in das Thal sich Nebel
 Wälzen, bemeistern,
 An dem Himmel, die Stürme sich

Des schweigenden Scheins der Sonne.
Und der Führer, in seiner Rüstung,
schritt,
Wie vor'm Gewölk
Ein entrüsteter Geist, umgeben
Feuerzeichen des Himmels ihn
Rings mit Glut, und die düsteren
Winde
Hält er in seiner Hand.
Karril, gebeut,
Dafs auf der Haide, fernhin,
Schalle das Horn der Schlacht!

Und er erhob
Des Gesanges Stimm', und ergofs
Seine Seele
In die Gemüther der Helden.
Wo, ertönte der Mund des Gesangs,

Wo ist der erschlagne Krugal? Er
Liegt am Boden vergessen.

Stumm ist die Halle seiner Mu-
scheln,

Sehr bekümmert ist Krugal's
Weib.

Ach ein Fremdling
 Ist sie in der Hall' ihres Grams! —
 Aber wer, wie der Stral der
 Sonne,
 Fleugt vor den Reihen des Fein-
 des daher?

Degrena, Krugal's liebliche Schöne!
 Zurück in dem Winde strömt ihr
 Haar.

Roth ist von Thränen ihr Auge,
 Ihre Stimme so wild!

Nichtig ist nun dein Krugal, und so
 bleich!

Sein Gebild in der Höle des Felsen!

Aber er nahet
 Jetzo dem Ohre deiner Rast!

Und horch! er erhebt seine schwache
 Stimme

Leise, wie der Bienen des Berges,
 Oder wie der versammelten
 Abendmücken Gesums.

Degrena schwindet
Weg, wie ein Morgengewölk.
Lochlin's Schwert
Zucket in ihrer Seite.

O Kairbar, sie ist gefallen! deiner
Jugend
Steigender Gedank' ist dahin!
Gefallen, Kairbar, der Gedanke
Deiner blühenden Stunden!

Der grimme Kairbar
Hörte den traurigen Laut,
Und wie der Wallfisch des Ozeans,
Stürmt' er hervor, und sah
Ach! den Tod
Seiner Tochter, und brüllte
Im Gedränge von Tausenden.
Einen der Söhne von Lochlin
Stürzte sein Speer. Von Flügel zu Flügel
Wirrete sich die Schlacht.
Wie hundert Wind' in den Hainen von
Lochlin,
Wie in den Fichten von hundert Hügeln

Flammengeprassel:

Also laut, und verheerend, und weit

Wurden die Reihen der Menschen

Weggemähet. Kuchullin hieb

Helden nieder wie Diesteln.

Swaran verwüstete Erin.

Kurach sank seiner Faust, und Kairbar,

Er mit dem wölbigen Schild.

Morglan liegt

Schon in daurender Rast. Ko-olt

Zittert, indem er stirbt.

Sein weisser Busen

Ist mit Blute gefleckt; verspreitet

Liegt, in dem Staube

Seiner Heimath, sein gelbes Haar.

Ach! auf der Stäte seines Falles

Hatt' er vordem das Mahl

Oft gespendet, und oft der Harfe

Stimme geweckt, indels seine Hunde

Freudig sprangen rings um ihn her,

Und die Jünglinge rüsteten

Ihren Bogen zur Jagd.

Swaran drang immer voran,

Als ein Strom,

Welcher der Wildniss entbraust.
 Unter seinem stürmenden Laufe
 Rollen die kleinen Hügel hinunter,
 Hinunter entsinken
 Felsen zur Seit' ihm. Aber Kuchullin
 Stand vor ihm als ein Berg,
 Welcher erhascht die Wolken des Him-
 mels:
 Sieh', es hadern auf seinem
 Fichtenhaupte die Winde; Hagel
 Klirret an seinem Fels.
 Aber er steht in seinem Vermögen
 Fest, und schattet
 Kona's schweigendem Thal.

Also schattet Kuchullin
 Erin's Söhnen; er steht
 In der Mitte von Tausenden.
 Wie von dem Felsen die Quelle,
 Also entspringet, rings um ihn her,
 Blut den erkeuchenden Helden.
 Aber auf jeglichem Flügel
 Schmilzet Erin weg, wie der Schnee
 An dem Tage der Sonne.

Grumal schrie:

O ihr Söhne von Inisfail,
 Lochlin gewinnet das Feld. Warum
 Widerstehen

Wir wie das wankende Rohr! Hurtig
 Zu dem Hügel der dunkelbraunen
 Rehe flüchtet hinauf!

Und er selber
 Floh, wie auf Morwen der Hirsch,
 Hinter ihm seine Lanze,
 Als ein zitternder Stral des Lichts.
 Wenige flohen mit Grumal nur,
 Dem Führer der kleinen Seele.
 Denn auf Lena's hallender Haide
 Sanken sie
 In dem Kampfe der Helden.

Auf seinem Wagen, mit Gesteine
 Reichlich besetzt, stand
 Hoch der Führer von Erin.
 Hinstürzt' er
 Einen mächtigen Krieger von Lochlin.
 Sprechend in Eile zu Konnal:
 O Konnal,
 Du Erster der sterblichen Menschen,
 Diesen Arm des Todes

Hast du selber gelehrt! Obwohl
 Erin's Söhne geflohen sind,
 Sollten wir beide
 Nicht bestehen den Feind?
 Karril, du Sohn der vergangenen Zeit,
 Meine lebenden Freunde führe
 Nach dem buschigen Hügel dort. —
 Wir aber, Konnal, wollen als Felsen
 Stehn, und retten allhier
 Unsre fliehenden Freunde.

Konnal besteigt
 Schnell den Wagen des Lichts; sie strecken
 Beide den Schild empor;
 Aehnlich dem verdüsterten Monde,
 Diesem Sohne des hohen
 Sternengewölbs,
 Wandelt er, eine dunkle Scheibe,
 Durch den Himmel.
 Siffadda schnaubt
 Eilig den Hügel hinan, mit ihm
 Dusronnal, das stolze Ross.
 Wie die Wogen
 Hinter dem Wallfisch, also, stürmend,
 Folget' ihnen der Feind.

Aber es standen,
An des Kromla's steigender Seite,
Jetzo die wenigen
Traurenden Söhne von Erin,
Als ein Hain,
Den die Flamme durchprasselt, gefacht
Von dem nächtlichen Sturm.
Seitwärts stand, an einer Eiche,
Kuchullin. Stumm
Rollt' er sein rothes Auge,
Und in seinem buschigten Haare
War ihm vernehmbar der Wind.
Siehe, da kam
Eilig der Späher des Meeres, kam
Moran, der Sohn des Fithil.
Schiffe! schrie er, die Schiffe
Von der einsamen Insel! Er naht!
Fingal, der Brecher der Schilde, Er
Naht, der Erste der Menschen!
Vor den schwarzen
Schnäbeln seiner Fahrzeug' erschäumen
Hoch die Wellen; es ragen
Seine Maste, mit ihren Segeln,
Wie der Wald aus seinem Gewölke!

Blaset, rief Kuchullin, o blaset,
 All ihr Winde, die ihr
 Ueber mein Eiland
 Lieblicher Nebel saust!
 Komm zum Tode von Tausenden,
 Du Gebieter der Hügel der Rehe!
 Mir sind deine Segel, o Freund,
 Was die Morgenwolken, und deine
 Schiff' als des Himmels Licht!
 Du selber bist eine Säule von Feuer,
 Leuchtend hell in der Nacht!
 O Konnal,
 Erster der Menschen, wie sind
 Unsre Freunde so hold!
 Aber ringsum
 Sammlet sich schon die Nacht. Wo sind
 Jetzt die Schiffe von Fingal?
 Verbringen wir
 Hier die Stunden der Finsterniß,
 Harrend dem Mond des Himmels.

Die Winde
 Stürmten durch die Waldung. Der Gieß-
 bach
 Heulte die Felsen hinab. Regen

Lagerte sich
 Um den Gipfel des Kromla's,
 Und durch's eilig flieh'nde Gewölk
 Zitterten rothe Sterne.

Indessen saß
 Erin's Führer traurend am Ufer
 Eines Stromes; sein lautes Tosen
 Wiederhallte der Baum.

Konnal war allda,
 Er, der Sohn des Kolgar, und Karril
 Der vergangenen Zeit.

Unglücklich ist
 Die Hand Kuchullin's, so sprach der
 Sohn
 Semo's, unglücklich ist
 Die Hand Kuchullin's, seitdem ich mei-
 nen

Freund erschlug.
 Ferda, du Sohn des Damman, ich
 Liebte dich wie mich selbst!

Da sagte Konnal:
 Wie, Kuchullin, du Sohn des Semo,
 Fiel der Brecher der Schilde?
 Wohl denk' ich noch

Des

Des edeln Sohnes von Damman.
 Wie der Regenbogen des Hügels
 War er schlank und schön.

Von Albin kam
 Ferda, der beherrschte vordem
 Hundert Hügel.

In den Hallen von Muri lernt' er
 Führen das Schwert; Kuchullin's Herz
 Hatt' er bald gewonnen:

Selbender zogen wir aus zur Jagd;
 Auf der Haide
 Hatten wir stets Ein Bett.

Deugala war
 Kairbar's Weib, des Gebieters
 Von Ullin's lieblichen Au'n.

Angethan
 War sie mit dem Lichte der Schönheit,
 Aber ihr Herz
 War die Hausung des Stolzes.
 Den Sonnenstral der Jugend liebte
 Sie, des Damman edelen Sohn.

Kairbar, sagte das Weib
 Mit den schneeigen Armen, mir
 Gib die Hälfte der Herde.

Nicht mehr bleib' ich in deinen Hallen.
 Düsterer Kairbar, darun-
 Theile die Herde.

Und es versetzte Kairbar:
 Kuchullin mag
 Theilen meine Herd' an dem Hügel,
 Sintemalen das Recht
 Wohnt in seinem Busen.
 Dann, du stralendes Licht der Schöne,
 Ziehe hin! —

Ich ging, theilte die Herde.
 Aber ein Stier,
 Weifs wie Schnee, war noch übrig.
 Kairbar gab ich den Stier, des
 Hub sich Deugala's Zorn.

Sohn des Damman, begann die
 Schöne,
 Kuchullin kränket mein Herz.
 Hören muß ich von seinem Tod,
 Oder des Lubar's
 Strom rollt über mich hin.
 Mein blasser Geist
 Wird dich umschweben, und jammern
 Ueber die Wunde meines Stolzes.

Drum vergiesse Kuchullin's Blut,
 Oder durchstofse
 Mir diese wallende Brust.

Ihr antwortete der schön-
 Lockige Jüngling:
 Wie, Deugala, könnt' ich erschlagen
 Semo's Sohn?

Er ist der Freund
 Meiner verborgnen Gedanken,
 Und mein Schwert
 Sollt' ich zücken auf ihn!

Drei Tage lang
 Weinte sie vor ihm; an dem vierten
 Willigt' er in den Kampf.
 So werd' ich denn
 Fechten mit meinem Freund! Deugala,
 Möchte doch ich
 Fallen durch sein Schwert! Wie könnt'
 ich

Wandeln auf dem Hügel, und sehn
 Meines Kuchullin's Grab?

An den Hügeln von Muri
 Kämpften wir; doch unsere Schwerte
 Wollten nicht verwunden; sie glitten

Ab vom stahlenen Helm, klirrten
Auf dem schüpfrigen Schild.

Deugala stand
Nah, und lächelt', und sprach
So zum Sohne des Damman:
Du Sonnenstral der Jugend, dein Arm
Ist noch schwach; deine Jahre sind
Noch nicht gereift dem Stahl.
Weiche dem Sohn von Semo:
Er ist stark

Wie ein Fels auf dem Malmor.

Da schwoll die Thräne
In dem Auge des Jünglings; er
Sagte stammelnd: Kuchullin, hebe
Höher deinen wölbigen Schild.
Wehre dich

Gegen die Hand des Freunds. Mein
Herz

Ist beladen mit Jammer:

Weh! den Führer der Menschen, dich
Muß ich tödten!

Ich erseufzte
Wie der Wind in der Felsenritze.
Hoch empor

Hub' ich die Schärfe meines Schwertes.
 Der Sonnenstral in der Schlacht
 Sank, der geliebteste sank
 Aller Freunde Kuchullin's!

Unglücklich ist
 Die Hand Kuchullin's, seitdem
 Er den Helden erschlug!

Karril sprach izt, der Barde
 Voriger Zeit: O Sohn des Wagens,
 Wohl traurig ist
 Deine Kund'; in die Tage des Alter-
 thums,

In die längstverrolleten Jahre
 Führt sie meine Seele zurück.

Oftmals gehört
 Hab ich von Komal; der tödtete
 Seine geliebte Freundin.
 Dennoch folgte der Sieg
 Seinem Stahl; auch er war zugegen
 Da man die Schlacht gewann.

Komal, ein Sohn von Albin, be-
 herrschte
 Hundert Hügel. Aus tausend Strömen
 Trunk sein Gewild. Es hallten

Tausend Felsen
Seiner Hunde Gebell.
Sein Antlitz war
Milde der Jugend, aber seine
Faust der Tapferen Tod.
Eine war seine Liebe,
Und schön war sie,
Die Tochter des mächtigen Konloch.
Unter den Frauen erschien
Sie als ein Stral der Sonne; des Raben
Schwingen glich ihr Haar; ihre Hunde
Waren gelehrt zur Jagd,
Und es erklang die Sehn' ihres Bogens
In den Winden des Walds.
An Komal hing
Ihre Seel', es begegneten sich
Oft die Blick' ihrer Liebe.
Auf der Jagd
War selbender ihr Gang, es war
Selig ihrer Worte Geflüster.
Aber Grumal, des trüben
Ardwen's finstrer Beherrscher, auch
Liebte das Mägdlein.
Auf der Haide

Lauert' er ihrem einsamen Pfade,
 Er, ein Feind
 Des unglücklichen Komal!

Eines Tags, von der Jagd
 Müd', und indess der Nebel
 Ihre Freunde verhüllte, trafen
 Komal sich, und die Tochter Konloch's
 In der Höhle von Ronan,
 Komal's gewohntem Lieblingsort.

Ihre Wände
 Waren behangen mit seinen Waffen.
 Hundert Schilde von Riemen
 Sah man allda, der Helme hundert
 Von erklingendem Stahl.

Liebe Galwina, sprach er, ruhe
 Hier, du o Licht, in Ronan's Höhle,
 Denn es zeigt sich ein Hirsch
 Auf des Mora's Gipfel. Ich gehe,
 Aber ich kehre bald.

Und sie sprach: Vor meinem Ver-
 folger
 Grumal bin ich so bang!
 Er besucht
 Oft die Höhle von Ronan.

Wohl will ich allhier
Ruh'n, umringt von deinen Waffen;
Aber, o meine Liebe, kehre
Bald zurück!

Nach dem Hirsch auf dem Mora
Ging er. Prüfen wollte die Tochter
Konloch's seine Liebe.
Mit seiner Rüstung umhüllte sie
Ihre schneeigen Seiten,
Und sie trat
So aus der Höhle von Ronan. Er
Wähnet', es sei
Grumal, sein Feind. Ihm schlug
Hoch sein Herz; er entfärbte sich,
Und sein Auge
Dunkelte Finsternis.
Ach, er spannte den Bogen. Der Pfeil
Flog, in ihr Blut
Sank Galwina!
Wild verfolgt' er seinen Pfad,
Rief die Tochter des Konloch,
Keine Antwort
Vom einsamen Geklüft! —
Wo, wo bist du, o meine Liebe? —

Endlich ersah er ihr pochend Herz:
 Gegen den gefiederten Pfeil
 Zuckt' es noch.
 Weh! Konloch's Tochter, bist du's? —

Er sank
 Hin auf ihre Brust.

Die Jäger funden
 Das unglückliche Paar.
 Fürder bestieg er noch den Hügel,
 Und seiner Schritte viel
 Wanderten oft, doch stumm, um seiner
 Liebe

Finstres Haus.

Die Flotte des Ozeans kam. Er focht,
 Und die Fremdlinge floh'n.
 Auf dem Schlachtfeld sucht' er den
 Tod;

Wer aber konnte
 Füllen Komal, den mächtigen?
 Seinen dunkelgebräunten Schild
 Warf er nun weg; erst da
 Traf ein Pfeil
 Seine männliche Brust.
 Neben Galwina, der Geliebten,

Ruht er, bei dem Gebrause der hoch-
Flutenden Wogen.

Ihre grünenden Gräber sieht
Fern der Schiffer, so oft er segelt
Ueber die Wellen des Nords.

F i n g a l.

Dritter Gesang.

Sie sind dem Herzen,
Was dem Hügel der braunen Bäche
Bühner Morgenröthe,
Süßes der Sonne und schwach
Es dem Himmel und dem Meer
Sich uns toll der See
Aber, o Karl,
Wieder arbeite deine Stimme,
Lasse mich hören Turs's Gesang,
Der so wehnt.

F i n g a f

Dritter Gesang.

F i n g a l.

Dritter Gesang.

Süß sind die Worte des Gesangs,
Sprach Kuchullin, und lieblich sind
Solche Kunden
Längsteralteter Zeit.
Sie sind dem Herzen,
Was dem Hügel der braunen Rehe
Ruhiger Morgenthau,
Stralet die Sonne noch schwach
An dem Hang, und im Thale lieget
Blau und still der See.
Aber, o Karril,
Wieder erhebe deine Stimme,
Lafs mich hören Tura's Gesang,
Der in meinen

Hallen der Freude scholl,
Wann nun Fingal, der König der Schilde,
War zugegen, und er entglühte
Bei den Thaten seines Geschlechts.

Karril sprach:
Fingal, du Mann der Schlacht,
Früh begannen die Thaten
Deiner Waffen. Von deinem Zorne
Wurde Lochlin verzehrt,
Als deine Jugend
Um die Schöne der Mägdlein stritt.
Wohl lächelten sie dem schön-
Blühenden Antlitz des Helden, doch war
Tod in seiner Hand.
Wie die Wasser auf Lora,
War er reissend; als tausender
Ströme Gebrause sein Gefolg.
Den König von Lochlin
Griffen sie vordem in der Schlacht;
Aber sie gaben
Ihn seinen Schiffen zurück.
Von Stolze schwoll
Dess sein übermüthiges Herz;
Dunkel ward es in seiner Seele

Von des Jünglinges Tod:
Ueberwunden

Hatte noch Keiner, denn nur Fingal,
Je des mächtigen Starno Kraft!

Der saß in der Halle
Seiner Muscheln, in Lochlin's
Waldigem Land.

Den greisen Sniwan
Rief er, der oft, im Kreise von Loda,
Sang, wann der Stein der Macht
Hörte sein Schreien,
Und im Gefilde der Tapfern
Wandte sich ihm die Schlacht.

Starno sprach:
Wandre, greiser Sniwan, gen Ardwen's
Wogenumrauschten Klippen.
Fingal, dem König der Wüste, sag':
Ihm, unter seinen
Tausenden der Schönste, gelobt' ich.
Meine Tochter,
Sie, das lieblichste aller Mägdlein,
Welche noch jemals
Huben eine schneeige Brust.
Wie der Schaum meiner Wellen, ist

Weißs ihr Arm, ihre Seele
 Edel und mild.
 Mit seinen tapfersten Helden, mag
 Fingal der Tochter
 Heimlicher Halle nah'n.

Sniwan kam

Nach den stürmischen Hügeln Albin's:
 Fingal, der schönumlockte Jüngling,
 Eilte. Seine flammende Seele
 Flog ihm voraus, da er wallte
 Ueber die Wellen des Nords.

Willkommen, so sprach

Der dunkelbrauige Starno,
 Sei du willkommen mir,
 König des felsigen Morwen's! Willkommen,
 O ihr mächtigen Helden all!
 Des einsamen Eilands Söhne!
 Drei Tage lang
 Sollt ihr schmausen in meinen Hallen,
 Drei Tage lang meine Eber jagen,
 Dafs euer Ruhm
 Schalle bis hin zu dem Mägdlein,
 Welches wohnt
 In der heimlichen Halle.

Der König des Schnees sann auf
ihren

Tod, und er gab
Ihnen das Fest der Muschel!

Mistrauend dem Feinde, blieb
Fingal gerüstet

Mit den Waffen von Stahl. Des Todes
Söhne schracken, entflohn

Vor dem Blicke des Helden.
Aber jetzt erhob sich die Stimme

Jauchzender Lust; besaitet ward
Der Freude bebende Harfe.

Barden sangen die Schlacht der Helden,
Oder der Liebe

Süße wallende Brust.
Ullin war auch allda,

Fingal's Barde, die liebliche
Stimme der Hügel von Kona.

Die Tochter des Schnees
Pries er, und pries den hochentstammten

Führer von Morwen.
Solches hörte die Tochter des Schnees,

Und sie verließ die Hall'
Ihrer geheimen Seufzer; sie trat

In all ihrer Schön' hervor,
 Wie der Mond
 Aus den Wolken des Oestes.
 Liebreiz umfloss sie wie Licht;
 Ihre Schritte
 Waren Wohllaut des Lieds.
 Den Jüngling
 Sah sie, und liebt' ihn. Er
 War der verstolne
 Seufzer ihrer Seele.
 Ihr blaues Auge
 Rollt' in geheim nach ihm; den König
 Morwen's segnete sie.
 Und der dritte der Tage,
 Mit all seinen Stralen, glänzte hell
 Ueber dem Wald der Eber.
 Da machte sich Starno,
 Er mit den düsteren Brauen, auf,
 Und Fingal, der König der Schilde.
 Den halben Tag
 Gaben sie hin der Jagd,
 Und es wurde des Königs Speer
 Roth im Blute von Gormal.

Siehe, da kam

Starno's Tochter, mit all
 Ihrer Stimme der Liebe.
 In Thränen rollte
 Sie ihr blaues Auge; sie sprach
 Dies zum König von Morwen:
 Fingal, du hochentstammter König,
 Traue Starno's
 Herzen des Stolzes nicht.
 Mitten in jenen Wald
 Hat er seine Führer gestellt:
 Darum hüte
 Dich vorm Walde des Tods!
 Aber, o Sohn des Hügels, gedenk'
 Agandecka's, errette,
 König des stürmischen Morwen's, mich
 Vor dem Grimm meines Vaters.

Der Jüngling ging
 Unbekümmert hinaus; zur Seite
 Waren ihm seine Helden.
 Seiner Faust
 Sanken die Söhne des Tods, und Gormal's
 Wälder halften rund um.

Vor Starno's Halle sammelten sich
 Jetzt die Söhne der Jagd.

Die dunklen Brauen des Königs
 Waren Wolken, seine Augen
 Feuerzeichen der Nacht.

Und er schrie:

Bringt Agandecka hierher zu ihrem
 Lieben König von Morwen.

Mit meines Volkes

Blute befleckt ist seine Hand:

Ihre Worte

Waren nicht umsonst.

Sie kam, mit Augen

Von Thränen roth,

Mit aufgelös'tem,

Dunkelwehendem Haar.

Wie der Schaum des strömenden Lu-
 bar's,

Hub sich von Seufzern

Ihre weisse Brust.

Starno durchstiefs

Mit dem Stahl ihre Seite,

Ach, und sie sank

Als ein Kranz von Schnee, der den
 Felsen

Ronan's entgleitet,

Wann's nun nimmer ersaust im Haine,
 Und im Thale
 Schweigt der Wiederhall.

Da blickte Fingal auf seine tapfern
 Führer, die tapferen Führer, mit Eins,
 Griffen nach ihren Waffen,
 Und es erbrüllte das Grau'n der Schlacht.
 Lochlin floh oder starb.

Fingal nahm
 In sein segelndes Schiff
 Das erblichene Mägdlein,
 Mit dem dunkelwehenden Haar.

Auf Ardwen raget das Grab
 Hoch empor; um die finstre Hausung
 Agandecka's
 Braust das wogende Meer.

Gesegnet sei ihre Seele,
 Sprach Kuchullin,
 Gesegnet der Mund des Gesangs!
 Fingal's Jugend war sehr gewaltig,
 Und sehr gewaltig ist noch der Arm
 Seines Alters.

Dem König des hallenden Morwen's
 wird

Lochlin aufs neue sinken.
 Heb, o Mond,
 Dein Antlitz aus deinem Gewölk;
 Leuchte du seinen weissen Segeln
 Ueber den Wellen der Nacht.
 Und sitzet irgend ein mächtiger
 Geist des Himmels,
 Sitzt er auf dieser tief-
 Niederhangenden Wolk': o so wende,
 Der du fährst auf dem Sturm,
 Seine dunklen
 Schiffe von dem Klippengestad !

Also tönten Kuchullin's Worte,
 Bei des Bergstroms Gebraus.
 Da erstieg
 Der verwundete Sohn des Matha
 Langsam seinen Hügel.
 In seinem Blute
 Kehrt' er von dem Felde der Schlacht,
 Und es erbieget
 Sich sein stützender Speer.
 Wohl ist der Arm des Krieges
 Schwach, allein die Seele des Helden
 Ist noch stark.

Willkommen, o Sohn des Matha,

rief

Konnal ihm entgegen, du bist

Deinen Freunden willkommen!

Aber warum entborst

Dieser gebrochne Seufzer

Deinem Busen? Du warest doch sonst

Nie vorm Feinde bang.

Und niemals werd' ich, o Konnal,

Du, o Führer des spitzen Stahles,

Bange sein vor dem Feind.

Meine Seele

Glänzet in der Gefahr; sie hüpfet

Auf, im Getümmel der Schlacht.

Von dem Geschlechte des Stahls

Bin auch ich; meine Väter

Haben sich nie gefurcht.

Kormar war der Erste

Meines Geschlechts; er scherzte dahin

Durch die Stürme der Wogen.

Ueber das Meer

Wallte sein schwarzes Schiff, und es

eilte

Mit den Flügeln des Winds.

Ein Geist durchstörte
 Einst die Nacht, da schollen die Flu-
 ten
 Auf, da erklangen
 Alle Felsen, die Wolken
 Wurden von Stürmen verfolgt, der
 Blitz
 Flog auf feurigen Schwingen.
 Kormak erschrack,
 Eilet' an das Gestad; doch bald
 Röthet' ihn Scham
 Seines Zagens; und wieder
 Rauscht' er durch die Wellen dahin,
 Suchend den Sohn des Windes.
 Der Jünglinge drei
 Lenkten seinen schwankenden Nachen;
 Aber Er
 Stand mit entblöstem Schwert. Der tief-
 Hangende Dunst
 Wallte jetzo fürbas; Kormar
 Faßt' ihn beim krausigen Haupt,
 Und durchforschte mit seinem Schwerte
 Dessen finsternen Schoos.
 Sieh, und der Sohn des Windes
 Lief

Liefs nun die Luft, und es kehrten wieder
Mond und Gestirn zurück.

Also groß war die Kühnheit
Meines Geschlechts, und Kalmar ist
Seinen Vätern gleich.

Vor dem erhobenen Schwerte
Fleucht die Gefahr; am besten gelingt's
Dem der waget.

Aber ihr Söhne
Der grünen Thale von Erin, kehrt
Jetzo von Lena's
Blutiger Haide zurück.

Sammlet unserer Freunde
Traurenden Rest, und zu Fingal's
Schwerte

Füget euch.
Wohl hab' ich das Getöse gehört
Von den nahenden Waffen Lochlin's;
Aber Kalmar wird hier
Stehen und kämpfen.

O meine Freund', erschallen soll
Meine Stimm', als wären der Unsern
Tausende hinter mir.

Doch, o Sohn des Semo, gedenke

II. Band.

E



Mein, gedenke der blassen
 Leiche Kalmar's.
 Wann Fingal das Feld
 Ueberstürmt hat, errichte du mir
 Einen Stein zum Gedächtnis,
 Dafs die künftigen Zeiten noch
 Hören von meinem Ruhm,
 Und die Mutter Kalmar's erfreue
 Sich des ehrenden Steins.

Nein, o treflicher Sohn des Matha,
 Sagte Kuchullin,
 Nimmer verlass' ich dich.
 Mich ergötzet
 Ungleicher Kampf, meine Seele
 Hebt sich in der Gefahr. —
 Konnal, und du, o Karril,
 Sohn der vergangnen Zeiten, leitet
 Erin's traurende Söhne weg.
 Ist die Schlacht vorüber,
 Suchet alsdann auf diesem engen Pfad
 Unsere blassen Leichen.
 Nahe bei diesem Eichbaum, stehen
 Wir, in dem Strom des Kampfes,
 Allen den Tausenden.



O Sohn des Fithil,
 Du mit den Füßen des Winds,
 Ueber die Haide von Lena fliege,
 Sage Fingal,
 Erin sei unterjocht; um Eil
 Bitte den König von Morwen.
 Mach', daß er komme,
 Wie die Sonn' in dem Wettersturm,
 Stralet sie
 Auf die grasigen Hügel.

Auf dem Kromla
 Ist der Morgen ergraut; des Meeres
 Söhne ziehen herauf.
 Kalmar, die Feinde zu treffen, steht
 In dem Stolz
 Seiner hochauflammenden Seele.
 Aber des Kriegers
 Antlitz ist so blafs!
 Der Speer seines Vaters
 Stützet ihn noch, der Speer,
 Den er gebracht
 Aus den Hallen von Lara,
 Als um ihn seiner Mutter Seele
 Sehr bekümmert war.

Aber wie sich, auf dem Gefilde Kona's,
 Neiget ein Baum, also sinket
 Langsam hin der Held.
 Und der düstre Kuchullin
 Steht nun allein, wie im sandigen Thale
 Stehet ein Fels: herangebraust
 Kommt das Meer mit all seinen Wogen;
 Und es brandet empor an seinen
 Harten Seiten; sein Haupt
 Ist mit Schaume bedeckt, und die Hügel
 Wiederhallen umher.

Aber jezt, aus des Meers
 Grauem Nebel, erscheinen Fingal's
 Weißbesegelte Schiffe. Hoch
 Ist der Wald ihrer Maste.
 Wechselnd, nicken
 Sie auf dunkelrollender See.

Swaran ersah
 Sie vom Hügel, da kehrt' er schnell
 Von Erin's Söhnen zurück.
 Wie, durch die hundert
 Inseln Inistore's, die Ebbe
 Rauscht des lautaufbrausenden Meers:
 Also tosend, allweit, unermesslich,

Kamen die Söhne von Lochlin
 Fingal, dem König der öden Hügel,
 Entgegen gestürmt.

Aber gebeugt
 Thränend, gramerfüllt, und langsam,
 Hinter sich her
 Schleppend seine lange Lanze,
 Sank Kuchullin in des Kromla's
 Walde nieder, und traurete
 Seine gefallnen Freunde.
 Er scheute das Antlitz Fingal's:
 Ha! der pflegte vordem
 Ihn zu begrüßen

Auf dem Felde des Ruhms!

Meiner Helden so manche liegen
 Dort erschlagen! die Führer
 Inisfail's, welche vordem
 Fröhlich waren in meinen Hallen,
 Wann sich der Schall
 Meiner Muschel erhub!
 Nimmererspäh' ich auf der Haide
 Ihre Schritt', ihre Stimme
 Hör' ich fürder nicht mehr
 Auf der Jagd meiner Hindinnen.

Blafs, und stumm, und nieder,
 Ach! auf blutigem Bett,
 Liegen nun
 Meine sonstigen Freunde!
 O! ihr Geister des Jüngsterschlagnen,
 Kommt zu Kuchullin
 Auf seiner Haide, sprecht mit ihm
 In dem Wind, ersaust an der Höhle
 Tura's ihr raschelnder Baum.
 Dort, weit weg,
 Werd' ich dann liegen ungekannt.
 Kein Barde wird
 Hören von mir; kein grauer Stein
 Meinem Ruhm sich erheben.
 O, Bragela, klage du mich
 Unter den Todten:
 Denn mein Ruf ist dahin!

Also tönten Kuchullin's Worte,
 Da er, in dem Walde von Kromla,
 Nieder sank.

Fingal indessen stand
 Hoch in seinem Schiff, und er streckte
 Vor sich hinaus
 Sein' erfunkelnde Lanze.

Schrecklich war das Leuchten des Stahls,
Aehnlich dem grünen
Feuerzeichen der Nacht,
Weilt es auf der Haide von Malmor,
Wann der Wanderer ist allein,
Und am Himmel
Dunkel der volle Mond.

Der König begann:
Vorüber ist die Schlacht: ich sehe
Meiner Freunde Blut.
Traurend liegt die Haide von Lena
Rings umher; traurend
Stehn die Eichen des Kromla's.
Wohl sind die Jäger in ihrer Kraft
Ail gefallen, und Semo's Sohn
Ist nicht mehr!
Ryno und Fillan, meine Söhne,
Blaset das Heerhorn Fingal's, besteigt
Jenen Hügel am Ufer.
Fodert mir die Kinder des Feinds,
Fodert sie herab von dem Grabe
Lamdarg's, dieses edelen Führers
Längstvergangener Zeit.
Eure Stimme

Schall' als eueres Vaters, zeucht er
 Ein in die Schlachten seiner Kraft.
 Ich harre des düstern,
 Mächtigen Mannes, Swaran's harr' ich
 Hier an Lena's Gestad:
 Kommen mag er mit seinem
 Ganzen Geschlecht:
 Sintemalen die Freunde der Todten
 Sind in dem Kampfe stark.

Und hineilte der schöne Ryno,
 Aehnlich dem Blitz, und der dunkele Fillan,
 Als der Schatten im Herbst.
 Auf der Haide von Lena scholl
 Laut ihre Stimme; das Kriegshorn Fingal's
 Hörten die Söhne des Meers.
 Wie die wirbelnde See
 Von dem Königreiche des Schneeess
 Rauschend brandet zurück:
 Also mächtig, und finster, und stürmend
 Kamen die Söhne
 Lochlin's an das Gestad herab.
 An ihrer Spitze raget der König,
 In dem Stolz
 Ihrer furchtbaren Waffen,

In seinem dunkelbraunen Gesichte
 Glühete Grimm; seine Augen
 Rollten umher
 Mit der Flamme des Muths.

Fingal ersah
 Starno's Sohn, da gedacht' er wieder
 Agandekka's.

Swaran hatte vordem
 Thränen der Jugend geweint um seine
 Schwester mit der schneeigen Brust.

Defs sandte Fingal anitz
 Ullin, den Sohn des Gesanges,
 Einzuladen den König von Lochlin
 Zu dem Muschelfest.

Denn in die Seele Fingal's
 Kehrte süß das Gedächtnis zurück
 Seiner ersten Liebe.

Ullin ging
 Mit dem Schritte des Alters, sang
 So dem Sohne des Starno:

Du, der du ferne wohnst,
 Wie ein Fels, umrauschet von deinen
 Fluthenden Wellen,

Komm zum Mahle des Königs,
Verbringe mit ihm
Deinen Tag in Rast.

Morgen, o Swaran,
Lafs uns fechten, und brechen
Einer des Andern hallenden Schild!

Heute noch, erwiederte Starno's
Zorniger Sohn,
Heute noch
Brechen wir den hallenden Schild.
Allerdings soll morgen mein Mahl
Sich verbreiten, und Fingal
Liegen in dem Staub!

So mag er denn
Morgen spenden sein Fest,
Sprach der König, und lächelte;
Meine Söhne, so brechen wir
Heut die hallenden Schilde!
Ossian, halte dich
Nahe bei meinem Arme; Ga-ul,
Schwinge dein schreckliches Schwert!
Fergus, spann' deinen braunen Bogen!

Fillan, den Speer
 Wirf durch den Himmel! Haltet empor
 Euere Schilde,
 Aehnlich dem verdüsterten Mond!
 Eure dräuenden Lanzen seyen
 Feuerzeichen des Tods!
 Also wandelt
 Mir auf dem Pfade des Ruhmes nach;
 Und so erreicht
 Meine Thaten im Kampf!

Wie der Stürme hundert durch Mor-
 wen,
 Wie die Ströme von hundert Hügeln,
 Wie, sich drängend, die Wolken
 Fliegen am Himmel dahin;
 Oder wie,
 Gegen die Gestade der Wüste,
 Stürmt hinan das dunkle Meer:
 Also, brüllend, allweit, und erschrecklich
 Wirrten die Heere sich auf Lena's
 Hallender Haide; über die Hügel
 Breitete sich
 Wehgeheule des Volkes.
 Wie die Donner der Nacht

Scholl's, wann auf Kona nun
 Berstet die Wolk', und es kreischen
 Tausend Geister
 Allzumal in dem hohlen Wind.

Aber Fingal
 Brach izt hervor in seiner Kraft.
 Fürchterlich wie der Geist des Trenmor,
 Wann er, im wirbelnden Sturm,
 Rauscht auf Morwen herab, die Kinder
 Seines Stolzes zu schauen,
 Und an ihren Hügeln all
 Brausen die Eichen, die Felsen
 Stürzen nieder vor ihm.
 Blutig war
 Meines Vaters Faust, da er, wirbelnd,
 Schwung den Blitz seines Schwerts.
 Er gedachte der Kriege
 Seiner Jugend; hin durch das Feld
 Eilte sein Lauf verwüstend.

Ryno wallte voran
 Als eine Säule von Feuer. Dunkel
 War die Braue des Ga-ul.
 Fergus eilte mit Füßen des Winds,
 Fillan, ähnlich dem Nebel des Hügels.

Ich selber
 Stürzte herab, als ein Fels, frohlockend
 Ueber des Königes Kraft.
 Viel waren der Todten
 Meines Armes; der leuchtende Blitz
 Meines Schwertes erschrecklich.
 Damals waren
 Meine Locken noch nicht so grau;
 Nicht zitterte mir
 So vor Alter die Hand. Nicht war
 Damals mein Auge
 So verschlossen von Dunkel; mein Fuß
 Wankte nicht im Lauf!

Wer vermöchte zu nennen
 All die Todten des Volkes? wer
 Der mächtigen Helden Thaten,
 Da als Fingal,
 Hocherglühend in seinem Zorn,
 Lochlin's Söhne verzehrte?
 Von Hügel zu Hügel scholl
 Wehgeheul' in Wehgeheule,
 Bis die Nacht
 Alles umher verhüllte.
 Bleich, und starrend,

Wie ein Rudel von Hirschen: also
Sammelten nun auf Lena sich
Lochlin's Söhne.

Wir sassen
An des Lubar's lieblichem Strom,
Horchend der jubelnden Harfe.
Fingal indessen war
Dicht beim Feind, und hörte von fern
Seiner Barden Gesang.
Es lebte sein hochherrlich Geschlecht
In dem Gesange, sie, die Helden
Der vergangenen Zeit.
Gelehnt auf den Schild,
Safs der König von Morwen, und
lauschte,
Und durch sein' ergreiseten Locken
Säuselte der Wind;
Da gedacht' er in seinem Gemüth
Der verschwundenen Jahre.
Neben ihm
Stand mein junger, lieblicher Oskar,
Mit der Lanze, die ihn,
Sich erbiegend, stützte.
Voll Bewundrung

Hört' er die Thaten von Morwen's König,
Und sie schwellten sein Herz.

Der König begann:

Sohn meines Sohnes, o Oskar,

Du der Jünglinge Stolz,

Meinem Geschlecht

Frohlockend, hab' ich heut deines Schwer-
tes

Wetterleuchten gesehn. Dem Ruhm

Deiner Väter

Jage nach, und sei was sie waren,

Da Trenmor noch

Lebte, der Erste der Menschen, und
Trathal,

Er, der Vater der Helden.

In ihrer Jugend

Fochten sie schon die Schlacht, und sind

Nun der Barden Gesang.

O Oskar, beuge

Den gewapneten Starken, jedoch

Schone der Hand des Schwachen!

Gegen die Feinde deines Volkes

Sei ein oftanfluthender Strom,

Aber solchen,

Die um Hülfe dich flehen, sei,
Was dem wallenden Grase
Linde säuselnde Luft.

Also lebte Trenmor, und also
Trathal, und so war stets
Fingal's Sitte.

Denn dem Bedrängten ein Schirm
War mein Arm, und der Schwache
Ruhete sicher
Hinter den Blitzen meines Schwerts.

Oskar, ich war
Noch ein Jüngling wie du,
Da kam die schöne Fainasöllis,
Die Tochter von Kraka's Könige,
Der liebliche Stral der Sonne, kam
Das milde Licht der Liebe.
Eben kehrt' ich zurück
Von Kona's Haide; Wenige nur
Waren meines Gefolgs;
Da zeigte sich uns,
Fern ein weißbesegelttes Boot;
Es dünket' uns ein Nebel, getragen
Von des Ozeans Sturm.
Bald war es nahe. Wir

Sah'n die liebliche Schöne. Seufzer
 Huben die weisse Brust.
 Im aufgelös'ten,
 Dunklen Haare wühlte der Wind,
 Und von ihren blühenden Wangen
 Rannen Thränen herab.
 Tochter der Schönheit, sagt'ich sanft,
 Welch ein Seufzer
 Dehnt sich also in deiner Brust?
 Vermag, ich Jüngling,
 Dich zu schirmen, o Tochter des Meers?
 Wohl seines Gleichen
 Hat mein Schwert in dem Krieg, doch ist
 Unverzagt mein Herz.

Ja, ich entfliehe zu dir,
 Erwiederte sie, erseufzend, o Führer
 Mächtiger Menschen, zu dir entflieh'ich,
 Du Gebieter der Muscheln,
 Stütze der schwachen Hand!
 Der König von Kraka's hallender Insel
 Nannte mich
 Seines Geschlechtes Sonnenstral.
 Oftmals klagten
 Kromla's Hügel die Seufzer nach

Der Liebe.

Um Fainasöllis klagten sie,

Das unglückliche Mädchen!

Sora's Gebieter sah

Meine Schön', und er liebte

Mich, die Tochter von Kraka.

Zwar das Schwert an der Seite des Krie-
gers

Ist ein flammender Blitz;

Aber wohl sind auch seine Brauen

Düster, und in seiner Brust

Rühren sich Stürme.

Fernhin über das rollende Meer

Floh ich vor ihm, doch mich verfolgt

Der Gebieter von Sora.

Und ich erwiedert' ihr:

Ruhe du hinter meinem Schilde,

Ruh' in Frieden,

Lieblicher Stral des Lichts.

Wohl weichen wird

Mir der düstre Führer von Sora,

Ist anders, wie Fingal's

Seele, stark auch sein Arm.

In irgend einer einsamen Höhle

Könnt' ich dich bergen,
 Schöne Tochter des Meers;
 Aber Fingal entfliehet
 Nie: denn wo die Gefahr mir dräut,
 Jauchz' ich dem Sturm der Speere. —
 Und ich sah
 Auf der Wange des Mägdleins
 Rinnen die Thräne; Kraka's Schöne
 Hatte mein Herz bewegt.

Aber jezt,
 Einer furchtbaren Woge gleich,
 Zeigte sich, ferne,
 Mir des stürmischen Borbar Schiff.
 Hinter ihren schneeigen Segeln,
 Wallten die Maste
 Ueber dem Meere hoch einher.
 Auf jeglicher Seite rollten
 Weißs die Wellen zurück, laut
 Rauschte die Kraft des Meers.
 Komme, sprach ich, vom Meergebrause,
 Du Befahrer des Sturms.
 Theile das Mahl
 Mitten in meiner Halle: sie ist
 Gern der Fremdlinge Hausung. —

Mir an der Seite
 Stand das Mägdelein, zitterte.
 Borbar spannte
 Seinen Bogen; sie sank.
 Da sagt' ich ihm: Wohl
 Fehlet nicht dein Geschofs; doch schwach
 War dein Gegner. —
 Wir fochten. Kein Spiel
 War der Kampf des Todes; er stürzte
 Hin, unter meinem Schwert.
 Hierauf legten
 Wir in die steinumgebenen Gräber
 Diese zwei
 Unglücklichen Kinder der Jugend.

Also war ich in meiner Jugend,
 O Oskar, sei
 Fingal auch in dem Alter gleich.
 Niemals suche den Streit, und niemals
 Fliehe vor ihm, so er naht.
 Aber Fillan und Oskar, du,
 Dunkelbraunes Haares, ihr Kinder
 Meines Geschlechtes, eilt
 Ueber die Haide des brausenden Winds,
 Späht den Söhnen von Lochlin.

Fernher hör' ich
 Ihrer Furcht Getümmel. Den Stürmen
 Gleich's in dem hallenden Kona.
 Eilt, daß sie nicht,
 Ueber die Wellen des Nordens zurück,
 Meinem Eisen entrinnen.
 Denn der Führer, von Erin's Geschlecht,
 Viele liegen allhier
 Auf dem finstern Bette des Tod's.
 Nieder liegen
 All die Kinder des Sturms, die Söhne
 Von dem hallenden Kromla!

Siehe, die Helden flogen dahin
 Als zwei Wolken, zwei dunkle Wolken,
 Diesem Wagen der Geister,
 Sind die finstern Kinder der Luft
 Ausgezogen, und schrecken nun
 Unglückselige Menschen.

Damals stand
 Ga-ul, der herrliche Sohn des Morni,
 Als ein Fels in der Nacht.
 Sein Speer erglänzte
 Zu den Sternen empor; seine Stimme
 Scholl, wie vieler Ströme Gebraus.

Der Führer rufte:
 Fingal, du Sohn der Schlacht!
 König der Muscheln, lasse du
 Deine Barden, reich an Gesang,
 Erin's Freunde
 Wiegen in süsse Ruh.
 O Fingal, stecke
 Ein dein Schwert des Todes, und laß
 Fechten für dich dein Volk. Wir welken
 Sonder Ruhm: unser König allein
 Ist der Brecher der Schilde!
 Wann nun über unseren Hügeln
 Sich der Morgen erhebt,
 Dann schaue
 Unsere Thaten von fern! Es fühle
 Lochlin das Schwert von Morni's Sohn,
 Daß dereinstens die Barden
 Singen zu meinem Lob.
 Also war es vordem
 Sitte bei Fingal's edlem Geschlechte,
 So auch bei dir, o mächtiger König,
 In den Schlachten des Speers.
 Dies erwiedert' ihm Fingal:
 Sohn des Morni,

Deines Ruhms bin ich stolz; so magst du
 Streiten; doch bleibet dir
 Nahe mein Speer, um dir zu helfen,
 So dich Gefahr umdrängt. —
 Erhebt, o erhebt mir eure Stimmen,
 Söhne des Gesanges, wiegt
 Mich in Schlummer.
 Fingal leget sich hier
 Nieder zu seiner Ruh, umsauset
 Von dem Winde der Nacht. —
 Und bist du,
 Agandekka, mir nahe,
 Unter den Kindern deines Landes,
 Sitzest du jetzt
 Ueber den hochbesegelten Masten
 Lochlin's, auf dem stürmenden Wind:
 Ach, so komm du, mein süßes Mädchen,
 Zu meinen Träumen herab;
 Meiner Seele
 Zeige dein stralend Angesicht!

Der Stimmen viel', und viele der Harfen
 Erhuben sich
 In melodischen Tönen.
 Sie sangen von Fingal's herrlichen Thaten,

Von des Helden edelm Geschlecht.
 Ach, und unterweilen auch
 Klang in dem lieblichen Laut
 Ossian's Name.

Aber wehe!
 Jammerbeladen bin ich jetzo,
 Ein eralteter, blinder Mann!

Oft hab' ich gefochten, und oft
 Siegt' ich im Kampfe des Speers.

Aber ich wandle nun
 Unter kleinen Menschen umher,
 Thränend, verloren, dunkel.

Nimmer seh' ich, o Fingal, dich,
 Mit dem Geschlechte des Krieges.

Wilde Rehe
 Aesen auf deinem grünenden Grab,

Morwen's mächtiger König!
 Gesegnet sei deine Seele,

O du König des Schwerts!
 Sei gesegnet, berühmtester

Auf den Hügeln von Kona!

F i n g a l.

Vierter Gesang.

F i n g a l.

Vierter Gesang.

Wer kommt
Dort mit Gesange vom Hügel?
Wie, in den Regenschauern von Lena?
Der Bogen des Himmels ist sie
schön!
Das Mädchen ist's mit der Stimme der
Liebe,
Toskar's Tochter, sie mit dem weissen
Arm.
O wohl hörtest du oftmals schon
Meinen Gesang.

Du gabest ihm die Thräne der Schöne;
Und kommst du nun zu den Schlachten
herab

Deines Volkes? Willt du vernehmen
Deines Oskar's Thaten im Kampf?

Wann, ach wann, an den Strömen des
hallenden Kona's,
Soll sich enden mein Jammer?

In Schlachten verging mein Leben,
dunkel

Ist mein Alter vor Gram.

Nicht, o Tochter der schneeigen Hand,
War ich so blind und traurig,
Nicht so verlassen und düster, da
mich noch
Ewirallin liebte.

Das Mädchen, mit dem dunkelflattern-
den Haare,
Liebte mich!

Die Tochter des Branno, Ewirallin
Mit der weissaufwallenden Brust!

Tausend Helden warben um's Mädchen;
 Liebe
 Hat sie versaget den Tausenden,
 Des Schwertes Söhne verschmähend:
 ihrem Auge
 Dünkte voll Anmuth Ossian!

Ich zog gen des Lego's
 Finsteren Wogen, allda
 Um das Mädchen zu werben.
 Meines Volkes
 Waren zwölfe zur Seite mir,
 Söhne des strömigen Morwen's.
 Also gelangten
 Wir zu Branno, dem Führer
 Des ertönenden Waffengeschmeides,
 Und der Fremdlinge Freund.

Und er begann: Von wannen sind
 Diese Waffen des Stahls?
 Mit nichten leicht zu gewinnen
 Ist das Mägdlein,
 Welches bisher verschmähet hat
 Erin's blauäugige Söhne.
 Aber, o Sohn des Fingal,

Sei mir gegrüßet! Glücklich ist
 Das Mägdlein,
 So sie deiner geharrt!
 Wären noch zwölf
 Töchter der Schönheit mein: dir stünde,
 Sohn des Ruhmes, noch frei die Wahl. —
 Hierauf öffnete Branno
 Mir die Halle des Mägdleins, Ewirallin's
 Mit dem dunkelen Haar.
 Da flammte Wonne
 Auf, in unsrer umpanzerten Brust,
 Segnend die Tochter Branno's.
 Ueber uns, auf dem Hügel,
 Zeigte sich
 Kormak's stattliches Volk. Der Helden
 Dieses Führers waren es acht;
 Und die Haide
 Stralte vom Waffenglanz.
 Es waren allda
 Kolla, der benarbete Durra,
 Der mächtige Toskar, und Tago,
 Frestal auch, der siegreiche Held,
 Der thatenbeglückte Dairo, und Dala,
 Dieses Bollwerk der Schlacht.

Kormak hielt ein erfunkelndes Schwert,
 Und voll Anmuth
 Stralte des Helden Blick.

Desgleichen waren's
 Acht der Helden von Ossian:
 Ullin, der stürmende Sohn des Krieges,
 Mullo, durch hohe Thaten berühmt,
 Der edelmüthige, schöne Skelacha,
 Oglan, und der zornige Cerdal,
 Auch Duma-rikkan,
 Diese Braue des Todes.
 Und weswegen nennt' ich zuletzt
 Ogar, an den Hügeln von Ardwen
 Also, fernhin berühmt?

Antlitz gegen Antlitz, trafen,
 Auf dem Gefilde der Helden, sich
 Ogar und Dala, der Starke.
 Das Kämpfen der Führer
 War als der Sturm auf des Meeres
 Schäumenden Wogen;
 Da gedachte Ogar des Dolchs,
 Seiner geliebten Wehre: neunmal
 Stiefs er den Dolch in die Seite
 Dala's. Es wandte sich

Jetzt der stürmische Streit. Ich durch-
bohrte

Dreimal des Kormak Schild, dreimal
Splittert' ich ihm seine Lanze.

Wehe dir,

Unglücklicher Jüngling der Liebe!

Ihm enthielt ich sein Haupt.

Fünffmal schüttelt' ich's bei den Locken;

Und die Freunde des Kormak floh'n.

O liebliches Mädchen,

Als ich noch in den Schlachten stritt,

Hätte mir damals

Einer gesagt, ich müß' anitz,

Einsam, blind, und verlassen,

Also verbringen meine lange Nacht:

Ihn hätte der Panzer

Kaum geschirmt, und kaum sein Arm,

Wär' ihm auch keiner

Gleich gewesen im Kampf!

Doch auf Lena's

Düsterer Haide starb allmählig

Weg die Stimme der Harfe.

Unstät und barsch

Brauste der Sturm. Die hohen Eichen

Schüttelten,
 Rings um mich her, ihr Laub.
 Eben waren bei Ewirallin
 Meine Gedanken; da stand
 Sie vor meinen Augen, in all
 Ihrem Lichte der Schöne.

Sie stand auf einem Gewölk.
 In Thränen rollte
 Sie ihr blaues Aug', und sie sprach
 Leise, mit schwacher Stimme:

Mache dich auf,

O Ossian,

Rette meinen Sohn!

Oskar rette,

Ihn, den Führer der Menschen!

An des Lubar's

Rother Eiche kämpfet er

Mit den Söhnen von Lochlin! —

Sprach's, und sank

In ihr Gewölke zurück.

Da hüllet' ich mich in meinen Stahl.

Meine hineilenden Schritte

Stützte mein Speer, und meine

Rasselnde Rüstung klang.

Wie es mein Brauch war in der Gefahr,
 Summt' ich auch jezt Gesänge
 Von den Helden des Alterthums.
 Als donnr' es von ferne,
 Höret' es Lochlin. Sie flöhen. Weit
 Jagte mein Sohn ihnen nach.

Aber ihm rief ich
 Als ein entfernter Strom:
 Komm', o Sohn, über Lena zurück!
 Nicht verfolge
 Fürder den Feind, ist gleich
 Ossian hinter dir! —

Er kam, und lieblich scholl meinem Ohr
 Oskar's tönende Rüstung.

O weswegen hast du, so sprach er,
 Meine Faust gehemmt, bevor
 Tod sie alle bedeckt?

Denn auf mich und auf Fillan,
 Nah bei dem Strome, stießen sie,
 Finster und furchtbar.

Den Schrecken der Nacht
 Wachten sie, und einige sanken
 Unserem Schwert.

Aber wie vor den nächtlichen Stürmen

Ueber den weissen Sand von Mora
 Sich hinwälzet das fluthende Meer:
 Also kamen,
 Ueber die sausende Haide von Lena,
 Lochlin's Söhne düster heran.
 Fernher kreischten
 Geister der Nacht. Ich habe gesehen
 Feuerzeichen des Tods.
 Lasse du mich
 Wecken den König von Morwen; er
 Lächelt in der Gefahr.
 Denn er gleicht der Sonne des Himmels,
 Wann sie sich erhebet im Sturm.

Aus einem Traum
 Fuhr izt Fingal empor; er lehnte
 Sich auf den Schild des Trenmör;
 Auf den dunkel-
 Braunen Schild seiner Väter,
 Den sie vor Alters erhoben hatten,
 In den Schlachten ihres Geschlechts.
 In seinem Schlummer
 Hatte der Held gesehn
 Agandekka's
 Traurende Gestalt. Sie kam

Von dem Pfade des Meeres,
Und über Lena schwebte sie
Sacht' und einsam.

Wie auf dem Kromla der Nebel, war
Bleich ihr Antlitz, ihre Thräne
Trüb auf ihrer Wange.

Sie entstreckte
Oft ihre dunkle Hand
Ihrem Gewand, das war gebildet
Aus den Wolken der Wüste.

Ueber Fingal
Streckte sie die dunkle Hand,
Und ihr Auge
Wandte sie schweigend weg.

Warum weinet die Tochter Starno's?
Also rief
Fingal ihr, und erseufzte.

Warum, du Tochter der Wolken, ist
Also dein Antlitz bleich? —

Sie entschwand.

In dem Winde von Lena, ließ
Ihn umgeben von Nacht.

Ach, Agandekka

Trauerte die Söhn' ihres Volkes,

Welche so bald
Fallen würden durch Fingal's Hand!

Und es entfuhr
Seiner Rast urplötzlich der Held,
Und noch lange
Weilet' ihr Bild in seiner Brust.

Da nahte der Schall von Oskar's Schrit-
ten;

Wohl gewahrete Fingal
Ihm zur Seite den grauen Schild,
Denn auf den Wassern von Ullin
Zitterte schon,
Mattes Strales, der Morgen.

Da sprach, und erhob
Sich der König von Morwen:
Was, in seiner
Angst, beginnet der Feind?
Flieh'n sie durch des Ozeans Schaum?
Oder harren
Noch sie dem Kampfe des Stahls?
Aber was frag' ich?
Ihre Stimmen vernehm' ich ja
Durch die Lüfte der Frühe.
Flieg, o Oskar,

Ueber die Haide von Lena, weck'
Unsre Freunde zur Schlacht.

Fingal stand
Noch bei'm Steine des Lubar's.
Dreimal erhob der König
Seine schreckliche Stimme. Der Hirsch
Schrack empor
An den Quellen des Kromla's,
Und, auf den Hügeln rings umher,
Zitterten all die Felsen.
Wie das Gebraus von hundert
Stürzenden Strömen,
Die sich wirbeln, und rauschen, und
schäumen;
Wie, am blauen Antlitz des Himmels,
Wolken sich sammeln zum Sturm:
Also sammleten sich
Rings die Söhne der Wüst' um Fingals
Furchtbar donnernden Ruf.
Lieblich scholl
Solche Stimme von Morwen's König
Allen den Kriegern seines Lands:
Oftmals hatt' er
Sie geführt in die Schlacht, und oftmals

War er gekehret
Mit der Beute des Feinds!

Ihnen rief
Fingal: Kommt zu der Schlacht,
O ihr Kinder des Sturmes,
Kommt zu dem Tode von Tausenden!

Schauen wird
Komhal's Sohn das Gefecht,
Und auf dem Hügel hier
Weben mein erschimmerndes Eisen,
Meinem Volk ein sichernder Schild.

Aber mit nichten bedürfet
Seiner ihr, o Krieger, derweil
Kämpfet der Sohn des Morni, er
Ein Führer mächtiger Menschen.

Statt meiner
Lenk' er die Schlacht, damit sein Name
Hoch erschall' im Gesang. —

O ihr Geister
Der erschlagenen Helden,
Ihr, die ihr fahrt auf den Stürmen des
Kromla's,

Freudig empfalet
Meine fallenden Krieger, führt

Sie auf euere Hügel!
 O trüge sie doch der Sturm von Lena
 Ueber meine See dahin,
 Dafs, in meinen schweigenden Träumen,
 Sie mir erschienen,
 Und sie ergötzten mein Gemüthe,
 Rast' ich eben vom Streit!

Fillan, und Oskar,
 Du mit dem dunkelbraunen Haar;
 Und du, o schöner
 Ryno, mit dem gespizten Stahle,
 Muthig zeucht hinaus in's Gefecht,
 Schauet den Sohn von Morni.
 Euere Schwerte seien im Kampf
 Aehnlich dem seinen! schauet den Tha-
 ten

Seiner starken Faust!
 Eueres Vaters
 Freunde schirmet, gedenkt der Führer
 Längsteralteter Zeit!
 O meine Kinder!
 Fielet ihr auch in Erin, doch
 Werd' ich euch wiedersehen,
 Bald begegnen

Wir einander, als kalte, blasse
Geister! Wir fahren auf Einer Wolke
Ueber die Hügel von Kona! —

Wie ein dunkles Sturmgewölke,
Rings von des Himmels
Rothen Blitzen umsäumt;
Wie es gen Westen
Hinzeucht vor dem östlichen Stral:
Also schreitet
Jetzt der König der Hügel dahin.
Schrecklich ist
Seiner Rüstung leuchtender Schimmer;
Zwei Speere
Hält er in seiner Hand; im Winde
Flattert sein graues Haar.
Oftmals schaut er zurück
In den Kampf. Und der Barden drei
Gehn mit dem Sohne des Ruhmes,
Seine Worte den Helden
Zu verkünden. Er sitzt nun
Hoch auf dem Hange des Kromla's,
Schwingend die Blitze seines Schwertes;
Wie er es schwinget,
Also wallen auch wir.

Freude stieg
Auf, in dem Antlitze Oskar's.
Seine Wange glühet, und Thränen
Stürzen aus seinem Aug.
In seiner Hand
Ist das Schwert ein verzehrender
Wetterstral. So kam er heran,
Und er lächelt' und sagte
Dieses zu Ossian:
Du, o Lenker der Schlachten des Stahles,
Hör' auf deinen Sohn, o mein Vater,
Geh du zurück
Mit dem mächtigen Führer von Morwen,
Lafs mir Ossian's Ruhm.
Und fall' ich hier, o mein König,
Dann gedenke
Jener weilsaufsteigenden Brust,
Jenes einsamen Sonnenstrales
Meiner Liebe! der Tochter Toskar's,
Mit der schneeigen Hand!
Denn wohl beuget sie sich hinab
Von dem Felsen, mit rother Wange,
Und, sich lehnend über den Strom,
Flattert ihr weiches Haar auf ihrem

Busen, indess, um ihren Oskar
Ihm der Seufzer entschwillt.
Sag' ihr, an meinen Hügeln,
Sei ich ein leicht-
Schwebender Sohn des Windes,
Und wohl begegnen auf einer Wolke
Werd' ich dereinst
Toskar's lieblichem Mädchen.

Doch ich erwiedert' ihm:

Oskar, vielmehr
Mir errichte das Mahl. Ich lasse
Dir mit nichten die Schlacht.
Denn mein Arm,
In dem Kampfe der erste,
Blutigste, soll dich lehren den Streit.
Aber, nicht vergifs, o mein Sohn,
Dafs du mir diesen Bogen,
Dieses Schwert, und dieses Geweih
Meines Hirsches
Legst in mein enges Haus,
Und dann solches bemerkst mit Einem
Grauen Stein.
Oskar, ich habe
Keine Geliebte mehr, der Sorge

Sie zu befehlen meines Sohns:
 Todt ist die schön' Ewirallin! todt
 Branno's liebliche Tochter!

Dieses waren unsere Worte,
 Da die laute Stimme des Ga-ul
 Wachsend scholl in dem Wind.
 Hoch oben
 Schwang sich das Schwert seines Vaters,
 er stürzte
 Sich in Wunden und Tod.

Wie die weissaufschäumenden Wogen
 Ueber die Tiefe sich,
 Schwellend und brausend, wälzen;
 Wie sich gegen die Felsen des Sumpfes
 Drängen tobende Fluten: so war
 Angriff und Kampf des Feinds.
 Mann trifft auf Mann,
 Stahl auf Stahl.
 Schilde rasseln. Die Streiter sinken.
 Wie sich der Hämmer
 Hundert heben dem Sohn der Esse,
 Also, rundum,
 Huben sich, schollen die Schwerte.
 Ga-ul stürmet auf Ardwen vor,

Aehnlich dem wirbelnden Wind,
 Vertilgung der Helden
 Blizte sein Schwert. Swaran
 Glich dem Feuer der Wüst' auf Gormal's
 Hallender Haide.
 Doch wie könnt' ich den Tod so vieler
 Speere bewahren im Lied?
 Hoch erhob sich mein Eisen, flammte
 Durch das blutig' Gewühl.
 O wohl warest
 Schrecklich du, o Oskar, mein bester,
 Du mein gröfsester Sohn!
 In meiner geheimen Seele
 Jauchzt' ich, da sein verheerend Schwert
 Ueber den Todten blizte. Die Feinde
 Flohen unaufhaltsam dahin
 Ueber die Haide von Lena.
 Wir verfolgten und würgten sie.
 Wie die stürzenden Steine
 Schmettern, von Felsen zu Felsen, hinab,
 Wie die Axt in den hallenden Wäldern,
 Wie, von Hügel zu Hügel,
 Mit erzuckendem, grausem Schall,
 Rollen Donner des Himmels:

Also folgten, durch Oskar's Faust,
 Also durch meine,
 Schlag auf Schlag! Tod auf Tod!
 Aber das Volk
 Swaran's umzingelte Morni's Sohn,
 Wie, um Inistore, die Kraft
 An - und abströmt des Meeres.
 Halb erhob
 Schon sich Fingal, da er's ersah
 Von dem Hügel, und schon
 Griff er nach seinem Speer.
 Doch der König von Morwen begann:
 Eil', o Ullin,
 Eile, mein eralteter Barde,
 Den mächtigen Ga-ul
 Erinnere du der Schlacht, ihn erinn're
 Seiner Väter. Den wankenden Kampf
 Unterstütz' mit Gesang:
 Wohl befeuert
 Wird vom Gesange die Schlacht!
 Der lange Ullin
 Ging mit dem Schritte des Alters,
 Und er sang
 So dem König der Schwerte:

Sohn des Führers der herrlichen Rosse!
Hochhinschreitender König der Speere!

Du starker Arm

In jeder fährlichen Mühe!

Festes Herz, das nimmer noch wich!
Führer der spitzigen Waffen des Todes!

Werf', o werfe

Nieder den truzenden Feind!

Kein weisses Segel walle hinführo
Um das düstr' Inistore! Donner

Sei dein Arm! deine Augen Flam-
men!

Fester Felsen dein Herz!

Wirble dein Schwert als das Feuerzei-
chen der Nacht!

Heb deinen Schild, eine Flamme des
Todes!

Sohn des Führers der herrlichen
Rosse,

Würg' und vertilge den Feind!

Dem Helden schlug
 Hoch empor sein Herz; aber Swaran
 Drang heran mit der Schlacht.
 Ga-ul's Schild
 Spaltet' er weit, und es floh'n
 Schon die Söhne der Wüste.

Aber jetzt erhebt
 Fingal sich in seinem Vermögen.
 Dreimal schallt seine schreckliche Stimme;
 Der Kromla halt ihr rundum.
 Und siehe, die Söhne der Wüste
 Stehn, und zur Erde
 Senken sie ihr erröthet Angesicht,
 Beschämt in der Nähe Fingal's.
 Fingal kam
 Wie ein Regengewölke kommt
 In den Tagen der Sonne,
 Wann es um den Hügel sich
 Langsam wälzt, und das Feld
 Lechzet nach seinem Schauer.
 Swaran ersah
 Jetzt den furchtbarn König von Morwen,
 Und er stockte
 Mitten in seinem Lauf.

Er

Er lehnte sich
 Düster auf seine Lanze; sein rothes
 Auge rollt' er umher.
 Hoch und schweigend
 Stand er da, wie die Eiche
 An des Lubar's Gestad: des Himmels
 Flammender Stral
 Hatte vor Alters ihre Gezweige
 Niedergeschmettert; und jezt
 Beuget sie sich
 Ueber den Strom; in dem Winde
 wispert

Ihr ergrauendes Moos.
 Also stand der König. Langsam
 Zog er nach Lena's
 Steigender Haide sich zurück.
 Um den Helden
 Wogten seine Tausende; rings
 Sammlete sich der Schlacht
 Dunkel auf dem Hügel.

Fingal, ähnlich dem Stral der Sonne,
 Leuchtete hell,
 Mitten in seinem Volk.
 Ihn umdrängten

Seine Helden ; er sandte
 Fernhin seine Stimme der Macht:
 Richtet mir
 Hoch empor meine Fahnen.
 Wie die Flammen von hundert Hü-
 geln,
 Also breitet, ihr Krieger,
 Sie dem Winde von Lena dar.
 Laut erflatternd
 In den Stürmen von Erin, seien
 Sie uns Erinn'ung des Kampfs!
 Ihr Söhne der brausenden Ströme, die
 Tausend Hügeln entstürzen,
 Haltet euch nah
 Morwen's führendem König, merket
 Seinen Worten der Macht.
 Du, o Ga-ul, des Todes
 Stärkster Arm! Und, Oskar, du
 Lenker dereinstiger Schlachten!
 Konnal, du Sohn
 Des blauen Stahles von Sora! Der-
 mid,
 Du mit dem dunkelbraunen Haar!
 Ossian, König so mancher Lieder!

Eueres Vaters

Arme haltet euch nah!

Und wir errichteten

Hoch das Sonnenlicht der Schlacht,

Des Königs deutende Fahne.

Jegliches Helden Herz

Jauchzete vor Lust, da sie, wallend,

Hin und her in dem Winde flog.

Mit goldigen Nägeln

War sie, erglitzernd, oben besetzt,

So wie, Nachts, die allweite,

Blaue Muschel des Himmels.

Jeder Held

Hatte noch seinen Panner, jeder

Seine düstere Schaar.

Schauet, so rief der König

Der spendenden Muscheln, wie sich dort

Lochlin auf Lena trennt.

Dem Hügel entlang,

Stehn sie, als zerrissene Wolken,

Oder als halbverwüstete

Haine von Eichen,

Sieht man durch ihr Gezweig den Him-
mel

Oben, und hinter ihnen wallen
Feuerzeichen der Nacht.

Jeglicher Führer,
Unter den Freunden Fingal's, erkiese
Einen dunkeln Haufen sich
Dort aus Jenen, die, düster dräuend,
Blicken so hoch herab.
Nicht Einer der Söhne
Von den hallenden Wäldern segle
Ueber die Wellen
Inistore's wieder zurück!

Ich, sprach Ga-ul, erkiese mir
Jene sieben Führer, die kamen
Her von des Lano's See! —
Oskar rief: Inistore's
Finsteren Führer treffe das Eisen
Oskar's, des Sohnes von Ossian! —
Meinem begegn' Iniskon's König,
Sagte Konnal,
Er, dieses Herz von Stahl! —
Dermid, der braunumlokte,
Schrie: Entweder der Führer von Mu-
dan,
Oder ich

Schlaf' in dem kalten Boden! —
 Ich aber, jetzo
 Schwach, und umdunkelt, erwählte mir
 Terman's streitbaren König;
 Und ich gelobte, mit eigener Hand
 Zu erbeuten des Helden
 Dunkelgebräunten Schild. —
 Fingal sprach
 Mit dem mildesten Blicke: —
 Heil euch, meine Helden, und Sieg!
 Swaran, du König
 Der erbrausenden Wogen, dich
 Hat sich Fingal ersehen!

Wie hundert getrennte Winde
 Durch der Thale manche sich stürzen:
 Also stürmten,
 Dunkel und gesondert, des Hügels
 Söhne heran; der Kromla
 Hallet rings umher.

Oh! wie vermöcht' ich
 All die Todten zu singen,
 Als wir dicht
 Uns umdrängten im Kampf des Stahls?
 O Tochter Toskar's,

Unsre Hände waren voll Blutes;
 Lochlin, gleich des brüllenden Kona's
 Ufern, stürzte dahin.
 Unseren Waffen
 Ward auf Lena der Sieg; sein Gelob-
 nis

Hatte jeder Führer erfüllt!

Oftmals, o Mädchen, sassest du
 Bei'm Gemurmeln des Branno's,
 Wann deine weisse Brust
 Wallend stieg, wie der Flaum des Schwa-
 nes,

Rudert er auf dem See
 Langsam, und es hauchen die Winde
 Von der Seite

Ihm das weiche Gefieder auf.

Wohl hast du die Sonne gesehn:

Zögernd, und blutig-roth

Trat sie zurück in ihre Wolke;

Um's Gebirge

Lagerte rings sich die Nacht, indess

Schon in dem engen Thale,

Zuckend, heulte der Sturm.

Endlich schlug

Scharf der Regen ; die Donner roll-
ten

Krachend, Blitze schimmerten hell

An dem Felsen, und Geister fuhren

Auf dem feurigen Stral; brüllend

Stürzte des Bergstroms

Kraft sich hinab in das Thal:

Also war auch der Schlacht

Toben entsezlich, o Mädchen, du

Mit den Armen des Schnee's! —

Warum, o Tochter des Hügels,

Diese Thräne?

Wohl mögen die Mädchen

Lochlin's weinen: die Völker

Ihres Landes sanken; voll Blutes

War meiner Helden blauer Stahl.

Aber traurend

Bin ich nun, verlohren, und blind, nicht
mehr

Ein Genosse der Helden!

Mir darum, du liebliches Mädchen,

Weine deine Thräne.

Denn ich habe gesehn das Grab

All meiner Freunde!

Damals stürzte
 Fingal's Faust, zu seinem unsäglichen
 Gram,
 Einen Helden, der rollte
 Sein ergreistes Haar in dem Staub,
 Und zu dem König hub er seine
 Matten Augen empor.
 Komhal's Sohn
 Rief ihm: Mußtest du mir
 Sinken? du, der Freund Agandek-
 ka's?
 Wohl hab' ich vordem,
 In des blutigen Starno Hallen,
 Um mein Mädchen
 Deine Thräne gesehen.
 Du warest ein Feind den Feinden
 Meiner Liebe, und sinkest nun
 Dergestalt meiner Hand? —
 Ullin, erhebe
 Mathon's Sohne das Grab;
 Seinen Namen
 Gib dem Liede von Agandekka:
 Denn du warst
 Meiner Seele theuer, o Mädchen,

Die du also

Dunkel auf Ardwen wohnst! —

Kuchullin vernahm,

In der Höhle des Kromla's,

Das Getümmel der wirren Schlacht.

Konnal rief er, den Führer der
Schwerte,

Und Karril,

Den Sänger längstvergangener Zeit.

Die greisen Helden

Höreten seine Stimm', und erfalsten

Ihren espenen Speer.

Sie kamen, sah'n die fluthende Schlacht,

Gleich des Meeres

Schwellenden Wogen, wann der dunkle

Sturm, aus dem Abgrund herauf,

Heult, und wälzet seine Wellen

Durch das sandige Thal.

Kuchullin flammt' auf,

Da er's ersah; Dunkel umzog

Seine Braue; die Faust

Lag schon am Schwert seiner Väter,

Und sein rothes, rollendes Auge

Auf dem wankenden Feind.

Dreimal drängt' es ihn, in die Schlacht
Sich zu stürzen, doch dreimal
Hält ihn Konnal zurück. Er sprach
Also zu ihm:

Herrscher der Insel des Nebels, Fingal
Ueberwindet den Feind. Nicht suche
Du izt Theil an des Königes Ruhm:
Er ist ähnlich dem Sturm.

Und der Führer versetzt' ihm:

So geh denn, o Karril,

Begrüsse mir

Morwen's mächtigen König.

Ist nun Lochlin verronnen,

Wie, nach dem Regen, der Strom,

Und verhallet der Schlacht Getöse;

Dann, o Karril, ertöne

Süß deine Stimm' in seinem Ohr,

Preisend den König des Schwertes.

Gib ihm Kaitbat's Eisen:

Denn fürder ist

Der Waffen seiner herrlichen Väter

Nimmer Kuchullin werth.

Ihr aber, o Geister

Des einsamen Kromla's, ihr Seelen

All der Führer, die nimmer sind,
Seid Kuchullin's Genossen,
Und redet zu ihm in seiner
Höhle des Grams.

Wehe mir! ich bin
Unter den Mächtigen meines Landes
Forthin nicht mehr berühmt.

Aehnlich bin ich dem Stral, der nim-
mer

Leuchtet, und ähnlich dem Nebel,
Welcher von hinnen flog,
Als die Winde der Frühe kamen,
Und die bebuschten
Seiten des Hügels schimmerten rings.
Konnal, sprich

Jezt mir nimmer von Waffen,
Denn mein Ruhm ist dahin.
Von dem Winde des Kromla's
Werden meine Seufzer verwehet,
Bis kein Auge
Meine Stapfen mehr sieht.

Aber, Bragela,
Du mit der schneeigen Brust,
Wehklage du

Ueber den Fall meines Ruhmes!
 Denn, o Dunskaich's
 Lieblicher Sonnenstral! ich bin
 Ueberwunden, und kehre
 Nimmer zu dir!

F i n g a l.

Fünfter Gesang.

THE
LIBRARY OF THE
MUSEUM OF NATURAL HISTORY
NEW YORK

1891

RECEIVED

2

F i n g a l.

Fünfter Gesang.

Aber jetzt, an des Kromla's
Windumsauseten Hange, sprach
Zu dem Führer des herrlichen Wagens
Also Konnal, der sinnige:
Sohn des Semo, warum so düster?
Walten doch
Unsre Freund' in der Schlacht,
Und wohl bist du berühmt, o Krieger:
Denn der Todten
Deines Stahles waren schon viel,
Und es ging dir Bragela
Oft schon entgegen, mit der Freude
Blauem, rollendem Aug'.
Ihrem Helden entgegen

Ging sie oftmals, kehret' er heim
In der Tapferen Mitte,
Wann sein Schwert
Roth war vom Gemetzel der Schlacht,
Und im Gefilde der Gräber lagen
Seine Feinde stumm.

O wie so lieblich
Sangen die Barden ihrem Ohr,
Erhuben seine mächtigen Thaten
Sich in ihrem Gesang!

Aber schaue
Dort den König von Morwen:
Hinwandelt er
Als eine Säule von Feuer, seine Kraft
Ist wie des Lubar's, oder des Sturmes,
Wann, entlang dem hallenden Kromla,
Liegen zerschmettert
Die vielastigen Wälder der Nacht.

Glücklich, o Fingal, ist dein Volk:
Seine Schlachten
Kämpfet dein starker Arm.
In ihren Gefahren
Bist du der Erste, der Weiseste
In den Tagen des Friedens.

Du sprichst, und gewärtig
 Sind dir deine Tausende; Heere
 Zittern dem Klang deines Stahls.
 Fingal, Herrscher der einsamen Hügel,
 O wie so glücklich ist dein Volk!

Wer ist das
 Also finster und schrecklich? Er kommt
 In dem Donner
 Seines Laufes. Wer anders ist's,
 Denn Swaran, der Sohn des Starno?
 Eilend naht er: begegnen will
 Er dem König von Morwen.

Schaut den Kampf der Führer; er
 gleicht

Stürmen des Meeres,
 Wann sich, ferne, treffen der Geister
 Zwei, und sie hadern lang'
 Um das Wälzen der Welle.
 Der Jäger höret's an seinen Hügeln
 Brausen, und sieht
 Die hochwogigen Fluthen rollen
 Gegen Ardwen's Gestad.

Solches waren
 Konnal's Worte, da gegeneinander

Drangen die Helden, in der Mitte
 Ihres ersinkenden Volks.
 Damals, wie hundert
 Hämmer der Esse, scholl der Klang
 Ihrer Waffen,
 Schmetterte jeder Schlag. Schrecklich
 Ist der Könige Streit, und gräßlich
 Ihrer Augen grimmiger Blick.
 Ihre dunkelen Schilde
 Sind schon zerspaltet; zersplittert, ent-
 flieget
 Ihrem Helme der Stahl. Hin
 Werfen sie jezt
 Ihr' erklirrenden Waffen. Es stürzt
 Jeder hervor, seinen Feind zu erfassen,
 fest
 Sind ihre sehnigen Arm' umschränkert;
 Hinüber, herüber
 Beugen sie einander, und ringen,
 Und ihre Glieder,
 Unten, strecken sich stemmend aus.
 Aber da also
 Schwoll der Stolz ihrer Kraft,
 Schütterten sie

Rings den Hügel, mit ihren Fersen,
Felsen enttaumelten ihrer Höhe,
Und die grüngewipfelten Büsche
Wurden von ihnen zerstampft.

Endlich erlag

Starno's Stärk', und gebunden ward

Er, der König der Wälder! —

Also sah ich vormals auf Kona —

Aber ach!

Kona seh ich nicht mehr! —

Also sah ich der düsteren Hügel

Zwei, die hatte die Kraft

Eines entborstenen Stromes weit

Ihren Stäten entrissen.

Hin und her

Waren sie lange gewankt; hoch oben

Schlugen die Wipfel

Stattlicher Eichen gegeneinander;

Dann entstürzten sie plötzlich mit all

Ihren Felsen und Bäumen.

Ihnen zur Seite

Wandten die Ström' ihren Lauf; von

fern

Sieht man die fahle Verwüstung.

Und der herrliche Fingal sprach:
 Ihr Söhne des Königs von Morwen,
 Bewachet mir
 Lochlin's König: wie all seine tausend
 Wogen, ist er stark; seine Faust
 Kundig des Krieges; sein Geschlecht
 Aus den Jahren der Vorzeit!
 Ga-ul, du Erster meiner Helden,
 Und Ossian,
 König der Lieder, bleibet ihr
 Bei dem Freund Agandekka's, wandelt
 Ihm in Freude den Gram.
 Aber, du Oskar, Fillan, und Ryno,
 Ihr Kinder des Laufes, verfolget,
 Ueber die Haide von Lena,
 Lochlin's Rest, daß fürder nicht mehr
 Segel' ein Schiff auf Inistore's
 Dunkelrollender Fluth.

Siehe, wie Blitze
 Flogen sie über die Haide dahin.
 Er aber wandelte
 Langsam, wie die Donnerwolke,
 Wann, im Sommer,
 Schweiget das schwüle Thal.

Aehnlich dem Strale der Sonne,
 Schimmerte, vor ihm her, sein Schwert
 Fürchterlich, wie der Nacht
 Strömende Feuerzeichen.

Also naht' er
 Einem der Führer von Lochlin, sprach
 Zu dem Sohne der Welle:

Wer ist Der,
 Aehnlich der Wolk' am Felsen
 Eines erbrausenden Stroms?
 Nicht kann er sich mehr
 Schwingen über den Lauf des Stromes.
 Dennoch wie stattlich
 Ist der Führer! Zur Seiten ihm
 Hangt sein wölbiger Schild, sein Speer
 Gleichet dem Baum der Wüste. —
 Jüngling mit dem dunkelen Haar,
 Bist auch du
 Einer der Feinde Fingal's?

Der rief ihm zu:
 Wohl bin ich ein Sohn von Lochlin,
 Und wohl ist
 Stark mein Arm in dem Krieg.
 Mein junges Weib

Weinet daheim; doch nimmer kehret
 Orla bei sie zurück.

Kämpfet, oder ergibt sich der Held?
 Fingal sprach's,
 Der König der herrlichen Thaten.
 Nicht sieget der Feind, bin ich dabei;
 Aber meine Freunde sind
 In der Halle berühmt. —
 Sohn der Welle, so folge mir,
 Theile das Fest
 Meiner Muscheln, und jage den Hirschen
 Meiner Wüsten nach.

Nein, sprach der Held, dem Be-
 drängten

Steh' ich bei,
 Und dem Unmächtigen in Waffen
 Bleibet noch meine Kraft.
 Nie, o Krieger,
 Fand seines Gleichen mein Eisen: mir
 Weiche der König von Morwen!

Niemals, Orla, bin ich gewichen,
 Gewichen ist
 Fingal keinem der Menschen.
 Zieh' dein Eisen, erkiese

Dir einen andern Feind: meiner Helden
Sind noch viel!

Und mir versaget
Morwen's König den Kampf?

Also erwiedert

Orla mit dem dunkelen Haar.

Fingal nur

Mag mit Orla bestehen den Kampf,

Er alleine

Seines ganzen Geschlechts.

Aber, o König von Morwen,

Fall' ich — und Eines Tages doch

Muß der Krieger sterben! --

Fall' ich, dann erhebe mein Mahl;

Mitten auf der Haide von Lena

Sei es vor allen hoch.

Ueber die dunkelblauen Wogen

Sende das Schwert

Orla's dem Weib seiner Liebe,

Dafs sie es weinend ihrem Sohne

Zeig', und entflamme

Seine Seele zum Krieg.

Sohn der traurigen Rede,

Sagt' ihm Fingal, weswegen weckst

Also du meine Thräne?
 Ja, eines Tages doch
 Müssen die Krieger sterben,
 Und ihre Kinder ihre Waffen
 Ungebraucht in der Halle sehn.
 Aber wohl soll dein Mahl, o Orla,
 Hoch sich erheben, und dein Weib,
 Sie mit dem weissen Busen, weinen
 Ueber deinem Schwert!

Und sie fochten
 Auf der Haide von Lena,
 Aber der Arm
 Orla's war so schwach! Das Eisen
 Fingal's fährt herab, und zerspaltet
 Ihm den Schild; der stürzt zu Boden,
 Hell erflimmernd,
 Wie die Stralen des Mondes zittern
 In dem nächtlichen Strom.

König von Morwen, sprach der Held,
 Zücke dein Schwert,
 Mir durchstofse die Brust.
 Hier, verwundet, vom Kampf erschöpft,
 Haben mich

Meine

Meine Freunde verlassen.
 Die traurige Kunde wird
 Kommen zu meiner Liebe, zu ihr
 An dem strömenden Lotha,
 Wann sie alleine
 Sitzt im Wald, und es rauschet
 In dem Laub der sausende Sturm.

Nein, sprach der König von Morwen,
 Orla, dich
 Will ich mit nichten verwunden.
 An den Ufern des Lotha's
 Soll sie, Orla, dich wiederseh'n,
 Des Krieges Händen entronnen.
 Deinen ergreisten Vater, vielleicht
 Blind vor Alter,
 Lafs, in seiner Halle, vernehmen
 Deiner Stimme Schall:
 Dafs in Freuden der Held
 Sich erhebe,
 Und er taste mit seinen Händen,
 Suchend, nach seinem Sohn.

Aber, o Fingal, nimmer
 Finden wird er ihn,
 Also erwiedert ihm der Jüngling

Von dem strömenden Lotha.
 Auf der Haide von Lena fern,
 Muß ich sterben;
 Fremde Barden erzählen
 Einst von mir.
 Mein breiter Gürtel
 Decket mir die Wunde des Tods,
 Und so geb' ich
 Ihn dem Winde dar!

Schwarzes Blut
 Sprudelt' aus seiner Lend', und er sank
 Bleich auf die Haide von Lena.
 Ueber ihn
 Lehnte sich Fingal, da er starb,
 Und er rufte herzu
 Seine jüngeren Helden:
 Oskar und Fillan, meine Söhne,
 Hoch erhebt
 Orla's Denkmal; es ruhe
 Hier der dunkellockige Held,
 Fern von dem Weib seiner Liebe.
 Er ruhe hier
 In der engen Hausung, weit weg
 Vom Geräusche des Lotha's.

Die Söhne der Schwachen, daheim,
Finden seinen Bogen; doch spannen
Können sie ihn nicht.
Seine getreuen Hunde
Heulen indess an seinen Hügeln,
Aber es frohlokken die Eber,
So er vordem gejagt.
Der Arm der Schlacht ist gefallen;
Der mächtig unter den Tapferen war,
Lieget nieder im Staub!

Erhebet die Stimme, blasst in das Horn,
Ihr Söhne des Königs von Morwen!

Kehren wir

Rück zu Swáran, und senden
Weg die Nacht in Gesang.

Fillan, Oskar, und Ryno, flieget
Ueber die Haide von Lena! —

Aber wo bist du, o Ryno,
Jung- aufblühender Sohn des Ruhmes!

Nicht pfleget dir

Antwort am spätesten zu entschallen,

Auf deines Vaters Ruf!

Aber es sprach

Ullin, der Erste der Barden:

Ryno ist bei seiner Väter
 Furchtbar - hehren Gestalten,
 Bei Trathal, dem König der Schilde,
 bei

Trenmor, der mächtigen Thaten.

Der Jüngling liegt nun tief!

Der Jüngling liegt

Blafs auf der Haide von Lena!

Da rief der König mit Schmerz:

So ist er gefallen,

Er, der Schnellst' in dem Lauf, in des
 Bogens

Spannen der Erste?

Kaum hab' ich dich gekannt: warum

Mufste der Jüngling sterben?

Doch, schlafe du

Sanft auf Lena: dich siehet bald

Fingal, bald vernimmt man nicht mehr

Meine Stimme; meine Stapfen

Werden nimmer gesehn.

Fingal's Namen

Werden die Barden preisend nennen,

Steine sprechen von mir.

Aber, Ryno,

Ach wohl liegest du tief: du hast noch nicht
 All deinen Ruhm empfahen! —
 Ullin, rühre die Harfe
 Meinem Ryno, uns sag' im Lied,
 Was er wäre geworden,
 Hätt' ihn der Tod nicht ereilt. —
 Fahre du wohl,
 Erster in jeglichem Feld!
 Ich werde nimmer
 Richten deines Geschosses Pfeil,
 Nimmer dich sehen,
 Der du so schön und lieblich warest!
 Fahre wohl! —

Ueber die Wange des Königs
 Rann eine Thräne:
 Denn in der Schlacht
 War erschrecklich sein Sohn, er war
 Aehnlich der nächtlichen Wetterflamme;
 Wann sie am Hügel, in ihrem Lauf,
 Niederschmettert die Wälder,
 Und der Wanderer
 Ihrem Geprassel bebt.

Wieder begann
 So der König der spendenden Muscheln:

Wessen Gedächtnis ruht in diesem
 Dunkelgrünenden Grab?
 Es ragen der Steine
 Vier mit ihren mosigen Häuptern,
 Und sie deuten des Todes
 Enges Haus.
 Nahe bei ihr
 Ruhe mein Sohn, er sei der Tapfern
 Nachbar. Vielleicht ist hier
 Einer der Führer des Ruhms, zu fliegen
 Auf den Wolken mit meinem Sohn.
 O Ullin, erhebe
 Du der Vorzeit Gesang,
 Und des Grabes düstre Bewohner
 Bring mir in mein Gemüth.
 Flohen, im Felde, die Tapfern
 Nie die Gefahr:
 Dann, bei ihnen, ruhe mein Sohn
 Auf der Haide von Lena,
 Seinen Gefreundeten fern!

Und es begann
 Also der Mund des Gesangs: Hier
 Ruht der Erste der Helden;
 Lamderg, in seinem Grab, ist stumm,

Und Ullin,
 Er, der König der Schwerte.
 Und wer ist Diese? Sie lächelt mir
 Sanft aus ihrem Gewölk'; und zeigt
 Mir ihr Antlitz der Liebe.

Warum, o du Tochter Tuathal's,
 Bist du so blafs?
 Du Erstes der Mädchen vom Kromla,
 Schlummerst du
 Nahe den Feinden in der Schlacht,
 O Gelchossa, Tuathal's Tochter,
 Mit der schneeigen Brust?
 Du warest die Liebe
 Tausender; deine Liebe war
 Einzig dein Lamderg.
 Also kam er gen Selma's
 Mosigen Thürmen, und rief, und schlug
 An den dunkelen Schild:

Wo ist Gelchossa, meine Liebe?
 Die Tochter des edeln Tuathal?
 In Selma's Hallen
 Liefs ich sie, da ich stritt
 Mit dem düstern Ulfadda.
 Kehre, sprach sie, o Lamderg, bald;

Denn mitten in meinem
 Grame sitz' ich hier. —
 Ihre schneeige Brust
 Schwoll von Seufzern. Ihre Wangen
 Waren von Thränen naß.
 Aber ich seh' sie nicht kommen,
 Mir zu begegnen, meiner Seele
 Liebzukosen nach der Schlacht.
 Die Halle meiner Freuden ist stumm,
 Und der Barden
 Stimmen hör' ich nicht mehr.
 Seine rasselnde Kette
 Schüttelt nicht Bran an dem Thore, freudig-
 Winselnd bei Lamderg's Kunft.
 Wo ist Gelchossa,
 Meine Liebe? Wo des edeln Tuathal
 Sanfte Tochter?

Lamderg, so sagte
 Ferchios, des Aidon Sohn,
 Auf dem Kromla
 Wandelt Gelchossa vielleicht;
 Mit den Mägdlein des Bogens jaget
 Sie den fliehenden Hirsch.

Aber ihm erwiederte

Solches der Herrscher des Kromla's:
 Ferchios, kein Getöse
 Kommt zu Lamderg's Ohr, kein Laut
 Aus den Wäldern von Lena.
 Meinem Blicke
 Fliegt vorüber kein Hirsch; ihm folgt
 Kein erschnaufender Hund.
 Nicht seh' ich Gelchossa, meine Liebe,
 Schön, wie der volle Mond,
 Wann er hinter den Hügeln des Kromla's
 Langsam untergeht.
 Auf, Ferchios, wandle zu Allad,
 Dem ergreisten Sohne des Felsen.
 In dem Kreise von Steinen ist
 Seine Behausung; wohl hat er
 Kunde von Gelchossà.

Und der Sohn des Aidon
 Ging, und sprach
 Zu des Betagten Ohre:
 Allad, der du im Felsen wohnest,
 Und so einsam erzitterst, was
 Sah dein Auge des Alters?

Da antwortete ihm
 Allad, der Greis:

Wohl hab' ich gesehen
Ullin, den Sohn Kairbar's.
Als ein Gewölke
Kam er von dem Kromla daher.
Wie im entlaubten
Walde der Sturm,
Also sumnte
Er ein trotziges Lied.
In die Halle
Selma's trat er, und sprach:
Lamderg erschrecklichster Mann:
Mit Ullin fechte,
Oder weiche vor ihm.
Aber ihm
Sagte hierauf Gelchossa:
Der Sohn der Schlacht,
Lamderg ist nicht hier:
Mit Ulfadda
Kämpft er, mit dem mächtigen Füh-
rer;
Hier, du Erster der Menschen,
Ist er nicht.
Aber Lamderg ist
Niemals gewichen.

Also wird er den Sohn Kairbar's
 Auch bestehn. —
 Und der schreckliche Ullin sprach:
 Lieblich bist du,
 Tochter des edeln Tuathal. Dich
 Führt' ich ein
 In die Halle Kairbar's.
 Drei Tage lang'
 Weil' ich auf dem Kromla, harre
 Lamderg's, dieses Sohnes der Schlacht.
 Aber am vierten,
 Wann der mächtige Lamderg fleucht,
 Ist Gelchossa mein. —

Allad, sprach der Führer vom Kromla,
 Friede sei, im Geklüft,
 Deinen Träumen. —
 Ferchios, blase Lamderg's Horn,
 Dafs Ullin es hör' auf dem Kromla. —
 Und als ein erbrüllender Sturm,
 Wandelte Lamderg
 Selma's Hügel hinan.
 Und er summt ein trotziges Lied,
 Also wandelnd, wie das Gebrause
 Eines stürzenden Stromes;

Sieh, und am Hügel
 Stand er als ein Gewölk, das ändert
 Seine Gestalt dem Wind.
 Einen Stein
 Rollet' er hinab, die Losung des Kriegs.
 In der Halle Kairbar's
 Höret' es Ullin; der Held vernahm
 Freudig den Feind, und er faßte
 Hastig des Vaters Speer;
 Hell erschimmert' ein Lächeln
 Auf der dunkelgebräunten Wange,
 Da er sich jetzo
 Gürtete mit dem Schwert.
 Ihm in der Hand
 Funkelt' ein Dolch, und pfeifend
 Schritt er dahin.

Gelchossa sah den schweigenden Führer;
 Aehnlich einem Kranze von Nebel,
 Steigend den Hügel hinan.
 Ach! und sie schlug
 Ihren weissen, hoch aufwallenden Busen:
 Für Lamderg,
 Ihren Geliebten, bangte sie,
 Stumm und weinend.

Und es begann das Mägdlein,
 Sie mit der zarten Hand:
 Kairbar, ich lasse dich,
 Greiser Gebieter der Muscheln:
 Auf dem Kromla
 Muß ich spannen den Bogen, ich sehe
 Dunkelbraunes Gewild.

Hin eilte sie auf den Hügel,
 Aber vergebens! Schon
 Fochten dort die düsteren Helden.
 Warum erzählt' ich
 Morwen's mächtigem König, wie
 Grimmige Helden fechten?
 Ullin, der trotzige, sank.
 Aber der junge Lamderg
 Nahte der Tochter des edeln Tuathal;
 Ach so bleich!

Was für Blut, o mein Lieber,
 Sagte das Mägdlein,
 Sie mit dem weichen Haar,
 Was für Blut entrinnet der Seite
 Meines Kriegers? —

Und der Führer versetzt' ihr:
 Ullin's Blut,

O Gelchossa,
 Die du schöner bist, denn der Schnee
 Auf dem Kromla!

Aber hier
 Laß mich eine
 Kleine Weile ruh'n. —

Lamderg, der mächtige, starb.

Du Gebieter des schattigen Kromla's,
 Schlummerst du
 Schon so früh am Boden? —

Drei Tage lang
 Jammerte sie
 Neben ihrem Geliebten.

Die Jäger funden sie todt.

Sie erhöhten

Ueber den Dreien dies Grab. Und hier,
 König von Morwen, mag dein Sohn
 Ruhen, nah bei den Helden.

So soll denn hier
 Ruhen mein Sohn, sprach Fingal,
 Denn wohl hat der Schall ihres Na-
 mens

Längst erreicht mein Ohr.
 Fillan und Fergus,

Bringt mir Orla hierher,
Den blassen
Jüngling von Lotha's Strom.
Ryno schlummert
Unerreicht nicht an Ruhm im Grabe,
Lieget Orla neben ihm.
Weinet, ihr Töchter von Morwen!
O all ihr Jungfrau'n
Von dem strömigen Lotha, weint!
Als ein Baum an dem Hügel,
Wuchsen sie beide schön empor.
Aber ach! sie sanken,
Wie die Eiche der Wüste:
Ueber dem Strome liegt sie nun
Quer, und sie altert
In dem Winde des Bergs.

Oskar, du Erster
Aller Jünglinge, siehst, wie sie
Sanken, und sind berühmt im Grabe,
Spät der Barden Gesang.
Wie so schrecklich waren ihre Gestalten
In der Schlacht!
Aber in den Tagen des Friedens
War mein Ryno sanft.

Aehnlich war er dem Bogen des Him-
mels,

Wann er im Schauer
Fern ist über dem Strom,
Und auf dem Mora
Sinket die Sonn', und Schweigen ist
Auf dem Hügel der Hirsche.

Ruhe, du Jüngster meiner Söhne,
O Ryno, still

Ruh' auf der Haide von Lena.

Bald sind auch wir nicht mehr:

Es erreicht jeglichen Krieger

Einmal doch sein Tag! —

Also, du König der Hügel, war
Dein Jammer,

Da Ryno lag an der Erde.

Was aber war erst Ossian's Schmerz,

Da du, o Fingal,

Selber gegangen warst!

Nicht mehr hör' ich auf Kona

Deine ferne Stimme, nicht mehr

Siehet mein Auge dich.

Verlassen, und dunkel,

Sitz' ich oftmals auf deinem Grab,

Und ich befühl' es,
 Tastend, mit meiner Hand,
 Wann ich meine,
 Deine Stimme zu hören, ist's
 Nur der Sturm von der Wüste:
 Denn Fingal ist,
 Er, der mächtige Lenker des Kriegs,
 Längst entschlafen!

Damals sassen, mit Swaran,
 Ga-ul und Ossian an des Lubar's
 Lieblich - grünem Gestad.
 Wohl rührt' ich die Harfe,
 Fingal zu ergötzen, doch blieb
 Seine Braue düster.
 Die rothen Augen
 Rollet' er gen Lena. Den Helden
 Jammerte sehr sein Volk.

Nach dem Kromla
 Hub' ich mein Aug', und sah
 Semo's herrlichen Sohn.
 Langsam und traurend,
 Stieg er, von dem Hügel, nach Tura's
 Einsamer Höhle hinab.
 Er erblickte

Fingal umgeben von Sieg, und mischte
Freud' in seinen Gram.

Auf seiner Rüstung
Stralte die Sonne hell, und Konnal
Folgt' ihm langsam.

Hinter dem Hügel nieder
Sanken sie,

Wie zwei Feuersäulen der Nacht,
Wann nun über den Berg die Stürme
Sie verfolgen, und laut
Halt die flammende Haide.

An eines Stromes
Brausendem Schaume, birgt sich eine
Kluft

In dem Felsen.

Ueber sie hin

Beugt Ein Baum sich; um ihre Seiten
Stürmt der sausende Wind.

Und der Führer Dunskaich's,
Des herrlichen Semo Sohn, ruhet

Hier, und gedenket
Seiner verlornen Schlacht,

Und die Thräne
Rinnt ihm über die Wange hin.

Denn ihn kündigt das Scheiden
Seines Ruhmes, der ihm entschwand
Wie der Nebel auf Kona.

O Bragela,
Allzu entfernt bist du von ihm,
Sein Gemüth zu erheitern;
Aber in seiner Seel' erscheine
Ihm deine schöne Gestalt:
Dass seine Gedanken
Wieder sich wenden nach Dunskaich's
Einsamem Sonnenstral! —

Aber wer kommt
Dort mit den Locken des Alters?
Wer anders, denn der Sohn des Ge-
sangs? —

Heil dir, Karril der Vorzeit;
Deine Stimm' ertönet uns süß,
Wie die Harfen
In den Hallen von Tura;
Deine Worte sind
Lieblich, wie der Regenschauer
Tränfelt auf ein sonnig Gefild.
Karril, du Sohn
Der ernalteten Zeit, weswegen

Kommest du
Von des herrlichen Semo Sohn?

Und es versetzte der Barde:
Ossian, König des Schwerts,
Schön vor allen
Hebt dein Gesang sich empor.
Lenker der Schlachten, lange schon
Warst du Karril bekannt.
Ewirallin, dem holden Mägdlein,
Rühret' ich oft
Meine Harf', und in Branno's Hallen
Spendender Muscheln, hast auch du
Oft begleitet mein Lied.
Unterweilen,
Mitten in unsere Stimmen, tönte
Ewirallin, das sanfteste
Aller Mädchen, ihr Lied.
Eines Tages
Sang sie den Fall von Kormak:
Der Jüngling war
Ihr gestorben aus Liebe.
Auf ihrer Wange
Sah ich die Thrän', und auf deiner
auch,

Du, o Führer der Menschen!
 Noch klagte den Unglücklichen
 Ihre Seele, wiewohl sie ihn
 Nicht geliebt.

O wie unter den tausend Mädchen
 War die Tochter
 Des mächtigen Branno schön!

Bring', o Karril, antwortet' ich
 ihm,

Bring' ihr Gedächtnis
 So nicht in mein Gemüth.

Meine Seele schmilzet

Bei der Erinnerung, und mein Aug'
 Fodert die alten Thränen.

Ach so blaß

Ist sie nun in der Erde,

Sie, das sanfterröthende Mädchen

Meiner Liebe! —

Aber, o Barde, sitze du

Nieder jezt auf der Haide, laß

Deinen Gesang uns hören.

Deine Stimm' ist so lieblich!

Lieblich, wie das Frühlingsgesäusel

Seufzt um des Jägers Ohr, erwacht

Er aus wonnigen Träumen,
In welchen er
Aller Geister des Hügels
Melodien vernahm.

F i n g a l

F i n g a l

Sechster Gesang.

Die Wälder der Nacht
Hörten laut, und sahen in der Himm-
Dunkelbrauner Nacht, in der die
Hoch zu steigen,
Ueber Ulmen wilder Wälder,
Sahen die Sterne des Nordes leuchten
Durch die Himmels-
Vergangen Nacht zu sein die
Ordnung der Natur, im Wald
Beachtet die Sterne der Nacht
Aber die Sterne der Nacht
Sahen und hörten,
Hörten

120
In der ersten Teilung,
die wir hier zu
sehen haben, ist die
Anzahl der
Einheiten

F i n g e r

Sechster Gang.

F i n g a l.

Sechster Gesang.

Die Wolken der Nacht
Rollen herab, und ruh'n an des Krom-
la's
Dunkelbraunem Hang,
Und es steigen,
Ueber Ullin's wälzenden Wogen,
Schon die Sterne des Nords empor.
Durch des Himmels
Fliegenden Nebel zeigen sie
Ihr erfunkelndes Haupt; im Walde
Brauset ein ferner Wind.
Aber die Ebne des Todes ist
Stumm und finster.

Noch erhob sich, im Dunkel auf
Lena,

Meinem Ohr
Karril's melodische Stimme.
Sie ertönte
Von den Genossen unserer Jugend,
Und von den Tagen
Längstvergangener Zeit,
Da wir uns noch
Trafen an den Ufern des Lego's,
Und die Muschel der Freude
Sandten wir rings umher.
Der Stimme Karril's antworteten
Weit des Kromla's umwölkte Jähen,
Sieh, und all die besungenen Geister
Kamen herzu
Im erbrausenden Sturme; sichtbar
Beugten sie sich und freudig herüber,
Nach dem Schall ihres Lobs.

Heil deiner Seel', o Karril,
Mitten in deinen wirbelnden Stürmen!
O daß du zu mir
Niederschwebtest in meine Hallen,
Bin ich allein in der Nacht! —

Und wohl kommst du, o Freund! Ich
höre

Oft deine leichte Hand
Greifen in meine Harfe,
Wann sie fern an der Mauer hangt,
Und es berühren
Leise Töne mein lauschend Ohr.
Warum, o Karril, in meiner Trauer,
Redest du nicht zu mir?
Warum verkündest
Du mir nicht, wann ich meine
Freunde wieder erblicken soll? —
Aber du schwingst dich
Hin, in deinem murrenden Sturm,
Und durch Ossian's graue Locken
Weht, erpfeifend, der Wind.

Jetzt sammleten sich
Die Helden
An Mora's Hange zum Mahl.
Der alten Eichen
Tausend brannten im Wind; die Kraft
Freudiger Muscheln ging umher,
Und der Krieger
Seelen stralten vor Lust.

Aber stumm
 Blieb indess der König von Lochlin,
 Und die Augen seines Stolzes
 Waren geröthet von Gram.
 Oftmals wandt' er
 Seinen Blick gen Lena, bedenkend,
 Dafs er daselbst erlag!
 Fingal lehnte sich
 Auf den Schild seiner Väter;
 Sein' ergreiseten Locken wallten
 Langsam in dem Wind, und erglänzten
 In dem nächtlichen Stral.
 Wohl gewahrt' er den Kummer Swaran's,
 Und er sprach
 Also zum Ersten der Barden:
 Erheb', o Ullin, erheb'
 Jzt den Friedegesang, stille
 Mein Gemüth nach der Schlacht,
 Dafs vergesse mein Ohr
 Das Getöse der Waffen. Lasset
 Hundert Harfen sich nah'n,
 Zu ergötzen den König von Lochlin:
 Freudig soll er scheiden von uns,
 Denn es ging noch von Fingal

Keiner traurig hinweg.

Oskar, die Blitze meines Schwertes
 Richt' ich gegen den Starken im Streit;
 Aber sind in der Schlacht
 Mir die Krieger gewichen,
 O dann ruht's
 Friedensam wieder an meiner Seite.

Und es begann
 So der Mund des Gesangs:

Trenmor lebt' in den Tagen
 Längstentrollter Zeit.
 Ueber die nordischen Wellen hin
 Segelt' er,
 Ein Gefährte des Sturms!
 Durch den Nebel
 Sahe der Held die hohen Felsen
 Lochlin's, und sah'
 Seine dumpf-ersausenden Wälder;
 Da legt' er
 Die weißbusigen Segel bei.
 Trenmor verfolgte hierauf den Eber,
 Welcher, der Waldung
 Gormal's entlang, geschnaubt.
 Viele waren geflohen dem Eber,

Aber ihn

Streckte die Lanze Trenmor's.

Drei der Führer

Sahen die That, und erzählten viel

Von dem gewaltigen Fremdling;

Sagten: als eine Feuersäule

Stünd' er da, in dem stralenden

Waffengeschmeide seines Muths.

Lochlin's König

Rüstete deß ein Mahl, und lud

Ein den blühenden Trenmor.

Drei Tage lang

Währte der Schmaus in Gormal's

Windumsauseten Mauren; dann

Hatt' er die Wahl des Kampfs.

Keiner der Helden

In den Landen von Lochlin konnte

Trenmor bestehn.

Die Freude der Muschel ging herum,

Und es pries der Gesang den König

Morwen's, welcher über die Wellen

Kommen war,

Der mächtigen Menschen Erster!

Da nun der vierte Morgen

Grau sich erhob,
 Liefs der Held sein Schiff in das Meer.
 Auf und ab
 Wandelnd an dem schweigenden Ufer,
 Harrt' er des treibenden Winds:
 Denn, laut und entfernt,
 Höret' er die mächtigen Stürme
 Sausen in dem Wald.

Sieh, da erschien,
 Mit der Rüstung des Stahls, ein Sohn
 Von dem waldigen Gormal.
 Seine Wange war roth,
 Schön geringelt sein Haar, wie Morwen's
 Schnee seine blendende Haut.
 Sein blaues, lächelndes Auge
 Rollte mild, und er sprach
 So zum König von Morwen:

Steh, Trenmor! steh
 Mir, du Erster der Menschen!
 Ueberwunden
 Hast du mit nichten Lonwal's Sohn.
 Mit dem Tapferen traf
 Oft mein Schwert; wohl meidet der Kluge
 Meines Geschosses Kraft.

Aber Trenmor versetzt' ihm:
 Jüngling, du mit den schönen Locken,
 Ich fechte nicht
 Mit dem Sohn von Lonwal: noch ist,
 Sonnenstral der Jugend, dein Arm
 Allzuschwach.
 Kehre du lieber heim gen Gormal's
 Dunkelbraunem Gewild.

Wohl will ich kehren,
 Sagt' ihm der Jüngling, aber nur
 Mit dem Schwerte von Trenmor.
 Dann, in dem Schall
 Meines Ruhmes, will ich frohlocken;
 Lächelnd werden die Jungfrau'n
 Den umringen,
 Welcher dich, Trenmor, besiegt.
 Seufzen werden sie
 Mit den Seufzern der Liebe, staunend
 Ueber die Länge deiner Lanze,
 Trag' ich sie
 Unter Tausenden hin, und erhebe
 Zur Sonn' empor
 Ihr' erfunkelnde Spitze.

Niemals tragen

Wirst du meine Lanze, so rief
 Morwen's entrüsteter König.
 An des hallenden Gormal's Ufer
 Findet dich
 Deine Mutter so blafs! Blickend
 Ueber die dunkelrollende Tiefe,
 Wird sie sehen die Segel deß,
 Der ihr den Sohn erschlug!

Nicht will ich, versetzte der Jüngling,
 Schwingen die Lanze: noch stärkten nicht
 Mir die Jahre den Arm.

Aber wohl hab' ich gelernet,
 Schon von fern den Feind zu erlegen
 Mit dem gefiederten Pfeil.

Werfe zuvor
 Ab den schweren Panzer von Stahl;
 Ueber und über
 Ist ja Trenmor bedeckt.

Auf den Boden
 Leg' ich meinen Panzer zuerst. —
 Jetzt, du König von Morwen, schnelle
 Deinen Pfeil!

Ach, da sah er
 Wallen des Mädchens Busen:

Des Königs
 Liebliche Schwester war's:
 In den Hallen von Gormal hatte
 Sie ihn erblickt, und liebte sein
 Holdes Antlitz der Jugend.

Der Speer entfiel
 Trenmor's Hand; und er schlug
 Nieder sein' erröthende Wange.

Das liebliche Mägdlein
 War ihm ein Stral des Lichts,
 Welcher die Söhne der dunklen Höhle
 Blendet, treten sie wieder
 In der Sonne Gefild, und senken
 Ihr erschmerzendes Aug'.

Und es begann das Mägdlein,
 Sie, mit den Armen des Schnee's:
 Du Gebieter des stürmischen Mor-
 wen's,

Lasse mich
 Rasten in deinem segelnden Schiff,
 Fern von der Liebe des Korlo.
 Schrecklich ist er für Inibaka,
 Wie der Donner der Wüste.
 Korlo liebet

Mich in seinem düsteren Stolz,
 Und er schüttelt der Speere zehn
 Tausend!

Und der mächtige Trenmor sprach:
 Ruh' in Frieden
 Hinter dem Schilde meiner Väter.
 Fliehen werd' ich mit nichten
 Vor dem Führer, schüttelt er gleich
 Seine zehntausend Speere.

Drei Tage lang
 Harrt' er am Ufer; er sandte
 Fern den Schall seines Horns.
 Korlo! rief er herab zum Kampfe;
 Korlo! herab, von all
 Seinen hallenden Hügeln.

Aber nicht
 Kam zu dem Kampfe Korlo.
 Der König von Lochlin
 Stieg anjetzo herab,
 Und am lautaufrauschenden Ufer
 Hielt er das Mahl, und gab
 Trenmor das liebliche Mädchen.

Fingal sprach:
 Lochlin's König, in deines Feindes

Adern fließet dein Blut.
 Unsre Geschlechter
 Traffen sich oft in der Schlacht,
 Denn sie ergözten
 Gerne sich des Lanzengewühls.
 Aber auch in der Halle
 Hielten sie öfters das Mahl, der Mu-
 scheln
 Freuden sendend umher. So glänze
 Jetzo dein Antlitz vor Lust, es freue
 Sich der Harfen dein Ohr.
 Furchtbar, wie deiner Meere Sturm,
 Ging dein Muth vor dir her; deine Stimme
 Scholl, wie Gebrülle von Tausenden,
 Bei'm Beginnen der Schlacht.
 Morgen erhebe dem Wind
 Deine weissen Segel, du Bruder
 Agandekka's!
 Wie die Stralen der Mittagsonne
 Hell erschimmernd,
 Also suchet auch Agandekka
 Meine trauernde Seele heim.
 Wohl, Swaran,
 Hab' ich deine Thräne gesehen

Um das liebliche Mädchen.
 Deiner schont' ich darum
 In den Hallen des düsteren Starno,
 Da mein Schwert
 Roth war vom Gemetzel, und noch,
 Um Agandekka,
 Voller Thränen mein Aug'.
 Oder begehrest
 Du vielleicht des Kampfes? Er sei
 Dein, wie deine Väter vordem
 Trenmor solchen gewährt,
 Damit du, von Ruhm umstrahlet,
 Scheidest, wie, in Westen, die Sonne
 Herrlich untergeht.

Doch es erwiedert' ihm
 Lochlin's Gebieter der Wellen:
 König von dem Geschlechte von Mor-
 wen,
 Fürder nicht,
 Erster unter den tausend Helden,
 Streitet Swaran mit dir.
 Ich habe vor Zeiten
 Dich in Starno's Hallen geseh'n.
 Deine Jahre

Waren den meinen nicht viel voraus,
Und ich sprach
Also zu meiner Seele:
Wann doch werd' ich schwingen den
Speer,
Gleich dem edelen Fingal? —
Nachmals, o Krieger,
Fochten wir an dem Hang des umbusch-
ten
Malmor's, als mich gen deinen Hallen
Meine Wogen geführt,
Und verbreitet standen zum Mahl
Tausend Muscheln.
Lass deine Barden den Namen
Dessen, der damals überwand,
Senden den künftigen Jahren,
Sintemalen auf Malmor's Haide
War hochpreislich der Kampf.
Aber auf Lena wurden
Viel der Schiffe Lochlin's beraubt
Ihrer streitenden Jugend:
König von Morwen, behalte du
Diese Schiffe, bleibe hinführo
Swaran's Freund.

Und kommen deine Söhne dereinst
Nach den moosigen Thürmen von
Gormal,

Dann verbreitet
Sei das Muschelmahl, und entboten
In dem Thale der Speere Kampf.

Aber ihm versezte der König:

Keines der Schiffe wird
Fingal behalten, und deiner
Vielgehügelten Lande keins.

Denn es genüget
Mir meine ferne Wüste, mit all
Ihrem Wald und Gewild.

Edeler Freund Agandekka's,

Besteige du

Wieder deine Wogen, und breite

Dem Morgenstral

Dar deine weissen Segel, und kehre

Freudig gen Gormal's

Hallenden Hügeln zurück.

Gesegnet sei deine Seele,

Du König der Muscheln, also sprach

Swaran, der Führer

Mit dem dunkelgebräunten Schild.

Im Frieden
 Bist du lindes Frühlingsgesäusel,
 Aber im Kriege zerstörend
 Wie die Stürme des Bergs.
 Edler König von Morwen,
 Also reich' ich in Freundschaft dir
 Meine Rechte.
 Laß deine Barden
 Die Gefallenen klagen! laß
 Lochlin's Söhne von Erin's Kriegern
 In die Erde verscharren,
 Und sich die moosigen Steine des
 Ruhms
 Ihnen erheben:
 Dafs die Kinder des Nords
 Schauen dereinst die Stät', allwo
 Ihre Väter gekämpft.
 Dann, sich lehnend
 An das moosbewachsene Grab,
 Sprechen manche der Jäger:
 Fingal und Swaran
 Haben hier gefochten, die Helden
 Längstentschwundener Zeit!
 Also werden hinführo sie sprechen

Und der Ruhm von unseren Namen
Dauren für und für.

Und der König der Hügel sprach:
Heute, vor allen, Swaran,
Stralet unser Ruhm; doch gehen
Wir dahin als ein Traum,
Und in unserer Schlachten Gefilden
Wird erschallen kein Laut.

Auf der Haide
Sinken unsere Gräber ein,
Und nicht wird der Jäger erkennen
Unsre Stäte der Rast.
Zwar ertönen in dem Gesang
Unsre Namen, doch ist die Stärke
Unserer Waffen hin.

O Ossian, Karril, und Ullin, wohl
Habt ihr Kunde
Von den Helden, die nimmer sind:
Gebt uns der Vorzeit Gesang;
Hingehn lasset die Nacht
In dem Wohllaut des Lieds; der
Morgen
Kehre wieder in Lust!

Den Königen

Gaben wir den Gesang; hundert
 Harfen tönten darein, und Swaran's
 Antlitz stralete hell,
 Aehnlich dem vollen Monde des Him-
 mels,
 Schwinden die Wolken, und lassen
 Ihn zurück in der blauen Höh',
 Groß und ruhig.

Fingal sprach
 Also zu Karril, dem Führer
 Längsteralteter Zeit:
 Wo, Karril, bleibt
 Also lange des Semo Sohn,
 Der König des Eilands der Nebel?
 Ging er zurück,
 Wie das Feuerzeichen des Todes,
 In Tura's
 Schauderhaftes Geklüft?

Und Karril versetzt' ihm, der Barde
 Längsteralteter Zeit:
 Kuchullin lieget in Tura's
 Schauderhaftem Geklüft.
 An dem Schwerte seiner Kraft
 Weilet seine Faust, es weilen

Seine Gedanken
 Bei der verlornen Schlacht.
 Sehr bekümmert
 Ist der König der Speere,
 Sintemalen er vorher
 Oft in der Schlacht gesiegt.
 Hier dies Schwert seiner Kriege
 Sendet er dir, daß es fortan
 Hang' an der Seite Fingal's.
 Denn du hast, als ein Sturm der
 Wüste,

All seine Feinde zerstört.
 Nimm, o Fingal, das Schwert des Helden,
 Denn sein Ruhm
 Schwand dahin, wie der Nebel entflieht
 Brausenden Winden des Thales.

Nein, versetzte der König, Fingal
 Nimmt mit nichten sein Schwert:
 Kuchullin's Arm
 Ist im Kriege gewaltig.
 Ihm bedeute:
 Nie vergehen werde sein Ruhm.
 Ueberwältiget in der Schlacht
 Wurden schon manche,

Aber dann wieder stralten sie
Wie die Sonne des Himmels.

O Swaran,
König der hallenden Wälder, laß
Fahren all deinen Gram.
Auch den Besiegten,
Sind sie tapfer, bleibet ihr Ruhm;
Aehnlich der Sonn' in einem Gewölke:
Ihr Angesicht
Birgt sie zwar in Süden, doch wieder
Blicket sie
Auf die grasigen Hügel.

Grumal war ein Führer von Kona,
An jeglicher Küste
Sucht' er Streit. Seine Seele
Freuete sich des Blutes, sein Ohr
Sich des Waffengetöses.
Seine Krieger ergoß er einst
In das hallenden Kraka. Und Kraka's
König zog
Ihm entgegen aus seinem Wald,
Wo er in Brumo's Kreis gesprochen
Zu dem Steine der Macht.
Schrecklich erhob

Sich der Helden Kampf um das Mägd-
lein

Mit dem Busen des Schnees,

Denn erschollen

War der Ruf von der Tochter Kraka's

Bis zu Grumal hin,

An den Strömen von Kona.

Und er schwur: er müsse des Mägdlein

Haben, sie mit der weissen Brust,

Oder auf dem hallenden Kraka

Müss' er finden den Tod.

Drei Tage lang

Kämpften sie; an dem vierten ward

Grumal gebunden.

Seinen Gefreundeten fern,

Warfen sie ihn hieranf in Brumo's

Gräulich Geklüft,

Wo, wie die Leute sagen, oft

Heulen die Geister der Todten

Rings um den Stein ihrer Furcht.

Dennoch stralte nachher

Grumal, wie eine Säule des Lichts

An dem Himmel erglänzt.

Wieder sanken die Feinde

Seiner mächtigen Faust; er genoß
 All seines ehrenden Rufs.

Erhebt, ihr Barden der Vorzeit, er-
 hebt

Hoch das Lob der Helden, damit
 Ihres Ruhmes
 Sich meine Seel' erquick', und der Kum-
 mer

Weich' aus Swaran's Gemüth.

Sie lagen auf der Haide von Mora;
 Ueber die Helden dahin
 Brausten düstere Winde.

Und es erhuben sich
 Hundert Stimmen zumal, hundert
 Harfen tönten darein.

Sie sangen
 Von den entschwundenen Zeiten, sangen
 Von den mächtigen Helden
 Jener Tage, die nimmer sind.

Wann werd' ich wieder
 Hören die Barden? wann frohlocken
 Bei dem Ruhme meines Geschlechts?
 Ach, auf Morwen
 Tönet nimmer die Harfe,

Und es erhebet sich des Wohllauts
 Stimm' auf Kona nicht mehr.
 Der Barde, mit dem Mächtigen, ist
 Todt! und nimmer
 Schallt durch die Wüste der Ruhm!

Der Morgen
 Zittert mit dem östlichen Strale,
 Und er beflimmert den grauen
 Gipfel des Kromla's schon.
 Ueber Lena dahin
 Schallet Swaran's Heerhorn. Des Meeres
 Söhne sammeln sich rings,
 Und die Welle besteigen sie
 Stumm und traurend.
 Ullin's Winde schwellen die Segel,
 Und sie wallen weiß,
 Wie der fliehende Nebel auf Morwen,
 Ueber die wogende Fluth.

Und der herrliche Fingal sprach:
 Holet mir meine Hunde, die weit-
 Springenden Söhne der Jagd!
 Rufet den weißgebrusteten
 Bran, und ruft mir herbei des Luath's
 Mürrische Kraft! —

Fillan! und Ryno!

Aber ach!

Ryno ist nimmer hier.

Mein trefflicher Sohn

Schläft auf dem Bette des Todes! —

Fillan! und Fergus! blast in mein Horn,

Dafs sich die Freude der Jagd

Weithin erhebe, und die Hirsch' auf dem

Kromla

Hören's, und fahren, geschreckt,

Auf, an dem See der Rehe!

Und horch! der Jagd

Grelles Geschrei durchschallet den Wald;

Und die Söhne von Kromla's Haide

Machen sich eilend auf.

Tausend Hunde

Fliegen auf einmal, grau und sprin-
gend,

Ueber die Haide dahin.

Jeglichem Hunde

Stürzt ein Wild, und der Hirsche

Drei dem weifsgebrusteten Bran.

Auf ihrer Flucht

Haschet' er sie, und brachte sie Fingal,

Dafs

Dafs sich der König
Seiner Jagd erfreue.

Aber ein Hirsch
Sank auf dem Grabe Ryno's;
Da kehrte
Fingal's Trauer zurück.

Ach, er sah's, wie so friedsam
Lag anizt der Stein auf dem,
Welcher der Erste

Immer war auf der Jagd! —
Nicht mehr erheben wirst du dich,
O mein Sohn, auf dem Kromla,
Zu vertheilen das Mahl.

Bald ist dein Grab
Nimmer kenntlich; es wächst das Gras
Ueppig drüber her.

Drüber hin
Wandeln die Söhne der Schwachen:
Dafs der Tapfre hier ruhet,
Wissen sie nicht!

Ossian! Fillan!
Kommet, ihr Söhne meiner Kraft!
Und, o Ga-ul, du König
Vieler blauen Schwerte des Krieges,

Steigen wir den Hügel hinan
 Zu der Höhle von Tura,
 Suchend allda
 Den Führer von Erin's Schlachten.

Dieses dort,
 Sind's die Mauren von Tura? Sie,
 Grau und einsam,
 Ragen über der Haid' empor.
 Der König der Muscheln
 Ist so traurig! verödet stehn
 Seine Hallen umher.
 Gehn wir zu dem König der Schwerte,
 Bringend auch ihm
 Unseres Herzens Freude! —
 Aber ist dies Kuchullin,
 O Fillan? oder ist's auf der Haide
 Eine Säule von Rauch?
 Kromla's Wind
 Weht mir in die Augen, ich kann
 Nicht meinen Freund erkennen.

Fingal, versetzt' ihm der Jüngling,
 Wohl ist es Semo's Sohn!
 Düster und voll Kummerniss
 Ist der Held. Seine Rechte

Lieget an seinem Schwert. —
 Heil dem Sohne der Schlacht! Heil
 Dir, du Brecher der Schilde!

Heil dir, versezte Kuchullin, Heil
 All den Söhnen von Morwen!

Sehr erfreulich, o Fingal,
 Ist mir dein Antlitz, wie die Sonne
 Auf dem Kromla, hat sie der Jäger
 Lang' und traurend entbehrt,
 Und er erblicket sie endlich wieder
 Durch's zertrennte Gewölk.

Deine Söhne sind als Sterne,
 Die dich begleiten in deinem Lauf,
 Und sie stralen
 In der Finsternißs Licht.

Nicht sahest du mich
 Also kehren vordem, o Fingal,
 Aus den Schlachten der Wüste,
 Als uns die Könige der Welt
 Flohen, und Freude kehrte zurück
 Auf die Hügel der Rehe!

Viel sind deiner Worte, Kuchullin,
 Sprach Konnan,
 Der unrühmliche Krieger.

Deiner Worte sind viel,
 Aber, o Sohn des Semo, wo
 Sind deine Thaten der Waffen?
 Warum kamen wir doch
 Ueber die See daher, zu helfen
 Deinem unmächtigen Schwert?
 Du entfliehst in die Höhle
 Deiner Trauer; Konnan indessen
 Kämpfet deine Schlacht.
 Billig, du Sohn von Erin,
 Ueberlasse du mir deswegen
 Diese Waffen des Lichts.

Aber der Führer erwiedert' ihm:
 Keiner der Helden hat
 Jemals meine Waffen verlangt;
 Doch hätten der Helden
 Tausende sie begehrt: vergebens
 Hätten sie solches gethan.
 Zur Höhle der Trauer
 Bin ich mit nichten gefloh'n,
 So lange noch
 Die Krieger von Erin lebten.

Du Jüngling,
 Mit dem unmächtigen Arm,

Sprach der entrüstete Fingal,
 Konnan, ich sage dir, schweig!
 Kuchullin ist berühmt in der Schlacht,
 Furchtbar über der Wüste. —
 Oft, Inisfail's stürmischer Führer,
 Ward mir schon
 Kunde von deinem Ruhm.
 Breite nun aus deine weissen Segel
 Nach dem Eiland der Nebel hin,
 Schaue Bragela,
 An ihren Felsen gelehnt.
 Ihr sanftes Auge
 Blicket durch die Thränen, die Winde
 Heben ihr das erflatternde Haar
 Von der wogenden Brust.
 Dem Winde der Nacht
 Lauschet sie,
 Dafs sie höre der Ruderer Lied,
 Höre den Meergesang, und deiner
 Fernen Harfen Getön.

Und lange noch
 Wird sie lauschen vergebens:
 Denn Kuchullin
 Kehret nimmer zurück.

Wie könnt' ich wieder Bragela sehn,
 Und also den Seufzer
 Wecken in ihrer Brust?

O Fingal, immer hatt' ich vordem
 In den Schlachten
 Andrer Speere gesiegt!

Und wieder siegen
 Wirst du fürder, erwiedert ihm
 Fingal, der König der Muscheln,
 Wachsen wird der Ruhm Kuchullin's,
 Wie auf dem Kromla
 Wächst der astige Baum.
 Dein, o Führer,
 Harret noch manche Schlacht,
 Und dereinstens sind der Wunden
 Deines Armes noch viel! —

Oskar, bringe den Hirsch,
 Und bereite das Mahl der Muscheln,
 Dafs sich unsere Seelen
 Nach der Gefahr
 Hoch ergötzen, und unsere Freunde
 Sich erfreuen mit uns.

Wir sassen, und schmausten, und
 sangen.

Kuchullin's Seele
 Richtete wieder sich auf.
 Wieder kehrte
 Seines Armes Kraft, und es glänzte
 Freude wieder in seinem Blick.
 Ullin gab uns das Lied, und Karril
 Erhub uns izt
 Seine melodische Stimm'. Ich fügte
 Oft mich zu der Barden Gesang.
 Der ertönte
 Von den Schlachten des Speeres, Schlach-
 ten,
 Die ich so oftmals mitgekämpft.
 Aber ach!
 Nicht mehr kämpf' ich sie.
 Hin ist der Ruhm
 Meiner vorigen Thaten, und ich
 Sitze verlohren nun
 Auf dem Grab meiner Freunde!
 Also schwand die Nacht in Gesang;
 In Wonne
 Kehrte der Morgen zurück.
 Ueber der Haide
 Hub sich Fingal empor, schwang

Mit der Rechten
Seinen funkelnden Speer,
Und gen Lena's Ebene
Schritt er voran; wir
Folgten als Furchen von Feuer.
Spannet die Segel, sprach
Morwen's König, fasset den Wind
Auf, der, ersausend, von Erin kommt! —
Mit Gesange bestiegen wir
Jetzt die Wellen, und rauscheten jauch-
zend
Durch des Ozeans Schaum.

L a t h m o n.

L a t h m o n.

O Selma, deine Hallen sind stumm.
Kein Laut in den Hainen von Morwen!

Die Welle taumelt
Einsam an dem Gestad.

Auf dem Gefilde
Glänzt der schweigende Stral der Sonne,
Und die Töchter von Morwen wallen
einher,
Ähnlich dem Bogen im Regen-
schauer.

Sie blicken nach dem grünen Ullin,
die weissen
Segel des Königs zuerspäh'n.

Wohl hatt' er gelobet, wieder zu kehren,
Doch es erhob aus Norden sich
der Wind.

Was ergeußt sich dort von dem östlichen Hügel,
 Gleich einem dunkelen Strom?
 Lathmon's Heer! Er hatte vernommen,
 Fingal sei weit weg.

Dem Wind aus Norden vertraut' ersich;
 Seine Seele stralet vor Freude.
 Warum, Lathmon, kommest du jezt?
 Auf Selma
 Sind nicht die Mächtigen mehr.

Was kommst du mit vorwärts gesenkter Lanze?
 Sollen die Töchter Morwen's dich bestehn?
 Aber halt' ein, in deinem Laufe,
 Du gewaltiger Strom!

Ersiehst du nicht, o Lathmon, jene Segel?
 Was fliehst du von hinnen, wie Nebel
 des Meers?
 Aber schon hinter dir her ist der
 Sturm, erbrüllend!
 Fingal verfolgt deinen Pfad!

Dem Schlummer entfuhr
 Morwen's König, indess wir rollten
 Über die dunkel-
 Blauen Wellen des Meers.
 Nach der erfunkelnden Lanze
 Streckt' er die Hand, und seine Helden
 Huben sich rings.
 Wir gewahrten es wohl, er hatte
 Seine Väter gesehn:
 Denn oftmals kamen
 Sie zu seinen Träumen herab,
 Wann sich das Schwert des Feindes
 Über dem Land erhob, und die Schlacht
 Dunkelte vor uns.

Wohin bist du geflohen, o Wind,
 Sprach der König von Morwen?
 Sausest du
 Durch die Gemächer gen Süden?
 Oder verfolgst du, in anderem Land,
 Schauer des Regens?
 Weswegen, o Wind,
 Kommest du nicht in meine Segel?
 Nicht auf all meiner Meere
 Blaues Antlitz? Der Feind

Waltet in dem Lande von Morwen,
Und der König ist fern!

Defs rüste sich

Jeder mit seinem Panzer, jeder
Fasse den Schild; die Lanzen all
Strecket über die Wellen; jeder
Ziehe sein Schwert!

Lathmon, mit seinem Heere,
Waltet vor uns, Er, der auf Lona's
Ebne vor Fingal gefloh'n.

Aber jetzo

Kommt er zurück, ein angeschwellter
Strom,

Und sein Erbrausen hört man fern
Zwischen unseren Hügeln.

Solches waren

Fingal's Worte. Wir liefen, rauschend,
Ein in Karmona's Bucht.

Ossian bestieg

Einen der Hügel, donnerte
Dreimal auf den wölbigen Schild.

Da hallten

Morwen's Felsen, die hüpfenden Rehe
Sprangen hinweg. Der Feind

Schrack meiner Näh', und er sammelte
schnell

Seine verdüsterten Schaaren.

Denn am Hügel, als ein Gewölke,

Stand ich, und erfreuete mich

Meiner Rüstung der Jugend.

Morni saß

Unter einem Baum, an des Strumon's

Brausenden Fluten.

Grau war die Locke seines Alters,

Und er lehnte

Vorwärts sich auf seinen Stab.

Nahe beim Helden

Stand der junge Ga-ul, lauschte

Seinen Schlachten der Jugend. Oft,

Bei den mächtigen Thaten Morni's,

Fuhr er empor,

In der Glut seiner Seele.

Aber der Greis

Hörte den Schall von Ossian's Schild.

Wohl erkannt' er

Seine Losung zur Schlacht. Plötzlich

Raft' er sich auf von seiner Stäte,

Indessen ihm den Rücken hinunter

Wallte sein greises Haar.
 Er gedacht' an die Tage
 Voriger Zeit, und sagte zum schön-
 Lockigen Ga-ul:

Ich vernehme den Laut der Schlacht;
 Der König von Morwen,
 O mein Sohn, ist wiedergekehret,
 Die Losung des Kriegs erschallt.
 Eile gen Strumon's Hallen, und bringe
 Morni's Waffengeschmeid',
 Welches mein Vater
 Trug, als er betagt schon war:
 Denn auch mein Arm beginnt
 Zu erschwachen. —
 Nimm deine Rüstung, o Ga-ul, dich
 Stürz' in die Erste deiner Schlachten;
 Strecke nach deiner
 Väter Ruhme den jungen Arm!
 Aehnlich der Schwinge des Adlers,
 In dem Felde dein Lauf! Weswegen,
 O mein Sohn
 Solltest du scheuen den Tod?
 Mit Ehre

Fallen die Tapfern. Ihrem Schild
 Wendet sich der Gefahren
 Dunkeler Strom, und es weilt auf ihrem
 Greisen Haupte der Ruhm.
 Siehest du nicht, o Ga-ul,
 Wie meine Schritte des Alters sind
 Also hoch geachtet?
 Morni wandelt,
 Und es begegnen mit Ehrerbietung
 Ihm die Jünglinge all',
 Und, in schweigender Freude, blicket
 Seinen Schritten ihr Auge nach.
 Aber, mein Sohn, nie bin ich auch
 Vor der Gefahr geflohen:
 Durch das Dunkel der Schlacht
 Blitze mein Schwert. Die Fremdlinge
 Schmolzen ihm hinweg, und vor meinem
 Angesichte
 Wurden die Starken verstürmt.

Ga-ul brachte die Rüstung
 Seinem Vater. Der alte Krieger
 Hüllte sich selbst in Stahl.
 In seine Hand
 Nahm er die Lanze, vormals oft

Roth von dem Blute der Tapfern!
 Also kam er zu Fingal; sein Sohn
 Folgte seinen Tritten. Der König
 Morwen's freute des Kriegers sich,
 Da er einher
 Schritt, in des Alters Locke.

Die wachsende Freude
 Fingal's sagte dieses zu ihm:
 König des brausenden Strumon's, dich
 Seh ich gewapnet, ist gleich
 Deine Stärke geschwunden.
 Oft hat Morni geglänzet
 In den Schlachten, ähnlich dem Stral
 Steigender Sonne, wann er des Hügel's
 Stürme zerstreut, und bringet Friede
 Dem erschimnernden Feld.
 Aber warum
 Ruhest du nicht in deinem Alter,
 Sintemalen dein Ruhm
 Lebt im Liede? Dich schaut das Volk,
 Und es segnet, o mächtiger Morni,
 Deinen scheidenden Schritt.
 Sage, warum
 Ruhest du nicht in deinem Alter?

Denn schon vor Fingal
Werden die Feinde vergehn!

Aber ihm erwiederte

Also der Führer:

O Komhal's Sohn, wohl ist die Kraft

Hin, von dem Arme Morni's.

Ich versuch's, meiner Jugend

Schwert zu ziehen; aber es bleibt

Stecken in seiner Scheide;

Will ich werfen den Speer, so fällt er

Weit noch vom Ziel; ich fühle

Wohl die Wucht von meinem Schild.

Wir welken dahin,

Aehnlich dem Gras des Berges,

Und nimmer kehret

Unsere Kraft zurück.

Aber mir ward ein Sohn, o Fingal:

Morni's Thaten der Jugend haben

Oft seine Seel' ergötzt;

Aber noch ward nicht sein Schwert

Gegen den Feind erhoben, noch hat

Nicht begonnen sein Ruhm.

Darum zieh' ich

Aus mit ihm in die Schlacht, zu lenken

Seinen Arm.

Meinem Herzen ist einst sein Ruhm
Eine Sonn', in der dunkelen Stunde
Meines Scheidens.

O möchte das Volk
Bald den Namen Morni's vergessen,
Und all die Helden
Einzig sagen von mir:
Schauet den Vater Ga-uls!

Und Fingal versetzt' ihm:
König vom Strumon, wohl soll Ga-ul's
Schwert sich erheben in der Schlacht;
Aber vor Fingal nur
Mag er es schwingen, daß mein Arm
Seine Jugend beschirme.

Aber du
Rast' in den Hallen von Selma, höre
Dort von unserem Ruhm.
Lasse die Harfen
Sich besaiten, und der Barden
Stimme sich hoch erheben,
Daß ihrer Ehre die Sinkenden
Sich erfreu'n, und die Seele
Morni's strale vor Lust! —

Ossian, du
 Hast in Schlachten gekämpft; an deinem
 Speere hangt der Fremdlinge Blut,
 Darum im Streite sei dein Lauf
 Neben Ga-ul's. Aber von Fingal's
 Seite fernet euch nicht,
 Dafs nicht der Feind euch gesondert
 Treff', und es schwindet
 Euer Ruhm zumal.

Da blickt' ich auf Ga-ul,
 Schön in seiner Rüstung; es mischte
 Meine Seel' in die seine sich.
 Denn das Feuer der Schlachten
 Brannt' in seinem Auge, freudig
 Hing sein Blick an dem Feind.
 In geheim
 Tauschten wir die Worte der Freund-
 schaft,
 Unsere Schwerte
 Strömten selbender ihren Blitz;
 Denn wir Jünglinge schwungen sie
 Hinter dem Wald, und prüften
 Also die Stärke
 Unseres Arms in der leeren Luft.

Aber die Nacht
 Senkte sich auf Morwen.
 Fingal saß bei dem Stral
 Einer Eich', und zur Seiten ihm
 Morni, mit all
 Seinem ergreisten, wehenden Haar.
 Beide besprachen sich
 Von der vorigen Zeit, und den Thaten
 Ihres Geschlechts.
 Der Barden drei
 Rührten unterweilen die Harfe,
 Und Ullin war
 Nah mit seinem Gesang. Er sang
 Von dem mächtigen Komhal!
 Aber da wölkte sich
 Düsterheit um die Braue Morni's;
 Sein rothes Auge
 Wälzt' er auf Ullin. Schnell
 Schwieg das Lied des Barden.
 Fingal beachtete den alten
 Helden, und sagt' ihm sanft:
 Führer vom Strumon, warum
 Solche Düsterheit?
 Laß die Tage vergessen sein

Der vergangenen Jahre.
 Unsere Väter
 Stritten gegen einander; wir
 Treffen uns bei dem Mahl.
 Unsere Schwerte sind
 Gegen die Feinde gekehrt, und sie
 Schmelzen auf dem Gefilde
 Weg vor uns!
 König des mosigen Strumon's,
 Lasse die Tage
 Unserer Väter vergessen sein!

Und es sagte der Führer:
 König von Morwen, wohl gedenk' ich
 Deines Vaters mit Lust.
 Furchtbar war er im Kampf,
 Tödtend sein Grimm; mein Auge
 Voller Thränen,
 Da der König der Helden sank.
 Sieh, es fallen die Tapfern,
 O Fingal,
 Und der Schwache
 Bleibet auf dem Hügel zurück.
 Wie so manche der Helden
 Schwanden dahin in den Tagen Morni's!

Aber die Schlacht
Mied' ich deswegen nicht, nicht floh ich
Aus der Tapferen Streit.

Doch lasse du nun
Rasten die Freunde Fingal's. Nacht
Lagert sich umher;
Nachmals mögen sie dann mit Kraft
Gegen den wagenlenkenden Lathmon
Sich erheben zum Kampf.
Ich vernehm' das Getümmel
Seines Heers, wie der Donner
Ueber die ferne Haide schallt.

Ossian! und schön-
Lockiger Ga-ul! Ihr seid
Schnell in dem Laufe: spähet,
Von dem waldigen Hügel dort,
Fingal's Feinden.

Aber nicht kommet
Ihnen nah: euch zu schirmen wären
Eure Väter zu ferne.

Sorget, daß nicht euer Ruhm
Sinke zumal: wie leichtlich gehet
Muth der Jugend zu weit!

Wir vernahmen

Freu-

Freudig solche Worte des Führers,
 Und wir zogen hinaus
 In erklirrender Rüstung.
 Auf dem waldigen Hügel gingen,
 Auf und ab,
 Unsere Schritte; der Himmel
 Brannte mit all seinen Sternen; es flogen,
 Ueber die Gefilde dahin,
 Feurige Zeichen des Todes,
 Und fernher kam zu unserem Ohr
 Das Getöse des Feinds.
 Da, mit der Hand
 Halb schon entblößend das Schwert,

sagte

Ga-ul, in seinem Muth:
 Sage mir, Sohn von Fingal,
 Warum entglüheth
 Also die Seele Ga-uls? Hoch
 Schlägt mir mein Herz. Meine Schritte
 Wanken, und meine Rechte
 Zittert an meinem Schwert.
 Blick' ich hin nach dem Feind, so leuchtet
 Meine Seele vor mir, ich sehe
 Sein entschlummertes Heer.

Zittert denn so des Muthigen Seele
In dem Gewühl des Gefechts?

O wie würde sich Morni's

Herz erheben, stürzten wir uns

Jetzo über den Feind!

Defs würde

Unser Ruhm im Gesange

Hoch erwachsen, und unsere Schritte

Stattlich seyn

In dem Auge der Tapfern!

Sohn von Morni, versezt' ich ihm,

Wohl freuet sich

Meine Seel' in dem Kampfe, wohl

Ist mir's ergötzlich,

In den Schlachten allein zu stralen,

Meinen Namen

Darzugeben der Barden Lied'.

Aber siegte der Feind,

Wie ertrüg' ich

Da die Augen des Königs?

Furchtbar sind sie in seiner Entrüstung,

Aehnlich den Flammen des Todes.

Aber ich will mit nichten sie

Sehen in seinem Zorn:

Ossian muß
 Siegen oder sterben.
 Denn erhebet sich jemals
 Ruhm den Besiegten? Als ein Schatten
 Schwinden sie hin. Doch steigen soll
 Ossian's Ruf,
 Und seine künftigen Thaten gleichen
 Denen seines Geschlechts.
 Stürzen wir uns, in unseren Waffen,
 O Morni's Sohn,
 Stürzen wir uns in die Schlacht!
 Und, Ga-ul, kehrest du zurück,
 O dann wandre gen Selma's
 Luftigen Hallen, verkünde dort
 Ewirallin, ich sei gefallen
 Rühmlich in dem Gefecht.
 Der Tochter Branno's
 Bringe dies Schwert; und reifen
 Oskar's Jahre der Jugend, gebe
 Sie meinem Sohn das Schwert!

Ihm antwortete
 Ga-ul, und erseufzte:
 Sohn des herrlichen Fingal, wie
 Könnt' ich kehren,

Lieget Ossian in dem Staub?
 Was würde des
 Sagen mein Vater? und was
 Fingal, der König der Menschen?
 Die Schwachen würden ihr Auge dann
 Wenden, und sprechen:
 Sehet da den mächtigen Ga-ul,
 Welcher den Freund verlassen,
 Da er in seinem Blute lag! —
 Nein, ihr Schwachen,
 Niemals sollt ihr mich anders sehen,
 Denn umgeben von Ruhm! —
 Ossian, mir hat mein Vater
 Oftmals erzählt
 Von den Thaten der Helden, ihren
 Herrlichen Thaten, fochten sie
 Ganz allein: denn die Seele
 Wächst in der Gefahr.

Und ihm versetzt' ich,
 Auf der Haide
 Schreitend einher vor ihm:
 Unseren Muth, o Sohn des Morni,
 Preisen unsre Väter, klagen sie auch
 Ihrer Söhne Fall,

Und es geht in ihren Gemüthern
 Auf ein Stral der Freuden, obschon
 Thränen füllen ihr Auge.
 Dann werden sie sagen: Unsere Söhne
 Fielen nicht
 Aehnlich dem Gras des Feldes;
 Denn verbreitet
 Haben sie rings umher den Tod. —
 Doch was gedenken
 Wir an das enge Haus? Den Tapfern
 Schirmet sein Schwert;
 Aber der Tod verfolgt die Schwachen,
 Wann sie entfliehen,
 Und nicht hört man von ihrem Ruhm!
 Vorwärts stürmten
 Wir durch die Nacht, gelangten
 An das Gebräus eines Stroms.
 Rings um die Feinde
 Wandte der Strom, durch Bäume hin,
 Seinen blauen Lauf, und sie halften
 Seinem Geräusch.
 Wir kamen also
 An sein Gestade, sah'n
 Langs die Schaaren entschlummert.

Auf der Ebne
Sanken ihre Feuer ein,
Und es wandelte, fern und einsam,
Ihrer Späher Schritt.
Vor mich hin
Streckt' ich meine Lanze, sie sollte
Meine Schritte
Tragen über den Strom.
Aber Ga-ul ergrif
Mich bei der Hand, und sagte mir
Diese Worte des Tapfern:
Wie? des herrlichen Fingal Sohn
Wollt' überfallen
Einen entschlafenen Feind?
Wollt' er kommen, ein nächtlicher Sturm,
Der in geheim
Stürzet die jungen Bäume?
Also erwarb
Fingal nicht seinen Ruhm,
Nicht verweilet, um solcher Thaten willen,
Ruhm auf Morni's ergreistem Haar.
Schlag', o Ossian, schlage deinen
Schild der Schlacht; es mögen sich ihm
Ihre Tausend' erheben!

Mögen sie treffen
Ga-ul in seiner Ersten Schlacht,
Dafs er die Kraft
Seines Armes prüfe!

Des Kriegers

Freuete sich mein Herz; es rann
Mein' entberstende Thräne.
Da sagt' ich zu ihm: O Ga-ul, dir
Müsse begegnen der Feind,
Und dem Sohne
Morni's aufgehn der Ruhm!

Aber, mein Held,
Stürme zu weit nicht vor! Das Funkeln
Deines Stahles sei Ossian nah,
Unsere Hände
Stets im Gemetzel vereint! —
Ga-ul, gewahrst du nicht
Jenen Felsen?
Seine grauen Seiten, weißlich
Flimmern sie dem Gestirn.
Sieget der Feind, so decke der Fels
Unsern Rücken; dann fürchten sie
Unserm Speere zu nah'n; in unsern
Händen würget der Tod.

Ich donnerte
 Dreimal auf den schallenden Schild.
 Aufgeschreckt,
 Hub sich der Feind. Im Gerassel
 Unserer Waffen,
 Stürmten wir auf sie ein, da flohen
 Ihre gedrängten Schritte
 Ueber die Haide hin.
 Denn sie wähten, es nahe schon
 Der gewaltige Fingal,
 Und die Stärk' ihrer Waffen
 Schwand; das Getös ihrer Flucht
 Scholl, wie Geprassel von Flammen,
 Welches, ersausend,
 Durch die verheerten Haine fährt.

Damals war's, als die Lanze Ga-uls
 Flog in ihrer Kraft; als sich hoch
 Schwang sein wirbelndes Schwert.
 Kremor sank, und der mächtige Leth,
 In seinem Blute
 Zuckte Dunthormo; durch Krotha's
 Lende
 Rannte das Eisen, da er, gebückt,
 Eben am Speer erstand.

Aus seiner Wunde
 Sprudelt' ein dunkeler Strom; zischte
 laut
 Auf erlöschender Eiche.
 Kathmin sah
 Hinter ihm her schon des Helden
 Schritt, und erklettert'
 Einen wetterversengten Baum.
 Aber von hinten durchbohrt
 Ihn der Speer; kreischend und keuchend
 Stürzt er herab, und Moos und Gezweig
 Prasseln ihm nach, und bedecken Ga-uls
 Blaues Waffengeschmeid.

Solches waren, o Morni's Sohn,
 Deine Thaten, in deiner
 Ersten Schlacht.
 Aber nicht schlief auch dein Schwert
 Dir an der Seite,
 Du, o Lezter von Fingal's Stamm!
 Ossian stürmte
 Vor, in seinem Vermögen; das Volk
 Stürzte vor ihm,
 Wie das Gras dem Stocke des Knaben,
 Wann er, pfeifend,

Wandert durch's Feld, und es sinket
Ihm der ergreiste Diestelbart.

Aber der Knabe

Wandert unbekümmert; sein Schritt
Folget dem Weg der Wüste.

Der graue Morgen
Stieg uns rings empor,
Und es erglänzten die gewundnen
Ströme, der Haid' entlang.

Aber der Feind indessen
Sammlete sich auf einem Hügel;
Lathmon's Wuth erschwoll.

Sein rothes Auge des Stolzes
Senkt' er nieder,
Und, in seinem steigenden Grame,
War ihm die Seele stumm.

Oftmals schlug
Er seinen wölbigen Schild; unstät
War auf der Haide sein Schritt.
Wohl gewahrt' ich des Helden
Düsterheit von fern, und ich sprach
Also zum Sohne Morni's:

Wagenlenkender Führer vom Stru-
mon,

Siehst du dort den Feind?
Auf dem Hügel
Sammlet er sich in seinem Grimm.
Unsere Schritte laß
Kehren zu dem König.
In seiner Kraft
Wird er sich erheben, und ihm
Schwinden das Heer von Lathmon.
Ruhm, o Krieger, umstralet uns,
Frohlocken wird
Uns das Auge der Alten.
Aber laß uns eilen, o Ga-ul;
Lathmon entsteigt dem Hügel schon.

Mir versezte der schön-
Lockige Ga-ul: Langsam seien
Unsre Schritte, daß nicht der Feind
Lächelnd sage:
Seht die Krieger der Nacht!
Wie die Geister des Himmels furchtbar
Sind sie im Dunkel,
Aber vor dem östlichen Strale
Schmelzen sie hinweg.
Ossian, nehme du den Schild
Gormar's, welcher erlag

Deinem Speer, daß die alten Helden
 Defs sich ergötzen, sehn sie ihrer
 Söhne rühmliche That.

Solches waren unsere Worte
 Auf der Ebne, da Sulmath trat
 Zu dem herrlichen Lathmon;
 Sulmath, der Gebieter von Dutha,
 An des Duwranna's
 Dunkelrollendem Strom:
 Sage, weswegen, o Sohn des Nuath,
 Steigest du nicht mit einem
 Tausend deiner Helden hinab?
 Weswegen stürmest
 Du nicht hinab mit deinem Heere,
 Eh' dir die Krieger entflieh'n?
 Ihre blaue Rüstung
 Flimmert in dem steigenden Lichte;
 Sieh, dort wandelt ihr Gang vor uns
 Ueber die Haide.

Aber ihm entgegnete Lathmon:
 O du Sohn der unmächtigen Hand,
 Sollte hinunter
 Gegen sie zieh'n mein Heer?
 Sind's doch ihrer, du Sohn vom Dutha,

Zwei nur, und es erhüben
 Tausende gegen sie den Stahl?
 Defs würde Nuath, in seinen Hallen,
 Trauren seinem entschwundnen Ruhm,
 Und er würde von Lathmon
 Wenden sein Auge, nahte sich
 Ihm der Schall seiner Füße.
 Führer vom Dutha, verfüge dich
 Zu den Helden, ich sehe
 Ossian's stattlichen Schritt.
 Würdig ist
 Meines Stahles sein Ruhm; mit Lathmon
 Laß ihn fechten.

Und der edele Sulmath kam;
 Ich erfreuete mich
 Hoch der Worte des Königs.
 An meinem Arm
 Hub sich der Schild; in die Rechte gab
 Ga-ul mir
 Morni's Eisen, und also kehrten
 Wir zum murmelnden Strom.
 Jetzo nahte
 Lathmon in seiner Kraft.
 Dunkel, wie Wolken, wälzte sich

Hinter ihm sein Heer.
Aber der Sohn des Nuath wallte
Schimmernd, in der Rüstung des Stahls.
O Sohn von Fingal,
Also sagte der Held, dein Ruhm
Ist durch unseren Fall gediehen.
Wie so manche
Meines Volks, du König der Menschen,
Sind erschlagen von deiner Faust!
Erhebe nun auch
Gegen Lathmon den Speer, strecke
Nuath's Sohn dahin.
Strecke den, den sein Volk umringt,
Oder du selbst erliegest.
Niemals soll man in meinen Hallen
Sagen: vor meinem Angesicht
Sei gefallen mein Heer; vor Lathmon's
Angesicht, indess an seiner
Seite sein Schwert geruht.
Dess würden die blauen Augen von Klutha
Rollen in Thränen,
Und, entlang der Thale Dunlathmon's,
Wallen der Mägdlein Gang
Trüb und einsam.

Und nicht sagen soll man desglei-
chen,

Erwiedert' ich ihm,
Fingal's Sohn sei gewichen.
Wären auch gehüllt in Dunkel
Seine Schritte, doch würde nicht
Ossian flieh'n.
Seine Seele würd' ihm begegnen,
Und ihm bedeuten: Fürchtet
Selma's Barde den Feind?
Nein, nicht ist er bange vorm Feind;
Seine Lust
Ist im Gewühle der Schlacht.

Lathmon stürmte
Vor mit dem Speer, durchbohrte
Ossian's Schild. Ich fühlte das Eisen
Kalt an meiner Lende. Das Schwert
Morni's zog ich; entzwei
Hieb ich den Speer; funkelnd, stürzte
Seine glänzende Spitz' auf den Grund.
In seinem Grimme
Glühete Nuath's Sohn, und erhub
Hoch den tönenden Schild.
Rollend blickte sein dunkles Auge

Ueber dem Schild, der, vorwärts ge-
neiget,

Glänzt' als ein Thor von Erz.

Aber die Lanze Ossian's rannte
Durch den Glanz seiner Buckeln, drang
Ein in den Baum,

Welcher hinter dem streitbarn König
Stand; und an der bebenden Lanze
Hing der Schild.

Lathmon stürmte weiter heran; da sah
Ga-ul voraus den Fall des Führers,
Und er erhöhte

Schleunig den Schild vor meinem Schwert,
Da es über dem König Dunlathmon's
Eben herab

Fuhr als ein Strom von Licht.

Lathmon gewahrte
Morni's Sohn, und die Thrän' entstürzte
Seinem Auge.

Jetzt warf er das Schwert
Seiner Väter zu Boden, sprach
Diese Worte der Tapfern:

Weswegen sollte
Lathmon fechten wider den Ersten

Aller sterblichen Menschen?
 Euere Seelen sind
 Stralen des Himmels, euere Schwerte
 Flammen des Tods.

Wer vermöcht' an den Ruhm zu reichen
 Solcher Helden, sind also schon
 Ihre Thaten der Jugend?

O wäret ihr in den Hallen Nuath's,
 Wäret ihr

In der umgrüntten Hausung von Lath-
 mon!

Sagen würde mein Vater dann,
 Keinem Schwachen
 Sei gewichen sein Sohn! —

Aber siehe, wer kommt
 Dorten, als ein mächtiger Strom,
 Langs der hallenden Haide?
 Die kleinen Hügel
 Zittern ihm, und es schweben
 Um den Stral seines Stahles
 Tausend Geister, die Geister derer,
 Welche sanken dem mächtigen Arm
 Des Gebieters vom laut-
 Schallenden Morwen. —

Fingal, wie so glücklich bist du!
Deine Söhne
Fechten deine Schlachten; sie zieh'n
Vor dir her, und kehren zurücke
Mit den Schritten des Ruhms!

In all seiner Milde
Nahete Fingal, ingeheim
Sich ergötzend der Thaten
Seines Sohns.

Morni's Antlitz
Glänzte vor Wonne; dämmernd,
Blickte sein eraitetes Aug'
Durch die Thräne der Freude.

Wir kamen —
In die Hallen von Selma, sassen
Rings um das Mahl der Muscheln.
Siehe, die Mägdlein des Gesangs
Traten nun auf vor uns; mit ihnen
Kam Ewirallin auch,
Sanft erröthend.

Ihr dunkeles Haar
Flattert' um ihren schneeigen Nacken,
Und auf Ossian rollte
Sie in geheim den Blick.

Sie entlockte der Harfe
Süße Töne; da priesen wir
Branno's liebliche Tochter.

Fingal entstieg
Seiner Stät', und er sprach
Zu Dunlathmon's
Kriegendem König. Trenmor's Schwert
Zittert' an seiner Seit', als er hoch
Hub seinen mächtigen Arm, und sagte
Dieses zu ihm:

O Sohn des herrlichen Nuath,
Was kamest du
Ruhm zu suchen in Morwen?
Wir mit nichten
Sind vom Geschlechte der Zagenden,
Noch blitzen unsere Schwerte je
Ueber dem Schwachen.
Wann, o sage, kamen denn wir
Gen Dunlathmon,
Mit dem Getümmel des Kriegs?
Nicht freuet sich
Fingal der Schlacht, ist gleich sein Arm
In dem Kriege stark.
Es erwächst nur mein Ruhm

Ueber dem Sturz des Stolzen,
Und nur treffen die Blitze
Meines Stahles den, der, in Waffen,
Trutzet voll Uebermuths.
Nahet die Schlacht, dann steigen mir
Gräber der Tapfern, die Gräber
Meines Volkes steigen empor.
O meine Väter! Ich, zuletzt,
Bleibe ganz allein.
Aber bleiben will ich mit Ruhm,
Und das Scheiden meiner Seele
Sei als ein Strom von Licht! —
Lathmon gehe
Wieder zurück gen deiner Heimat,
Und gen anderen Landen wende
Deine Schlachten:
Denn berühmt ist Morwen's Geschlecht
Fernhin; all seine Feinde sind
Söhne des Unglücks!

D a r t h u l a,

D a r t h u l a.

D a r t h u l a,

Schön bist du, o Sohn des Himmels!
Lieblich das Schweigen deines Angesichts!
Voll Anmuth wandelst du herauf.
Die Sterne
Begleiten, in Osten, deinen blauen
Pfad.

Deiner Nähe freu'n sich die Wolken,
o Mond,
Dir hellend ihre dunkelen Seiten:
Wer an dem Himmel gleichet sich dir,
Sohn der schweigenden Nacht?

Die Sterne bei dir stehen beschämet,
Wenden ihr grün-erfunkelndes Auge weg.
Wo kehrest du hin in deinem Laufe,
Wächst das Dunkel deines Ange-
sichts?

Hast du, wie Ossian, deine Halle?
 Wohnst auch du in Schatten des
 Grams?

Fielen vom Himmel alle deine
 Brüder?

Sind, die sich, Nachts, mit dir
 gefreut, nicht mehr?

Ja, sie alle fielen, du schönes Licht;
 Oft kehrest du heim zur Klage.

Aber du auch schwindst in dereinsti-
 ger Nacht, am Himmel

Lässest du deinen blauen Pfad!

Dann erheben die Stern' ihr grünes
 Haupt;

Die vor dein naher Wandel beschämt,
 frohlocken.

Aber noch bist du gekleidet in
 Schimmer! Schau
 Durch die Thore des Himmels!

O Wind,

O Wind, zerreisse die Wolke,
 Dafs blicke hindurch der Sohn der Nacht,
 Dafs flimmern die Felsen der buschig-
 ten Hügel,
 Und rolle das Meer seine blauen
 Wellen in Licht!

Ueber die Tiefe
 Woget Nathos, und Althos, der Stral
 Lieblicher Jugend; Ardan ist
 Seinen Brüdern nahe; sie wallen
 Weg, in ihrem düsteren Lauf.
 Vor des wagengetragnen Kairbar
 Grimme wallen die Söhne Usnoth's,
 In dem Dunkel, dahin.
 Aber wer ist das
 Also trüb an ihrer Seite?
 Ihre Schöne verhüllt die Nacht;
 Ihr erflatterndes Haar erseufzet
 In dem Winde des Meeres;
 Düster-wirbelnd,
 Strömt ihr Gewand zurück.
 Dem holden Geiste des Himmels
 Gleichet sie,

Mitten in seinem schattigen Nebel.
 Wer anders ist's,
 Denn Darthula, die Erste
 Aller Mädchen von Erin? Mit Nathos
 Flihet sie
 Vor der Liebe Kairbar's.
 Aber, Darthula, dich
 Täuschet der Wind; er versagt
 Deinen Segeln das waldige Etha.
 Nicht, o Nathos, sind dies
 Deine Berge, noch dieses deiner
 Klimmenden Wellen Geräusch.
 Nahe sind dir Kairbar's Hallen,
 Und die Thürme des Feindes
 Heben ihre Gipfel empor.
 Ullin strecket
 In das Meer sein grünendes Haupt,
 Und die Bucht
 Tura's empfäht dein Schiff.
 Wo waret ihr, ihr Winde von Süden,
 Da die Söhne meiner Liebe
 Also wurden getäuscht?
 Ihr waret indess im Thal, und hattet
 Euer Spiel

Mit dem Barte der Diestel.
O hättet ihr dafür in Nathos
Segeln gesaust,
Bis sich die Hügel von Etha
Hätten erhoben in ihrem Gewölke,
Und erschauet
Ihren kommenden Herrscher!
Nathos, lange warst du fern,
Und vorüber
Ist der Tag deiner Wiederkunft!
Aber dich fand
Lieblich der Fremdlinge Land, und
lieblich
Warest du
In dem Auge Darthula's.
Dein Antlitz
Glich dem Morgenlichte, dein Haar
War wie die Schwinge des Raben;
Deine Seele
Wie die Stunde des Sonnenunterganges,
Herrlich und mild,
Ach, und deine Worte tönten
Wie das Geflüster der Lüft' im Rohr,
Und wie des Lora's

Sanft hingleitende Flut.
Aber erhob sich das Wüthen der Schlacht,
Dann glichst du dem Meer, im Sturm.
Schrecklich war
Deiner Waffen Geklirr; der Feind verging
Bei dem Schall deines Laufes.
Damals ersah DARTHULA dich
Aus der Spitze
Ihres bemoosten Thurms,
Aus dem Thurm SELAMA'S, allwo
Ihre Väter gewohnt.

LIEBLICH bist du, o Fremdling!
Sprach sie, denn es erhob
Ihre zitternde Seele sich,
Schön bist du in deinen Schlachten,
O du Freund
Des gesunkenen KORMAK.
Aber weswegen stürmst
Du in deinem Muthe heran,
O Jüngling,
Mit dem flammenden Blick?
Deiner Hände
Sind es zu wenig in der Schlacht,
Dass du den mächtigen KAIRBAR

Also möchtest bestehn.

O wär' ich doch

Seiner Liebe befreit, und ich könnte

Mich, o Nathos, in deiner

Nähe freu'n! —

Glücklich sind die Felsen von Etha:

Seine Schritte

Sehen sie auf der Jagd, sie sehn

Seinen schneeigen Busen,

Wühlen die Winde

Ihm die Rabenlocken empor!

Solches, Darthula, waren

Damals deine Wort' in Selama's

Moosbewachsenem Thurm.

Aber es ist nun rings um dich her

Nacht, und die Winde

Haben deine Segel getäuscht.

Die Winde, Darthula, haben

Deine Segel getäuscht: hoch oben

Tos't ihr brausender Laut.

Still, o ihr Stürm' aus Mitternacht,

Still eine kleine Weile,

Dafs ich die Stimme

Höre des lieblichen Mägdleins.

Deine Stimme tönet so süß,
O Darthula,
Durch den ersausenden Sturm!

Das Mägdlein sprach:
Sind das dort die Felsen des Nathos,
Bei'm Gebraus des stürzenden Stroms?
Kommt, o sage mir,
Aus der nächtlichen Halle Usnoth's
Dieser Schimmer des Lichts?
Siehe, der Nebel
Wälzet sich rings umher, der Schein
Flimmert so matt!
Aber der Seele Darthula's
Ist der edle Führer von Etha
Ein erstralendes Licht.
O Sohn des herrlichen Usnoth,
Sage, warum
Der gebrochene Seufzer?
Sind wir denn nicht,
O du Führer des hallenden Etha's,
In der Fremdlinge Land?
Und er erwiedert' ihr:
Nicht sind dieses
Nathos Felsen, und dieses nicht

Seiner Ströme Gebraus.

Aus den Hallen von Etha

Kommt uns kein Licht: sie sind

Weit entfernt.

Wohl sind wir

In der Fremdlinge Land, im Land

Des mächt'gen Kairbar!

Die Winde, DARTHULA,

Haben uns getäuscht:

Denn es ragen

Ullin's grünende Hügel dort. —

Althos, wandle gen Mitternacht,

Und deine Schritte, Ardan, seien

Dem Gestad entlang,

Dafs uns im Dunkel nicht

Ueberfalle der Feind, und unsre

Hofnung gen Etha ist hin!

Ich indessen

Gehe nach jenem moosigen Thurm,

Schauend, wer dort

Wohnet um den flimmernden Stral.

Du aber, DARTHULA,

Ruh' an dem Ufer, ruh' in Frieden;

Lieblicher Stral des Lichts,

Wie das Wetterleuchten des Himmels
Ist mein Schwert um dich her!

Er ging. Sie saß allein.
Und das Rollen der Wogen
Hörete sie. In ihrem Auge
Schwoll die Thrän', und sie blickte bang
Nach dem herrlichen Nathos.
Ihre Seele

Schauert' im Sturm; sie wandt' ihr Ohr
Nach dem Tritt seiner Füße.

Aber ach!

Noch kein Tritt seiner Füße!

Wo, wo bist du, o Sohn meiner Liebe?

Rings um mich her

Ist das Gebrüll des Sturms. Schwarz

Ist die wolkige Nacht;

Aber Nathos

Kehret noch immer nicht! Was hält

Dich, o Herrscher von Etha?

Wehe! trafen die Feinde

Auf den Helden

Mit dem nächtlichen Kampf?

Er kam. Jedoch sein Antlitz war

Düster: denn er hatte gesehen

Seinen geschiednen Freund.
 Tura's Mauren
 Waren's, und der Geist Kuchullin's
 Schlich darin umher.
 Viel waren der Seufzer
 Seiner Brust;
 Schrecklich die erlöschende Flamme
 Seiner Augen, und sein Speer
 Eine Nebelsäule;
 Seine Gestalt durchflimmerten
 Trüb die Sterne.
 Seine Stimme glich
 Dumpfem Wind im Geklüft', und gab
 Mir die Kunde des Grams.
 Nathos Seele
 War voll Kummers, ähnlich der Sonne,
 Ist ihr Antlitz, am Tag des Nebels,
 Trüb und feucht.

Warum so traurig, o Nathos?
 Sagte Kolla's Tochter, du bist
 Für Darthula
 Eine Säule des Lichts;
 Du Gebieter von Etha bist
 Ihres Auges Wonne!

Wo, ausser Nathos,
 Hab' ich noch einen Freund? Mein Vater
 Ruht im Grabe;
 Auch mein Bruder sank, und nun wohnt
 Schweigen auf Selama. Es breitet
 Ueber die blauen Ströme
 Meines Landes sich Trauer aus:
 Denn mit Kormak
 Fielen ach! meine Freunde:
 Die Mächt'gen wurden in Ullin's Schlacht
 All erschlagen!

Der Abend

Dämmerte schon im Thal.
 Die blauen Ströme
 Schwanden meinem Auge. Unstät
 Brauste, durch die Wipfel der Wälder,
 Um Selama der Sturm.
 An dem Gemäuer meiner Väter,
 Safs ich, unter einem Baum;
 Mir vor der Seele
 Ging vorüber Truthil, der Bruder
 Meiner Liebe, der ferne war
 In der Schlacht,
 Gegen den mächt'gen Kairbar.

Da kam der ergreiste Kolla, lehnte
 Sich auf seinen Speer,
 Sein Antlitz war
 Niedergesenkt und düster; Gram
 Hauset' in seiner Seele.
 An der Seite des Helden
 War sein Schwert, und auf seinem
 Haupte
 Seiner Väter Helm.
 In seinem Busen
 Schwoll die Schlacht; mir
 Wollt' er die Thräne bergen.
 Und er begann,
 Seufzend, also zu seiner Tochter:
 Du, o Darthula, bist
 Die letzte
 Von dem Geschlechte Kolla's.
 Truthil ist
 In dem Streit gefallen! Selama's
 König ist nicht mehr,
 Und mit seinen Tausenden zieht
 Kairbar anizt
 Gegen Selama's Mauren.
 Kolla geht

Seinem Stolz entgegen; Kolla
 Rächt den Tod seines Sohns!
 Aber, DARTHULA, wo
 Berg' ich dich,
 Mädchen mit dem dunkelen Haar?
 Lieblich bist du
 Als ein Sonnenstral an dem Himmel,
 Und deine Freunde
 Liegen in dem Staub!

Und ist er gefallen, der Sohn der
 Schlacht,

Also sprach ich
 Mit entberstendem Seufzer?
 Wird des edelen Truthil Seele
 Niemals wieder
 Stralen durch das Gefild der Schlacht?
 Meine Sicherheit ist
 Einzig dieser Bogen; ich habe
 Wohl gelernet
 Zu erlegen das Wild.
 Vater des gesunkenen Truthil,
 Ist denn Kairbar nicht
 Aehnlich dem Hirsch der Wüste?
 Freude ging

Auf in dem Antlitz des Greises;
 Und die Augen strömten hinab
 Ihre gedrängten Thränen.
 Die Lippe Kolla's
 Bebbe; hörbar
 Pfiff im grauen Barte der Sturm.
 Endlich sagte Kolla:
 Wohl, Darthula, bist du die Schwester
 Truthil's, und erflammst in dem Feuer
 Seines Gemüths!
 Nimm, Darthula,
 Nimm diesen Speer, den ehernen Schild,
 Diesen glänzenden Helm:
 Sie sind die Beute
 Eines streitbaren Sohns
 Früher Jugend.
 Ziehen wir aus,
 Wann nun über Selama das Licht
 Aufsteigt, gegen Kairbar,
 Aber halte dich Kolla's Arme
 Nahe, unter dem Schatten
 Meines erhobenen Schilds.
 Vormal's mochte dein Vater dich
 Schützen, aber ach! das Alter

Zittert in seiner Hand.
 Hingeschwunden
 Ist die Kraft seines Armes,
 Und seine Seele
 Rings umdunkelt von Gram;

Wir verbrachten in Kümmererniß
 Unsre Nacht, und das Licht des Mor-
 gens
 Stieg empor.
 In der Rüstung der Schlacht
 Schimmert' ich; der ergreiste Held
 Wandelte vor mir her.
 Siehe, die Söhne Selama's
 Sammleten sich
 Rings um Kolla's schallenden Schild;
 Aber Wenige nur
 Waren ihrer im Feld, und ihre
 Locken schon ergraut.
 Ach, die Jünglinge waren,
 In des herrlichen Kormak Schlacht,
 All' erschlagen mit Truthil!

Kolla sprach:
 Ihr meiner Jugend Genossen,
 Nicht sahet ihr mich,

Da der grofse Konfadan sank,
 Also gerüstet, noch mich also
 Schreitend hinaus zum Kampf.
 Aber auch ihr
 Seid beladen schwer mit Jammer:
 Denn das Alter nahet heran,
 Als der Nebel der Wüste.
 Von den Jahren
 Wurde mein Schild verzehrt, mein
 Schwert
 Aufgehängt in der Halle.
 Zu meiner Seele
 Hatt' ich darum gesaget:
 Ruhig wird dein Abend sein,
 Und dein Scheiden
 Als ein erlöschend Licht.
 Aber der Sturm ist wieder da,
 Aehnlich einer alten Eiche,
 Bin ich gebeugt.
 Ach auf Selama ward mein Gezweig
 All zerschlagen;
 Ich aber, an meiner Stäte, weile noch
 Erbebend. —
 Wo, o mein herrlicher Truthil,

Bist du anitz
 Mit den gefallenen Helden?
 Nicht antwortest
 Du mir aus dem sausenden Sturm,
 Und die Seele deines Vaters
 Ist voll Kummerniss. —
 Aber so traurig
 Will ich fürder nicht seyn!
 Fallen muß mir Kairbar,
 Oder ich selber. Mein Arm
 Fühlt die wiederkehrende Stärke,
 Und es hüpfet mein Herz
 Auf, bei'm Getöse der Schlacht.

Und der Held
 Zog sein Schwert, es erhuben sich alle
 Glänzende Klingen seines Volks.
 Langs der Ebne
 Wallten sie hin, ihr greises Haar
 Strömte zurück im Wind.

Auf der schweigenden Ebne Lena's
 Sals Kairbar
 Bei dem Mahl. Er sahe des Helden
 Nah'n, und berief
 Seine Führer zum Kampfe.

Aber was erzählet' ich dir,
 O Nathos,
 Wie sich die Schlacht erhob?
 Ich erblickte
 Dich, in der Mitte von Tausenden,
 Als einen Stral von des Himmels Feuer:
 Wohl ist er schön, doch fürchterlich;
 Unter seinem flammenden Laufe,
 Stürzen die Völker ihm hin.
 Viel' erschlug
 Kolla's Speer, denn er war der Schlachten
 Seiner Jugend wohl eingedenk.
 Aber ein Pfeil,
 Flog, und klang, und durchbohrte des
 Helden
 Seite; der sank
 Auf den tönenden Schild.
 Meine Seele
 Fuhr erschrocken auf, und ich streckte
 Ueber den Vater,
 Ihn zu schützen, den Schild; da wurde
 Sichtbar meine wallende Brust.
 Kairbar nahte,
 Mit der Lanz' in der hohen Faust;

Aber als er Selama's
Mägdlein ersah, da stieg
In dem dunkelbraunen Gesichte
Freud' empor, und er hemmte
Seinen gezückten Stahl.
Ueber Kolla erhöhte
Er das Grab, und mich Weinende
Führet' er gen Selama.
Mir sprach er allda
Worte der Liebe; doch es blieb
Meine Seele betrübt:
Denn ich sah meiner Väter Schilde,
Und des herrlichen Truthil Schwert;
Die Waffen der Todten
Sah ich allzumal, und die Thränen
Strömten über mein Angesicht.
Aber da kamest du,
O Nathos!
Der düstere Kairbar entfloh,
Er entfloh, wie der Geist der Wüste,
Vor dem steigenden Morgenstral.
Seine Schaaren
Waren zu fern, und deinem Stahle
Allzuschwach sein Arm. —

Warum so traurig, o Nathos?
Also sprach
Kolla's liebliches Mädchen.

Und ihr erwiederte der Held:
In meiner Jugend
Zog ich schon hinaus in den Streit.
Als die Gefahr zum Erstenmale
Mir sich erhub,
Konnte mein Arm noch nicht die Lanze
Schwingen; und doch war meine Seele
Hell vor dem Krieg:
Aehnlich dem grünen, engen Thale,
Wann die Sonne des Himmels
Giesset herab ihren Strahlenstrom,
Eh' in Wetter
Sie verhüllet ihr Haupt.
In den Gefahren glänzte
Meine Seele, bevor
Ich die Schöne Selama's sahe,
Bevor ich dich
Sah', Darthula, als einen Stern,
Der an dem Hügel
Funkelt in der Nacht:
Langsam zeucht

Ein Gewölke heran am Himmel,
Und bedroht das liebliche Licht.

O Darthula, wir sind
In dem Lande des Feindes; uns
Haben die Winde getäuscht.
Unserer Freunde Kraft ist fern,
Fern die Berge von Etha.
O Tochter des mächtigen Kolla, wo
Find' ich Frieden für dich?
Wohl sind die Brüder
Nathos tapfer, und wohl
Hat sein eigenes Schwert geschimmert
In dem Krieg.
Aber was sind die Söhne des Usnoth
Gegen Kairbar's Heer? —
O Oskar, König der Menschen,
Hätten die Winde doch
Deine Segel herbeigeführt!
Du hattest gelobt, mit deinem Heere
Dich zu fügen zur Schlacht
Des gefallenen Kormak.
Meine Rechte
Wäre dann stark, als des Todes
Flammender Arm, Kairbar würde

Zittern in seiner Burg,
 Und dich, Darthula,
 Liebliches Mädchen, Fried' umfah'n.
 Aber warum entsinket
 Mir die Seele? Noch können ja
 Siegen die Söhne Usnoth's!

Ja siegen, o Nathos, werden sie!
 Des Mägdleins
 Steigende Seele sprach's.
 Nie wird Darthula deine Hallen,
 Düst'rer Kairbar, wieder sehn.
 Mir, o Nathos,
 Gib diese Waffen von Erz,
 Die dem Feuerzeichen des Himmels
 Hell erflimmern,
 Wann es vorüber wallt. Ich sehe
 Sie im dunkelwölbigen Schiff.
 Denn auch Darthula
 Will hinaus in den Kampf mit dir! —
 Geist des edelen Kolla,
 Seh ich dich auf diesem Gewölke?
 Wer ist das
 Also trüb dir zur Seite? Du
 Bist's, o herrlicher Truthil!

Sollt' ich sehen die Hallen deß,
Der mir Selama's
Führer erschlagen hat?
Nein, o ihr Geister meiner Liebe,
Nie will ich solche Hallen sehn!

Freude stieg
Auf, in dem Angesichte Nathos,
Da er also hörte das Mägdlein
Mit der schneeigen Brust.
Tochter Selama's, sprach er, du
Stralest in meiner Seele.
Komme, Kairbar, heran mit deinen
Tausenden! Nathos fühlet
Seine kehrende Kraft!
Und du, eralteter Usnoth,
Nicht sollt du vernehmen, dein Sohn
Sei gewichen: noch denk' ich wohl
Deines Wortes auf Etha.
Da meine Segel
Sich zu erheben begannen, ich
Schon sie spannte gen Ullin,
Und gen Tura's
Moosbewachsener Burg;
Damals sagte mir Usnoth:

Nathos, du
 Gehst zum König der Schilde,
 Zu Kuchullin,
 Diesem Führer der Menschen, der
 Nie der Gefahr geflohen.
 Nicht sei kraftlos dein Arm,
 Deine Gedanken
 Nie gerichtet auf Flucht,
 Dafs nicht sage der Sohn des Semo,
 Etha's Geschlecht sei schwach.
 Solche Reden
 Möchten kommen zu Usnoth's Ohr,
 Und sein Herz
 In der Halle bekümmern. —
 Ihm auf der Wange
 Stand die Thräne, da er sprach,
 Und so reicht' er
 Mir dies funkelnde Schwert.

Ich kam in die Bucht von Tura,
 Aber die Hallen
 Tura's waren stumm.
 Rings um mich her
 Blickt' ich; aber nicht Einer
 War allda, der Kunde mir gab

Von Dunskaich's Beherrscher.
 Nach der Halle seiner Muscheln
 Ging ich weiter,
 Nach den Hallen, wo hiebevorn
 Hingen die Waffen seiner Väter,
 Aber die Waffen waren
 Nicht mehr da.

Lamhor nur, der betagte Held,
 Safs in seinen Thränen.
 Von wannen diese Rüstung des Stahls?
 Sprach, sich erhebend, Lamhor.
 Lange schon
 War von Tura's düsteren Mauren
 Das Erfunkeln des Speeres fern.
 Von dem rollenden Meere,
 Oder kommt ihr von Temora's
 Trauerfüllten Hallen her?

Und ich erwiedert' ihm:
 Wir kommen her von dem Meer,
 Von den steigenden Thürmen Usnoth's!
 Wiss', o Lamhor, wir
 Sind die Söhne Slissama's,
 Welche die Tochter ist
 Semo's, des herrlichen Führers.

Doch

Doch sage mir, wo,
 O du Sohn der schweigenden Hallen,
 Ist der Gebieter Tura's?
 Aber was frag' ich lang'?
 Seh ich doch deine Thräne.
 Wie, o du des verstummten Tura's Sohn,
 Fiel der Starke?

Lamhor versezte mir:
 Nicht ist er gefallen
 Wie der schweigende Stern der Nacht,
 Wann er hin durch die Finsterniß
 Schiesset, und ist nicht mehr.
 Er war ein Feuerzeichen des Himmels,
 Das sich, in fernem Land,
 Stürzt hinab, und seinem flammenden
 Laufe
 Folget Verderben; er selber
 Deutet auf nahen Krieg.
 Traurend steh'n die Ufer des Lego's,
 Und es erbraust
 Traurend der strömende Lara.
 Dort, o Sohn des edelen Usnoth,
 Ist gesunken der Held.

Und ist er gesunken, der Held?

Also sprach
 Ich mit entberstendem Seufzer,
 Ist er gesunken
 Mitten im Gemetzel der Schlacht?
 Seine Faust war stark in dem Kampf,
 Und hinter
 Seinem Schwerte der Tod. —
 Wir kamen zu Lego's
 Traurenden Ufern, und funden
 Dort sein steigend Grab.
 Dort waren seine Genossen des Kriegs,
 Und sein Barde
 Mit so manchem Gesang!
 Drei Tage lang'
 Trugen wir Leid um den Helden;
 Am vierten
 Schlug ich Kaithbat's Schild.
 Freudig sammleten sich die Helden
 Rings umher, und sie schwungen
 Ihren funkelnden Speer.
 Korlath, mit seinem Volke, war
 Nahe, der Freund Kairbar's.
 Wir aber
 Kamen heran als ein nächtlicher Strom,

Und seine Helden fielen.
Da sich nun die Völker des Thals
Huben, sahen sie, bei dem bleichen
Lichte des Morgens, ihr Blut.
Wir, ähnlich dem wirbelnden Nebel,
Rollten hierauf gen Kormak's
Schallenden Hallen, und erhuben
Unser Schwert,
Zu beschützen den König;
Aber Temora's Hallen
Waren leer.
Kormak, in seiner Jugend, lag
Schon erschlagen; der König
Erin's war dahin!
Da ergriff
Trauer die Söhne Ullin's;
Trüb und langsam
Zogen sie sich zurück:
Aehnlich den Wolken, die lang' mit Regen
Drohten, und endlich sich
Hinter die Hügel wälzen.
Also kamen Usnoth's
Söhn', in ihrem Grame, gen Tura's
Tosender Bucht.

Selama zogen wir fürbas;
Kairbar aber entwich
Eilend, wie der Nebel vom Lano,
Treiben ihn
Stürmende Winde der Wüste.
Damals, o holdes Mädchen,
Erschienest du mir,
Aehnlich dem Lichte von Etha's Sonne.
O du lieblicher Strahl!
Also rief ich, und es entstieg
Der geschwellte
Seufzer aus meiner Brust;
Ach, und Darthula, in all
Deiner Schöne, kamst du zu Etha's
Kümmerndem Führer herab. —
Aber, o Tochter Kolla's,
Die Winde haben
Uns getäuschet. Der Feind ist nah!
Ja, nah ist der Feind,
Also sprach
Althos, in errasselnder Kraft.
Ihre klirrenden Waffen
Hört' ich an dem Gestad, und sah
Erin's Fahne mit ihren

Dunklen Wirbeln. Vernehmbar ist
 Dorthier die Stimme Kairbar's, schallt
 Laut, wie vom Kromla
 Stürzet herab der Strom.
 Das dunkele Schiff
 Hatte Kairbar
 Auf den Fluthen erspähet,
 Ehe noch die finstere Nacht
 Nieder sank.

Auf der Haide von Lena wachet
 Dels sein Volk, und es schwingt der
 Schwerte

Zehntausend!

Schwing' es zehntausend Schwerte,
 Sagte Nathos, und lächelte,
 Denn des herrlichen Usnoth Söhne
 Zittern nie der Gefahr. —

Was rollest du mit all deinem Schaum,
 Brüllendes Meer von Ullin?

Was, auf eueren finstern Schwingen,
 Rauschet ihr so,

Pfeifende Stürme des Himmels?

Wähnt ihr, ihr hieltet

Nathos zurück am Gestad?

Nein, ihr Kinder der Nacht, ihn hält
Hier sein eigenes Herz. —

Althos, bringe

Mir meines Vaters Rüstung; sie
Funkelt dem Sternenschein.

Bring' mir auch Semo's Lanze; sie
stehet

In dem dunkelwölbigen Schiff.

Der ging, und brachte
Ihm die Rüstung. Nathos verhüllte
Seine Glieder

In den schimmernden Stahl.

Voller Anmuth

Wandelt des Helden Schritt; die Freude
Seiner Augen ist fürchterlich.

Aber entgegen

Sieht er Kairbar's Kunst,

Und in seinem wehenden Haare

Sauset der Wind, an seiner Seite

Steht Darthula, und schweigt.

An dem Helden

Hanget ihr Blick, bergen

Will sie vor ihm

Ihren steigenden Seufzer,

Ach, und zwei
Thränen schwellen in ihren Augen.

Althos, sprach der Führer von
Etha,

Ich sehe dort

Eine Kluft in dem Felsen;

Dorthin geleite DARTHULA. Stark

Sei dein schützender Arm.

Wir aber, o Ardan,

Zieh'n indess entgegen dem Feind,

Und den düstern Kairbar fodern

Wir heraus zum Kampf.

O dafs er käme

Mitten in seinem tönenden Stahle,

USNOTH'S SOHN zu bestehn! —

DARTHULA, so du entrinnest,

Blicke nicht

Nach dem sinkenden NATHOS. —

Dann, o Althos,

Spann' deine Segel gen ETHA'S

HALLENDEN HAINEN. Dort verkünde

Dem Gebieter, sein Sohn

Sei mit Ruhme gesunken,

Und mit nichten

Hab' mein Schwert vermieden den Kampf.
 Ihm verkünd', ich sei gesunken
 In der Mitte von Tausenden,
 Und des werde die Wonne
 Seiner Trauer groß! —

Du aber, o Tochter Kolla's,
 Rufe die Mägdlein zu dir
 In die Hallen von Etha:
 Wann der schattige Herbst
 Wieder kehret,
 Töne von Nathos ihr Lied.

O möchte mir dann
 Schallen die Stimme von Kona,
 Preisend mein Lob; es würde sich,
 Mitten in meinen Stürmen des Berges,
 Dels ergötzen mein Geist!

Und, o treflicher Nathos,
 Preisen soll meine Stimme dich,
 Führer des waldigen Etha's.

Ossian's Stimme soll
 Schallen zu deinem daurenden Lobe,
 Du, des herrlichen Usnoth Sohn.

O warum

War ich auf Lena nicht,

Da sich die Schlacht erhob? Dich hätte
 Ossian's Schwert beschirmet,
 Oder er selber
 Läge längst in dem Staub!

Auf Selma

Sassen wir damals in der Nacht
 Rings um die Kraft der Muschel.
 Draussen brauste der Wind
 Durch die schauernden Eichen; auf-
 Kreischte der Geist des Berges,
 Und ersausend
 Wandelte der stürmende Wind
 Durch die Halle, berührend leise
 Meine Harfe.
 Klagend war der Laut und dumpf,
 Wie Gesang am Grabe.
 Fingal vernahm
 Solches zuerst. Drängende
 Seufzer entstiegen seiner Brust.
 Also sprach
 Morwen's ergreister König:
 Mancher meiner Helden liegt
 An dem Boden:
 Denn in der Harfe meines Sohnes

Hör' ich den Laut des Tods. —
 Ossian, rühre
 Du die tönenden Saiten, laß
 Wehmuth unser Gemüth ergreifen,
 Dafs der Gesunkenen Geister
 Freudig sich erheben, und fliegen
 Hin nach Morwen's waldigen Höh'n. —
 Da rühret' ich
 Vor dem König die Harfe,
 Und es ertönt' in die Still' ihr Laut
 Dumpf und klagend.

Neigt euch hervor aus eurem Ge-
 wölke,
 Ihr Geister meines Geschlechts,
 Neigt euch hervor, und leget ab
 Eures Laufes flammenden Schrek-
 ken!

Nehmt den fallenden Führer auf,
 Er komm' aus einem entfernten Lande,
 Oder erhebe
 Sich vom rollenden Meer!

Haltet bereit ihm sein Nebelgewand!
Seine wolkengebildete Lanze!

Umgürtet ihn mit halberloschenem
Feuerzeichen;

Gestaltet sei's als des Helden
Schwert!

Oh! und seine Geberde sei lieblich,
Dass seiner Gegenwart sich all' seine
Freund' erfreu'n!

Neigt euch, neigt euch hervor aus
eurem Gewölke,

Ihr Geister meines Geschlechts!

Solches war mein Gesang
Auf Selma,

Zu der leis' erbebenden Harfe.

Aber an Ullin's Ufer stand

Nathos, umgeben von Nacht.

Die Stimme des Feindes

Hört' er mitten in dem Gebräus

All der rollenden Wogen.

Schweigend hörte

Er ihre Stimm', und stützte sich,

Lauschend, auf seinen Speer.

Der Morgen stieg

Jetzo mit seinen Stralen auf.

Da erschienen die Söhne von Erin;

Aehnlich grauen Felsen,

Dehnen sie, mit all ihren Bäumen,

An dem Gestad' sich aus.

Kairbar war

Mitten darunter, lächelte

Düster, da er den Feind ersah.

Nathos stürmte

Vor, in all seiner Kraft; und nicht

Blieb DARTHULA zurück:

Siehe, sie kam mit dem Helden, erhebend

Ihren hell-erfunkelnden Speer.

Aber wer sind

Jene dort, in all ihrer Rüstung,

In dem Stolz ihrer Jugend? Wer

Anders ist's,

Denn die Söhne des USNOth?

Wer anders, denn Althos, und Ardan,

Er,

Mit dem dunkelen Haar?

Nathos rufte: Heran!

Du Beherrscher des hohen Temora's;
 Kämpfen wir hier am Gestad
 Um das Mägdlein
 Mit der schneeigen Brust!
 Nicht mit Nathos
 Ist sein Volk; es verweilet
 Ueber dem rollenden Meer.
 Aber was bringst du dergestalt
 Gegen den Führer von Etha
 All deine Tausende?
 Als noch seine Freund' ihn umgaben,
 Da entflohest
 Du vor ihm in der Schlacht! —

Jüngling des stolzen Herzens,
 Fechten mit dir
 Sollte der König von Erin?
 Nicht waren
 Deine Väter berühmt, und nicht
 Könige sie der Menschen.
 Hangen irgend in ihren Hallen
 Feindeswaffen, oder die Schilde
 Längstvergangener Zeit?
 Wisse, Kairbar ist
 Hochberühmt in Temora, und nicht

Kämpfet er
Mit so geringen Menschen!

Dem herrlichen Nathos entstürzt
Dess die Thrän', und auf seine Brüder
Wendet er seinen Blick;
Siehe, da flogen
Ihre Lanzen zumal, und es lagen
Drei der Helden
An dem Boden gestreckt,
Und es erfunkelt
Hoch das Licht ihrer Schwerte; da wichen
Erin's erschrockene Reih'n,
Wie ein Schwall von dunkelen Wolken
Weichet vor dem Stosse des Winds.

Kairbar stellte
Jetzt sein Volk; das hielt
Tausend Bogen gespannt; es flogen
Tausend Pfeile. Hin
Sanken die Söhne Usnoth's.
Aehnlich waren
Sie drei jungen Eichen: die standen
An dem Hügel allein;
Die lieblichen Bäume
Hatte der Wanderer gesch'n,

Und gestaunet
Ihrem einsamen Wuchs.

Aber, Nachts, kam der Sturm, nieder
Stürzt' er ihr grünendes Haupt;
Am anderen Tage
Kehrte der Wanderer; doch sie waren
Welk, und die Haid' entblös't!

Darthula stand
Stumm in ihrem Gram; sie sah's,
Wie ihre Helden sanken!
Keine Thräne
Füllt ihr Aug'; ihre Blicke schweifen
Traurend und wild.
Ihre Wang' ist so bleich! die Lippe
Bebet, und stammelt kaum
Halbvollendete Worte;
In dem Winde flieget
Hin und her ihr dunkeles Haar.

Aber der düstre Kairbar
Nahete dem Mägdlein, und sprach:
Wo ist dein Buhle nun?
Wo der herrliche Führer von Etha?
Hast du Usnoth's Hallen gesch'n,
Oder die dunkel-

Braunen Hügel des Fingal?

Wohl, Darthula,

Hätt' auf Morwen die Schlacht ge-
brüllt,

Wären die Winde nicht

Dir begegnet. Mir läge dann

Fingal selbst an dem Boden, und Selma

Wär' die Hausung des Grams!

Der Schild entfiel

Jetzt dem Arme Darthula's.

Da wurde

Sichtbar ihr Busen des Schnee's.

Sichtbar wurd' er; doch ach! er war

Blutbefleckt; denn ein Pfeil

Stack, erzuckend, in ihrer Seite,

Und auf Nathos,

Den Gefallenen, sank

Sie, als ein Kranz von Schnee.

Ihr dunkeles Haar

Spreitet sie über sein Angesicht,

Und in einander Hiefset

Beider Blut umher.

Kairbar's hundert Barden

Sangen nun also über ihr:

Tochter Kolla's, du liegest nieder;
Schweigen wohnt

Um die blauen Ströme Selama's:

Denn erloschen ist Truthil's
Stamm!

Wann wirst du dich erheben in deiner
Schöne,

Erstes der Mädchen von Erin?

Lange währet dein Schlaf im Grabe;

Ach, dein Morgen ist noch so
fern!

Nicht kommt die Sonne zu deinem
Bette,

Dir zu bieten! Erwache!

Erwache, DARTHULA! Draussen, du
Erstes der Mädchen,

Spielen die Lüfte des Frühlings!

Die Blumen schütteln

An den grünen Hügeln ihr Haupt,

Und in den Wäldern weben schon

Wachsende Blätter!

Aber, o Sonne, gehe zurück! die
Tochter
Kolla's schläft! Sie erhebet in ihrer
Schöne
Nimmer sich, und wandelt nimmer
einher
Mit dem Schritte der Anmuth!

Also ertönte
Der Gesang der Barden, da sie
Ihr erhöhten das Grab.
Ich auch sang, in der Folge,
Ueber ihrem Mahl,
Da Morwen's König
Nach den grünen Hügeln von Ullin,
Gegen den mächtigen Kairbar,
War gezogen mit Krieg.



K u c h u l l i n ' s T o d .

Kuchullin's Tod.

O s s i a n.

Tönet der Wind an Fingal's Schild?
Oder, in meiner Halle, die Stimme
vergangener Zeit?
Sing', o süsse Stimme, noch mehr;
Denn mir tönest du lieblich.

In Freude
Führst du dahin meine Nacht.
O Bragela, des herrlichen Sorglan
Tochter,
Singe noch mehr!

B r a g e l a.

Das sind weissaufschäumende Wellen
des Felsen! die Segel
Meines Kuchullin sind es nicht!
Oft, als wär' er das Schiff von meinem
Lieben, betrüget
Mich der Nebel,

Wann er der Geister manchen umwaltet,
und breitet seine
Grauen Säume dem Wind.

Warum zögerst du also, o Sohn des
edelen Semo,

Deine Wiederkunft?

Viermal kehrte der Herbst mit seinen
Stürmen, erwühlte

Hoch die See Togorma's,
Seit du warst im Getöse der Schlacht,
und deine Bragela

Also ferne von dir!

O ihr Hügel des Eilands der Nebel! Wann
hallet ihr wieder

Dem Gebell seiner Hunde?

Aber trüb seyd ihr in eurem Gewölke.
Bragela,

Ach voll Jammers, rufet umsonst!
Rollend kommt die Nacht herunter, das
Antlitz des Meeres

Dämmert nur noch,
Und das Feldhuhn birgt sein Haupt in den
Flügel; die Hindinn
Schlummert bei'm Hirsch der Wüste.

Doch sie machen sich auf mit dem Strale
 des Morgens, und äsen
 An dem moosbewachsenen Strom.
 Aber meine Thräne kehrt mit der Sonne,
 mein Seufzer

Mit der sinkenden Nacht.
 Wann, o Kuchullin, des moosigen Tura's
 Beherrscher, kehrest
 Du in deiner Rüstung zurück?

O s s i a n.

Lieulich tönt deine Stimm' in Ossian's
 Ohr,
 Tochter des herrlichen Sorglan.
 Aber kehre zur Muschelhalle,
 Zu dem Stral der brennenden
 Eiche heim!

Harre des Strales über der See,
 Welche Dunskaich's Mauren umwallt;
 es senke
 Schlaf sich auf dein blaues Auge;
 zu deinen
 Träumen komme der Held!

Kuchullin saß bei den dunkel-
 Rauschenden Fluthen von Lego's See.
 Nacht umfährt die Helden.
 Tausende sind
 Rings auf der Haide verstreut.
 Hundert Eichen brennen.
 Mitten auf ihr, weit umher,
 Dampfet das Mahl der Muscheln.
 Karril rührt,
 Unter einem Baume, die Harfe;
 Seine grauen Locken
 Glänzen im Stral, und nah
 Ist der sausende Sturm, und hebet
 Ihm das ergreiste Haar.
 Von dem blauen Togorma
 Tönet das Lied, und von seinem Herr-
 scher,
 Tönt von Kuchullin's Freund.

Warum, o Konnal, bist du fern,
 An dem Tage des düsteren Sturmes?
 Gegen den herrlichen Kormak ver-
 bünden sich
 All die Führer aus Süden.

Der

Der Wind hält deine Segel zurück,
Dich umrollet dein blau Gewässer.

Aber Kormak ist nicht allein:

Wisse, Kuchullin kämpfet seine
Schlacht!

Semo's Sohn
Kämpfet die Schlacht, statt seiner.

Kuchullin ist

Das Erschrecken der Fremdlinge!

Er gleicht der Todeswolke,
Tragen langsam sie die schwülen Winde;
Ihr verhüllt sich die Sonne düster-
roth, und weit
Sinket das Volk umher.

Dieses war
Karril's Gesang, da kam
Herwärts ein Sohn des Feindes.
Der, senkend nieder den stumpfen
Speer,
Sang die Worte des Torlath:

Torlath, der Führer der Helden,
 Hat sich erhoben von Lego's Sand.
 Er, der seine Tausende
 Führt in die tosende Schlacht.

Sie führt er gegen den herrlichen Kormak,
 Der fern in Temora's schallenden Hallen
 war,
 Und lernte spannen den Bogen sei-
 ner Väter,
 Schwingen der Väter Speer.

Aber du milder
 Sonnenstral der Jugend,
 Mit nichten schwingest
 Du deine Lanze noch lang.

Siehe, der Tod
 Stehet schon düster hinter dir,
 Als des Monds verfinsterte Hälfte
 Hinter seinem wachsenden Licht!

Kuchullin stand auf
Vor dem Barden, der kommen war
Von dem edelen Torlath.
Die Freude der Muschel bot er ihm,
Ehrend den Sohn des Gesangs.

Er sprach zu ihm:
Süße Stimme vom Lego,
Welches sind die Worte des Torlath?
Kommt Kantela's
Herrlicher Sohn zu unserem Mahle?
Oder kommt er zur Schlacht?

Und der Barde versetzt' ihm:
Wohl kommt er zu deiner Schlacht,
zum Kampf

Der erklirrenden Speere.
Wann der Morgen
Ueber dem Lego ergrauet, wird
Auf der Ebene
Torlath fechten. Und wolltest du,
König des Eilands der Nebel,
Ihn in deinen Waffen bestehn?
Furchtbar ist
Torlath's Lanze; sie gleicht
Feuerzeichen der Nacht;

Schwinget er sie, dann stürzen die Völker
Rings! In der Wetterflamme
Seines Schwertes sitzt der Tod!

Aber Kuchullin erwiederte:

Bangte mir
Vor des wagenlenkenden Torlath Schwert?
Wohl ist er als tausend Helden
Tapfer; jedoch ergötzet
Meine Seele sich auch des Kriegs.
O Barde längsteralteter Zeit,
Mit nichten rostet
An Kuchullin's Seite das Schwert.
Auf der Ebene
Wird der Morgen mich treffen,
Hell erschimnernd auf der blauen
Rüstung von Semo's Sohn. —
Aber, o Barde,
Setze dich auf die Haid', und laß
Deine Stimm' uns hören.
An der fröhlichen Muschel
Nehme Theil, und höre du auch
Die Gesänge Temora's.

Solches sagte Kuchullin, da
Liefs sich der Barde hören:

Treffen die Mächtigen gegen einander
In der Schlacht, wie die Kraft der Wellen
vom Lego:

Dann, zu lauschen dem Freuden-
gesange,

Ist es mit nichten Zeit.

Warum so düster, Slimora, du,
Mit all deinen schweigenden Wäldern?

Kein grünlicher Stern funkelt an
deinem Haupt;

An deiner Seite kein Mondenstrahl.

Aber da schweben die Feuerzeichen des
Tods! Der Geister
Graue, feuchte Gestalt!

Warum so düster, Slimora, du,
Mit all deinen schweigenden Wäl-
dern?

Er ging zurück
In dem Laute seines Gesangs.
Karril hatte
Seine Stimme begleitet,

Und der Wohllaut war dem Herzen,
 Wie die Erinn'ung entschwundener
 Freuden,
 Voller Wehmuth, aber süß.
 An dem Hange Slimora's
 Horchten ihm
 Geister der geschiedenen Barden;
 Langs dem Haine
 Wallten die sanften Töne,
 Und es ergözten ihrer sich die stummen
 Thale der Nacht.
 Wann ich, in des Mittags Schweigen,
 Sitz', und es säuselt lind im Thal,
 Dann also nahet meinem Ohre
 Bienengesums.
 Oftmals führt es der Wind von hinnen,
 Aber mir kehret
 Wieder der liebliche Laut.

Erhebet, so rufte Kuchullin
 Seinen hundert Barden, erhebet
 Mir des herrlichen Fingal Gesang;
 Den Gesang, den er höret,
 Nachts, wann die Träume seiner Rast
 Niederschweben, und die Barden

Rühren die Harfen fern,
Und an den Mauren von Selma flimmert
Noch ein schwaches Licht.

Oder es steige vor euch

Lara's Trauer,

Und die Seufzer der Mutter empor

Um Kalmar,

Da sie an seinen Hügeln ihn

Suchet' umsonst, und seinen Bogen

In der Halle sah.

Karril, an diesen Ast

Hänge den Schild Kaithbat's, mir

Sei die Lanze Kuchullin's nahe,

Dafs sich vor mir, mit des Ostes

Grauem Strale,

Das Getümmel der Schlacht erhebt.

Und der Held

Lehnte sich auf des Vaters Schild,

Horchend dem Lied vom Lara.

Ferne waren die hundert Barden.

Karril allein

Safs dem Führer nah. Des Gesanges

Worte waren sein, und klagend

Seiner Harfe Ton.

„Alkletha, du mit den greisen Locken,
Mutter des herrlichen Kalmar, was
blickest du

Also hin nach der Wüste, spähest
Nach der Wiederkehr deines Sohns?

Ach, das sind seine Helden nicht
Auf der Haide! nicht solches die Stimme
Kalmar's!

Es ist nur ein ferner Hain, Alkletha,
Nur das Brausen des Windes vom
Gebirg!" —

„Wer kommt dort über den Strom
des Lara's,
Schwester des edelen Kalmar?

Ersiehet nicht
Dorten Alkletha seinen Speer?

Aber ihr Aug' ist trübe. Sage du mir,
Tochter meiner Liebe,
Ist denn das dorten
Nicht des mächtigen Matha
Sohn?" —

„Alkletha, es ist ein' alte Eiche,
 Versetzt Alona, und weinet sanft;
 Es ist nur eine Eich', o Alkletha,
 Die beugt sich über des Lara's
 Strom. —

Aber wer naht dort, der Ebn' entlang?
 In Kümmer'niss eilt er heran.
 Hoch hebet er Kalmar's Speer. Al-
 kletha,
 „Er ist ganz mit Blute bedeckt!“ —

„Aber doch ist er bedeckt mit Fein-
 desblute,
 Schwester des herrlichen Kalmar!
 Nie noch kehrte sein Speer, und
 nie sein Bogen
 Ungefleckt aus der Mächtigen
 Streit.

Da den Feind die Schlacht verzehrte,
 War es vor ihm!

O Alona, dein Bruder ist
 Eine Flamme des Todes! —

Jüngling der kümmernden Eile,
Wo ist der Sohn Alkletha's?
Kommt er zurück mit Ruhm? um-
geben ihn rings
Seine schallenden Schilde?

Düster bist du und stumm!
So ist denn Kalmar nicht mehr! O Krieger,
Sage mir nicht, wie er sank! Nicht
kann ich
Hören von seiner Wunde!" —

„Was blickest du,
Mutter des herrlichen Kalmar,
Ach was blickst du so unverwandt
Nach der Wüste?“

Solches war
Karril's Gesang, indess Kuchullin
Lag auf seinem Schild.
Die Barden lehnten
Sich auf ihre Harfen. Linder
Schlummer befiel sie All'.
Semo's Sohn

Wacht' allein: auf den Krieg gerichtet.
 War die Seele des Helden.
 Die brennenden
 Eichen begannen langsam nun
 Zu erlöschen.
 Rings umher
 Breitete sich ein schwaches,
 Rothcs Licht, und eine leise
 Stimme wurde gehört.
 Kalmar's Geist
 Nahte sich; im ersterbenden Strale
 Schlich er sacht' heran.
 Dunkel war die Wunde
 Seiner Seite.
 Aufgelöset und wild
 Flog sein Haar; düstere Freude
 Glomm in seinem Angesicht.
 Kuchullin schien er einzuladen
 In sein dunkel Geklüft.
 Sohn der wölkigen Nacht,
 Rief, sich erhebend, Erin's Führer.
 Was, o Geist des herrlichen Kalmar,
 Wendest du also nach mir
 Dein verfinstertes Auge?

Willt du vielleicht
 Schrecken mich, o du Sohn des Matha,
 Aus den Schlachten des Kormak?
 Deine Hand
 War im Kriege nicht schwach, noch je
 Deine Stimme für Frieden.
 Führer vom Lara,
 Wie so verändert bist du jetzo,
 So du mir räthst zur Flucht!
 Aber, Kalmar, noch nie
 Bin ich gefloh'n, ich habe der Wüste
 Geister noch nie gefurcht.
 Ihre Kund' ist gering, schwach
 Sind ihre Händ', und ihre Hausung
 Ist in dem Wind.
 Aber in den Gefahren
 Wächset meine Seele, sich hoch erfreuend
 Des erklirrenden Stahls.
 Gehe du rück in deine Höhle,
 Denn mit nichten
 Bist du der Geist des Kalmar:
 Dem war es vordem ergötzlich
 Im Getöse der Schlacht; als des Himmels
 Donner war sein Arm!

Freudig, im Sturme,
Schied der Geist: denn vernommen
Hatt' er die Stimme seines Lobs.
Und es erhob der schwache
Stral des Morgens sich jetzt empor.

Der Schall von Kaithbat's
Schild erscholl. Es sammleten sich
Eilig die Krieger
Von dem grünen Ullin, als vieler
Ströme Gebraus.

Ueber den Lego erscholl das Horn.
Der mächtige Torlath kam.

Und es sprach
Solches der Führer vom Lego:
Was kommst du, Kuchullin,
Also mit deinen Tausenden?

Wohl ist die Kraft deines Armes
Mir bekannt; ein unverglühend
Feuer ist deine Seele.

Weswegen fechten wir nicht
Auf dem Blachfeld, und zeigen so
Unsere That den Heeren?

Mögen sie uns
Schau'n, als brausende Wogen, die tosen

Rings um die Felsen; die Schiffe
 Rudern eilig von dannen, blickend
 Voller Furcht
 Auf die kämpfenden Wogen.

Ihm antwortete
 Semo's Sohn: Vor meiner Seele
 Hebst du dich, wie die Sonn', empor.
 Mächtig, o Torlath,
 Ist dein Arm; und würdig er
 Meines Zornes. —
 Zurück, ihr Männer von Ullin!
 Gen Slimora's
 Schattigen Hang, zurück!
 Schauet von dort den Führer von Erin,
 An dem Tag seines Ruhms! —
 Karril, dem mächtigen Konnal
 Künde, wenn Kuchullin
 Fallen muß, ich zeihete des
 Einzig den Wind, der über Togorma's
 Wogen gebraust.
 Niemals, o Karril, war
 Konnal fern von der Schlacht,
 Wann der Kampf meines Ruhmes
 Sich vor mir erhub.

Wie das Wetterleuchten des Himmels,
 Flamme vor Kormak sein Schwert,
 Und sein Rath
 Werde noch auf Temora vernommen,
 An dem Tag der Gefahr!

Sieh, und er rifs sich hervor
 In ertönender Rüstung.

Wie, auf Loda, der entsezliche Geist,
 Kommt er, in dem Gebrüll von tausend
 Stürmen,

Und es zerstieben
 Schlachten vor seinem Blick;

Auf einem Gewölke
 Sitzt er über den Seen von Lochlin,

Seine mächtige Hand am Schwert,
 Und die Winde wühlen

Ihm die flammenden Locken auf:
 Also erschrecklich war Kuchullin

An dem Tag seines Ruhms.
 Seiner Faust

Stürzt Torlath; die Helden vom Lego
 Trauren, und drängen

Um den herrlichen Führer sich
 Wie die Wolken der Wüste.

Tausend Schwerte
 Zieh'n sie, es fliegen
 Tausend Pfeile zumal. Er
 Steht, als ein Fels
 Mitten im aufrauschenden Meere.
 Ringsum sanken sie ihm. Kuchullin
 Schritt in Blut, und der düstre Slimora
 Hallte weithin.
 Jetzo kamen die Söhne von Ullin;
 Ueber den Lego
 Breitete sich die Schlacht.
 Doch dem Führer von Erin
 Ward der Sieg, und über das Feld
 Kehrt' er mit Ruhm zurück.

Aber er kehrte
 Ach so blafs!
 Und verdüstert war die Freude
 Seines Angesichts.
 Schweigend rollt' er sein Auge;
 Sein entblös'tes Schwert
 Hing in seiner Hand; tiefer
 Sank sein Speer mit jedem Schritt.

Der König sprach
 Also geheim zu Karril:

Karril, die Kraft Kuchullin's
Ist dahin.

Meine Tage sind
Bei den Jahren

Der vergangenen Zeit,
Und kein Morgen

Steigt mir wieder empor.
Wohl auf Temora

Werden sie mich suchen;
Aber finden

Werden sie mich nicht.
Kormak wird in seiner Halle

Weinen, und fragen: Wo
Bleibt der Herrscher von Tura?

Aber mein Nam' ist berühmt,
Und mein Lob

In dem Lied der Barden.
Heimlich wird der Jüngling sagen:

Lafst mich sterben,
Wie Kuchullin starb;

Ihn umgab
Ruhm als ein Gewand,

Und das Licht
Seines Rufes ist groß. —

Oh! ziehe mir
 Aus der Seite den Pfeil;
 Dann bestatte
 Unter diese Eiche hier
 Kuchullin.
 Kaithbat's Schild
 Leg' mir nahe,
 Dafs sie mich sehn
 Mitten unter den Rüstungen
 Meiner Väter! —

Und ist er gefallen, sang erseufzend
 Karril über ihm,

Und ist er gefallen,
 Semo's herrlicher Sohn?

Traurend steh'n die Mauren von
 Tura,

Und Dunskaich bewohnt der Gram.

Dein Weib ist daheim in ihrer Jugend
 allein,
 Allein der Sohn deiner Liebe.

Kommen wird er zu deiner Bragela,
 Fragen, warum sie weint?

Zur Mauer erhebet er sein Auge,
Erblicket das Schwert des Vaters.

Mutter, so sagt er, wem gehört das
Schwert? —

Und voll Traurens wird das Herz
der Mutter. —

Wer aber ist das, als ein Hirsch der
Wüste,
In dem Laut seines schallenden Laufes?
Was blicket sein Auge wild umher,
Dafs er den Freund erschau?

Konnal, o Sohn des Kolgar, wo
warest

Du, da der Mächtige sank? Umrollten
Dich die Wogen Togorma's? Brauste
Dir in die Segel der Mittagwind?

Die Mächtigen sind gefallen
Im Getümmel der Schlacht!

Du aber, o Konnal,
Warest nicht dabei!

Keiner verkünd' es weder in Selma,
Weder in Morwen's waldigem Lande:
Dess würde Fingal bekümmert seyn,
Dess klagen die Söhne der Wüste.

An des Lego's
Dunkelrollenden Wellen
Erhöhten sie dem Helden das Grab.
Luath, Kuchullin's Jagdgefährte,
Lieget nicht weit davon.

Gesegnet sei deine Seel', o Sohn des
Semo,
Wohl warest mächtig du in dem Streit.
Deine Kraft als die Kraft des Stroms!
deine Eile

Schrecklich war dein Pfad in der Schlacht!
Hinter dem Schwert dir die Stufen des
Todes!

Herrlicher Führer Dunskaich's!

Nicht sankst du unter des Mächtigen
 Schwerte,
 Nicht hing an des Tapferen Speere dein
 Blut:

Als ein Stachel des Tods im Sturme
 Flog auf dich zu der Pfeil.

Die schwache Hand deß der den Bo-
 gen gespannt,
 Sie selber nahm es nicht wahr.

Friede sei deiner Seel' im Grabe,
 Herrscher des Eilands der Nebel!

Die Tapferen sind um Temora ver-
 streut,
 Keiner izt mehr in Kormak's Hallen!

Der König trauret in seiner Jugend,
 Denn nimmer gewahrt er deine
 Kunft.

Verhallt ist der Schall deines Schildes,
 Seine Feind' umdrängen ihn rings.

Führer der Kriege von Erin, sanft
 Sei deine Rast im Grabe!

Nimmer hoffet Bragela
Deiner Wiederkunft.

Und nicht siehet sie fürder deine
Segel

In dem Schaume des Meers.

Nicht mehr wandelt sie langs dem Ge-
stade, nicht horchet
Deiner Ruderer Stimm' ihr Ohr.

In der Muschelhalle sitzt sie, und
siehet die Waffen
Dessen, der nimmer lebt.

Thränen schwellen in deinem Auge,
Tochter des herrlichen Sorglan.

Gesegnet sei, o Herrscher des schat-
tigen Kromla's,
Deine Seel' in dem Tod!

Die Schlacht von Lora.

Die Schlacht von Jena

Am 14. October 1806
Die Preussen schieden in ihrem Lager
Mit der größten Sorgfalt
Vor der Schlacht aus
Ihrer Stellung aus
Ihrer Stellung aus

Die Schlacht von Lora.

Sohn des entfernten Lands,
Du Bewohner geheimer Zelle!
Hör' ich das Sausen deines Haines?
Ist es die Stimme deines Lieds?

In meinem Ohre brauste der Wald-
strom;
Dennoch vernahm ich den Wohllaut
einer Stimme.

Preisest du deines Landes Häupter?
Oder die Geister des Winds?

Doch, einsamer Bewohner des Felsen,
blicke
Ueber das haidebewachsene Feld.

Grüne Gräber gewahrst du allda,
Mit rankem Grase, das wispert.

O Sohn des Felsen,
Wohl gewahrst du seine Steine, mit ihrem
Mosigen Haupt; ich aber sehe sie
nicht!

Ossian's Aug' ist dunkel!

Brüllend stürzt sich ein Bergstrom
herab, versendet,
Um einen grünen Hügel, rings seine Flut.
Vier mosige Stein' erheben ihr
Haupt; oben
Webet um sie welkendes Gras.

Zwei Bäume, gebeugt von Stürmen,
breiten
Aus ihr erlispelnd Gezweig.
Solches, Erragon, ist deine Wohnung,
Solches dein enges Haus.

Wie so lang' ist, auf Sora, schon der
Schall
Deiner Muscheln vergessen!
Und in deiner Halle ward
Dunkel dein Schild vor Alter!

Erragon, König der Schiffe,
 Du Gebieter des fernen Sora's!
 Wie, an unseren Hügeln, bist du
 gefallen!
 O wie lieget so tief der Mächtige!

Sohn der geheimen Zelle,
 Ergöttest du der Gesänge dich?
 Höre von Lora's Schlacht. Das Ge-
 klirre
 Ihres Stahles ist lange stumm.

Also rollet der Donner am verdunkel-
 ten Hügel,
 Und verhallt,
 Und die Sonne kehret zurück
 Mit all ihren schweigenden Stra-
 len;

Sieh, und es lächeln
 Wieder die glänzigen Felsen,
 Wieder lächelt der Berge
 Lieblich-grünendes Haupt!

Kona's Bucht empfing,
Aus all den rollenden Wogen Ullin's,
Unsere Schiffe.
An den Masten
Hingen die weissen Segel
Schlaff herab; es erbrauste,
Hinter den Wäldern von Morwen,
Ungestümm der Wind.
Das Kriegshorn des Königs scholl;
An ihren Felsen
Fuhren die Hirsch' erschrocken auf;
Unsere Pfeile flogen
Weithin durch die Wälder, verbreitet
Wurde des Hügels Mahl.
Gross war unsere Lust
An unseren Felsen: gefallen war
Der erschreckliche Swaran!

Zwei der Helden vergassen wir
Einzuladen zum Mahl.
Dess entglühte
In ihrem Busen der Grimm.
In geheim
Rolleten sie ihr rothes Auge,
Und es entschnauften

Seufzer ihrer Brust.
 Wohl sahe man sie,
 Wie sie flüsterten zu einander,
 Wie sie zur Erde
 Warfen ihre Speere. Sie waren,
 Mitten in unserer Lust,
 Als zwei dunkle Wolken, als zwei
 Nebelsäulen
 Ueber der ruhenden See:
 Zwar erglänzen sie hell der Sonne;
 Aber dennoch
 Fürchtet der Schiffer Sturm.

Spannet die Segel, rief Maronnan,
 Spannt sie dem westlichen Wind.
 Rauschen, o Aldo,
 Wir durch den Schaum der nordischen
 Wogen:

Bei dem Mahl
 Hat man uns vergessen; und doch
 Waren unsere Waffen auch
 Roth von Blute!
 Eilen wir weg
 Von den Hügeln Fingal's, und stehen
 Fürder dem König von Sora bei.

Seine Gebehrd' ist furchtbar,
Und von Krieg
Rings umdunkelt sein Speer.
Erwerben wir uns, o Aldo, Ruhm
In den Schlachten von Sora!

Und sie erfassten die Schwerte,
Ihre beriemten Schilde, rauschten
Gen Lumar's

Wiederhallender Bucht.

Also gelangten sie

Zu Sora's übermüthigem König,
Dem Führer springender Rosse.

Erragon war

Von der Jagd gekehret, sein Speer
Blutgeröthet.

Sein verdüstertes Angesicht

Neigt' er zu Boden; also trat er,
Pfeisend, in seine Hallen.

Die Fremdlinge

Nahm er hierauf zu seinen Mahlen;

Und in seinen Kriegen hinfort

Kämpften sie und siegten!

Aldo kam

Einst, mit seinem Ruhme, gen Sora's

Luftigen Mauren zurück.
 Erragon's Gemahl
 Blickt' aus ihrem Thurme, die feuchten,
 Rollenden Augen Lorma's.
 Ihr dunkelbraunes Haar
 Flattert' im Winde des Meeres,
 Und ihre weisse Brust
 Wallte, wie Schnee auf der Haide,
 Wann sich erheben liebliche Lüfte,
 Und sie spielen mit ihm
 Lind, im Glanze des Lichtes.
 Den jungen Aldo erblickend,
 Dünket' er schön ihr, wie der Stral
 Sinkender Sonn' auf Sora.
 Da erseufzet' ihr sanftes Herz,
 Thränen füllten ihr Aug'; auf ihrem
 Weissen Arm
 Hielt sie ihr Haupt gestützt.
 Drei Tage lang'
 Safs sie in ihrer Hall', und hüllte
 Ihren Gram
 In das Gewand der Freude.
 Am vierten entfloh sie mit dem Helden
 Ueber das rollende Meer.

Also gen Kona's
 Mosigen Thürmen gelangten sie
 Zu Fingal, dem König der Speere.
 Und der König von Morwen
 Hub sich empor, und sprach:
 Aldo, du
 Mit dem Herzen des Stolzes, schützen
 Soll ich dich vor dem Zorne von
 Sora's
 Schwerbeleidigtem König?
 Sage, wer nimmt fortan
 Auf in seine Hallen mein Volk?
 Oder wer gibt
 Ihnen das Mahl der Fremdlinge,
 Seit du, Aldo,
 Mit der kleinen Seele, die Schöne
 Sora's entführet hast?
 Gehe du rück nach deinen Hügeln,
 Schwache Hand,
 Birg dich in deine Höhlen.
 Denn wohl traurig ist der Kampf,
 Den wir bieten müssen, um dich,
 Sora's düsterem König. —
 Wann, o Geist des herrlichen Trenmor,

Streitet Fingal nicht mehr?
 Mitten in Schlachten
 Ward ich gebohren, und mein Schritt
 Wandelt durch Blut
 Bis zu meinem Grabe.
 Doch den Schwachen
 Hat noch nie meine Hand gekränket,
 Und den Unmächtigen in Waffen
 Mied mein schonendes Schwert.
 Schon erblick' ich, o Morwen,
 Deine Stürme, so meine Hallen zerstören,
 Sind dereinst meine Kinder, im Kampf,
 All' erschlagen, und ihrer keines
 Hauset in Selma mehr.
 Dann kommen die Schwachen, aber mit
 nichten
 Kennen sie mein Grab.
 Nur im Gesange lebet mein Ruhm;
 Künftigen Zeiten
 Sind meine Thaten ein Traum!
 Um Erragon
 Sammlete sich sein Volk,
 Wie sich die Stürme
 Wirbeln rings um den Geist der Nacht,

Rufet er sie herunter von Morwen's
 Gipfeln, und rüstet sich,
 Sie zu entstürzen
 In der Fremdlinge Land. —
 Gen Kona's Gestade
 Kam er also, und sandte voraus
 Seinen Barden zum König,
 Dafs er fod're den Kampf
 Mit Tausenden,
 Oder das hügeliche Land.

Fingal safs.

Mitten in seiner Hall'; um ihn her
 Seiner Jugend Genossen.
 Die jungen Helden
 Waren indessen auf der Jagd,
 Weit entfernt in der Wüste.
 Die greisen Führer erzählten
 Von der vergangenen Zeit, und all
 Ihren Thaten der Jugend;
 Siehe, da kam
 Der ernaltete Narthmor, der König
 Von dem strömigen Lora.

Der Führer

Rufte: nicht ist es Zeit,

Jetzt zu horchen dem Gesang
Längstentrolleter Jahre.

An der Küste runzelt Erragon
Seine Brau', und erhebet zehn
Tausend Speere.

Düster steht der König allda
Zwischen den Führern,
Wie zwischen den nächtlichen Feuer-
zeichen

Der verfinsterte Mond.

Fingal sprach:

Komm' aus deiner Halle, Bosmina,
Tochter meiner Liebe,

Komm' aus deiner Halle hervor,
Mädchen des strömigen Morwen's. —

Narthmor, nehme
Dir die Rosse der Fremdlinge,

Und geleite die Tochter Fingal's,
Dafs sie den König von Sora

In die schattenden Mauren Selma's
Lade zu unserem Mahl. —

Beut, o Bosmina, ihm
Frieden der Helden, und die Habe

Von dem edelen Aldo.

Unsere Jünglinge sind weit weg,
Und das Alter
Zittert uns in der Hand.

Wie zu der Wolke
Kommt ein leuchtender Stral:
Also kam
Bosmina zum Heer Erragon's.
In ihrer Rechte
Glänzet' ein goldener Pfeil;
Und ihre Linke hielt
Eine funkelnde Muschel; solches
Deutete Morwen's Frieden.

Ihrer Nähe
Glänzet' Erragon, wie ein Fels
Schimmert der Sonne,
Drängen sich plötzlich ihre Stralen
Durch ein Gewölk,
Das die Stürme zerrissen.

Und es begann,
Sanft erröthend, das Mägdlein:
In die schattenden Mauren von Selma
Komme, zum Mahl
Fingal's, des Königs von Morwen.
Nimm den Frieden der Helden, laß,

Krieger, dein dunkles Schwert
Rasten an deiner Seite.
So du erkiesest der Könige Habe,
Höre du
Des herrlichen Aldo Worte:
Dir, o Erragon,
Gibt er der Rosse hundert, sie
Die Kinder des Zügels; hundert
Mägdlein aus fernen Landen;
Hundert Falken
Gibt er, die, lautklatschender Schwinge,
Fliegen durch die Himmel dahin;
Hundert Gürtel desgleichen seyen
Dein, damit zu umbinden
Weiber mit hoch-
Schwellendem Busen; köstliche Gürtel,
Die Beförderer
Von der Helden Geburt,
Und die Genesung
Von den Söhnen der Schmerzen!
Der steinbesetzten Muscheln zehn
Sollen schimmern in Sora's Mauren;
Ihren Sternern
Zittert das blaue Wasser, und scheint

Blinkender Wein.

Mitten in ihren tönenden Hallen

Ergözten sich ihrer

Einst die Könige der Welt.

Dieses, o Held, sei alles dein;

Oder auch, so du willst, dein Weib,

Sie, mit der schneeigen Brust.

Wieder soll in deinen Hallen

Lorma rollen ihr stralend Auge,

Wiewohl Fingal sehr

Liebet den edelen Aldo:

Fingal, welcher noch niemals

Einen Helden beleidigt, ist auch

Stark des Königes Arm.

Und der Gebieter versetzt' ihr:

Sanfte Stimme von Kona,

Ihm sage,

Dafs er vergebens spende sein Mahl.

Fingal breite

Aus seine Beuten, rings um mich
her,

Willig sich fügend

Unter meine Gewalt; mir

Geb' er das Schwert seiner Väter,

Und die Schilde
Der vergangenen Zeit,
Dafs in meinen Hallen dereinst
Meine Kinder sie seh'n, und sagen:
Dies sind die Waffen Fingal's!

Nimmer werden in deinen Hallen
Deine Kinder sie seh'n!

Also sprach des Mägdleins
Steigender Stolz.

Noch sind sie in der mächtigen Hand
All der Helden, die nie
In dem Streite gewichen.

O König des hallenden Sora's,
Auf unseren Hügeln
Sammlet sich schon der Sturm.

Ahnest du nicht
Nahen Fall deines Volks, o Sohn
Des entlegenen Landes?

Sie kam zurück
In die schweigenden Hallen Selma's;
Der König gewährte
Ihren niedergeschlagenen Blick.
Da, in seinem Vermögen,
Hub er sich auf, schüttelte

Aber jetzt
Zeigten sich die Hunde der Jagd,
An dem Grabe des Trathal.
Fingal wufste, die jungen Helden
Folgten ihnen, und hielt
Mitten in seinem Lauf.
Oskar erschien, der Erste,

Dann Morni's Sohn, dann Nemi's Geschlecht;

Ferkuth wies

Seine düstre Gestalt, und dunkel

Breitete Dermid

Seine Haare dem Wind.

Ossian kam zuletzt:

O Sohn des Felsen, ich summt' eben

Lieder der ertötenen Zeit.

Ueber die kleinen Ströme

Trug mein Speer meinen Schritt;

Und mein Sinn

War bei den mächtigen Menschen.

Da schlug Fingal

Seinen wölbigen Schild, der Schlacht

Furchtbare Losung.

Tausend Schwerte zumal

Wurden entblößt; sie strahlten hell

Ueber der hallenden Haide,

Und es erhuben drei

Greise Söhne des Gesanges

Ihre Stimme, die war

Süß ertönend und traurig.

Aber mit erschallendem Schritte

Stürmeten wir heran,
Tief und dunkel, wie düstere Furchen;
Stürmten heran, wie die Schauer des
Windes,

Wann er sich wieder
Stürzt in das enge Thal.

Der König von Morwen
Safs indessen auf seinem Hügel.
Die Fahne, der Sonnenstral der Schlacht,
Flatterte
Hin und her in dem Wind.
Seiner Jugend Genossen waren
Nahe, mit all
Ihren wallenden Locken des Alters.
In dem Auge des Helden erhob
Freude sich, da er also
Seine Söhne sah in dem Krieg;
Da er sie sah,
Rings von ihren Schwerten umblitzet,
Und ihre Seelen
Voll von Thaten ihres Geschlechts.
Erragon stürmet
Vor, in seiner Kraft, wie das Brausen
Eines Winterstroms:

Seinem Laufe

Sinken die Krieger; ihm zur Seite

Schreitet der würgende Tod.

Aber Fingal rufte: Wer kommt
Dort, als das hüpfende Reh? als der
Hirsch

Von dem hallenden Kona?

Ihm an der Seite glänzet der Schild,

Und der Schall

Seiner Rüstung ist dumpf.

Auf Erragon

Trift er jezt in dem Kampf! O sehet!

Sehet den Streit der Helden! Er

Gleicht dem Hadern der Geister

Im verdüsterten Sturm. —

Aber sinkst du, o Sohn des Hügels?

Ist dein weisser

Busen mit Blut befleckt?

Wein', o wein', unglückliche Lorma!

Aldo ist nicht mehr!

Fingal ergriff die Lanze

Seiner Kraft; über Aldo's Fall

War er sehr betrübt.

Augen des Todes

Wälzt' er auf den Feind ; doch es traff
 Ga-ul, der Held,
 Jezt auf den König von Sora.
 Wer vermöchte,
 Ganz zu singen den Kampf der Führer?
 Der mächtige Fremdling erlag.

Fingal schrie
 Laut: Ihr Söhne von Kona,
 Hemmet die Hand des Tod's.
 Gewaltig war —
 Er, der jetzo so nieder lieget,
 Und Sora
 Ist voll Trübniß um ihn.
 Wohl wird der Fremdling
 Kommen nach seinen Hallen, sich
 Wundernd ihrer Stille.
 O Fremdling, der König
 Ist erschlagen, und die Freude
 Seines Hauses ist hin! —
 Horche dem Gesaus seiner Wälder:
 Dort ist vielleicht sein Geist.
 Aber weit entfernet
 Liegt er auf Morwen, unter dem Schwert
 Eines fremden Feindes!

Also erschollen
 Fingal's Worte; die Barden erhuben
 Ihren Friedegesang, und wir
 Hemmten unser gehobenes Eisen,
 Schonten des schwachen Feinds.
 Hierauf legten wir Erragon
 Nieder in dies Grab; und ich sang
 Ihm das Lied der Trauer.
 Wolken der Nacht
 Kamen rollend herab; da wurde
 Einigen von uns
 Sichtbar der Geist Erragon's.
 Sein Antlitz war
 Wolkig, düster; in seiner Brust
 Schwoh ein halber Seufzer. —
 Geseget sei deine Seele,
 Denn dein Arm, o König von Sora,
 War erschrecklich im Streit!

Lorma saß in den Hallen Aldo's,
 Bei dem Stral
 Einer flammenden Eiche.
 Siehe, die Nacht
 War herunter gesunken. Er
 Kehrete noch immer nicht!

Dess wurde die Seele
Lorma's sehr bekümmert.
Was, o Jäger von Kona,
Hält dich zurück? Du hattest,
Wieder zu kommen, mir gelobt!
War denn der Hirsch
Also ferne von dir? Umseufzen,
Auf der Haide,
Rings die finsternen Winde dich?
Ich bin in der Fremdlinge Land;
Und wer ist,
Ausser Aldo, mein Freund?
Komm' von deinen hallenden Hügeln!
Aldo! mein Lieber, komm'!

Ihre Augen
Wandte sie nach der Pforte; lauschte
Dem ersausenden Sturm.
Sie wähnet', es seien Aldo's Tritte:
Da ging Wonne
Auf, in ihrem Angesicht!
Aber ihr Kummer
Kehrte bald, wie über den Mond
Eine dünne Wolke.
Und willst du nicht

Wiederkommen, du meine Liebe?
 Lafst mich das Antlitz des Hügels
 seh'n!

Schon erstrahlet der Mond in Osten;
 Still und glänzend
 Ist der Busen des See's.

Wann werd' ich seine Stimme verneh-
 men,

Laut und fern in dem Wind?
 Komme von deinen hallenden Hügeln,
 Komme doch bald,
 Jäger des waldigen Kona's!

Und sieh, an einem Felsen erschien
 Ihr sein dünner Geist:

Er glich dem wässrigen Stral des Mondes,
 Dränget er sich

Durch zwei düstere Wolken,
 Und mitternächtliche Regenschauer
 Rauschen auf das Gefild.

Ueber die Haide
 Folgte sie der leeren Gestalt.

Denn wohl wufste sie nun, ihr Held
 Sei erschlagen! —

Durch den Wind

Hört' ich ihr nahend Wehgeschrei:
Ähnlich war es der Stimme
Wehender Luft, erseufzet sie
Lind in dem Gras der Höhle.

Sie kam, und fand ihren Helden;
Aber nimmer
Ward ihre Stimme gehört.
Ihr bekümmertes Auge
Rollte sie schweigend, blafs
Wie ein feuchtes Gewölke,
Das dem Strale des Mondes sich
Von dem See erhebt.

Wenig waren
Ihrer Tag' auf Kona. Sie sank
Früh hinunter in's Grab.
Fingal entbot
Seine Barden, und sie sangen
Ueber dem Tode Lorma's.
Wann des Herbstes
Düstere Winde nachmals kehrten,
Dann, in jeglichem Jahre, klagten
Sie die Töchter von Morwen
Einen Tag.

Sohn des entfernten Lands, du
wohnest
In dem Gefilde des Ruhms.
O es erhebe sich zu Zeiten dein
Lied,
Zum Lobe derer die sanken!

Dafs sich des Preises, rings um dich
her,
Ihre dünnen Geister erfreuen,
Und es schwebe die Seele Lorma's
Näher, auf einem Mondenstrahl.

Liegst du nieder zu ruhen, und der
Mond
Blickt in dein Geklüft, dann erscheint
Sie dir lieblich; aber auf ihrer Wange
Schimmert die Thräne noch!



18

A n m e r k u n g e n.

Y n m e r k u n g e n.

F i n g a l.

Swaran landet feindlich in Ullin, und Kuchullin, der Vormund Kormak's, des minderjährigen Königes von Erin, und Anführer des Heeres, wird von jenem besiegt. Fingal landet nun auch, überwindet Swaran, befreiet Erin, und läßt dem König von Lochlin und dessen Heere freien Rückzug über das Meer.

Uebrigens waren die Könige von Irland die Oberhäupter der kleinen Könige und Fürsten dieser Insel.

Seite 22. O führen sie um mich her auf den Wolken. Man glaubte, die Seelen der Abgeschiedenen umschwebten noch ihre Freunde, und erschienen denselben vor grossen Unternehmungen.

Seite 33. Seine grauen Hunde heulen daheim. Hunde und Pferde sahen die, ihre Heimath besuchenden Geister, nachdem die Krieger, unmittelbar vorher, im Auslande gefallen waren.

- 221. Höre den Meergesang. Die Sitte, während dem Rudern zu singen, ist noch allgemein, sowohl bei den Schotten der nordwestlichen Küste, als bei den Inselbewohnern.

L a t h m o n.

Lathmon bedrängt Selma, während der Abwesenheit Fingal's; Fingal landet zu rechter Zeit, und jener zieht sich auf einen Hügel. Ossian und Ga-ul dringen verheerend in das Lager. Ossian ist im Begriff, Lathmon im Zweikampf zu tödten; Ga-ul errettet ihn. Gerührt von dieser Großmuth, gibt sich Lathmon gefangen. Fingal läßt ihn frei nach seinem Lande zurückkehren.

Seite 238. Da wölkte sich Düsternheit um die Braue Morni's. Ihn kränkte die Erinnerung an seine ehemalige

Feindschaft mit dem Vater Fingal's.
Dieser benimmt sich edel dabei, wie
immer.

D a r t h u l a.

Nathos, Althos und Ardan, noch sehr jung, wurden von ihrem Vater Usnoth nach Erin geschickt, um, unter ihrem Oheim Kuchullin, zum Krieger gebildet zu werden. Da sie eben in Ullin landeten, hörten sie die Nachricht von Kuchullin's Tod. Nathos übernahm die Führung seines Heeres, und überwand Kairbar'n, der die Herrschaft von Erin an sich gerissen, in verschiedenen Schlachten.

Dieser ermordete zuletzt Kormak, den rechtmässigen König. Nathos Heer ging zu ihm über, und jener sah sich gezwungen, nach Ullin, und von da nach Schottland zurück zu gehen.

Darthula, die Tochter Kolla's, wohnte damals in Selama; Kairbar liebte sie. Sie aber sah Nathos, und entfloh, aus Neigung, mit diesem. Es erhob sich ein Sturm, der sie an

die Gegend des Gestades von Ullin warf, wo Kairbar mit seinem Heere gelagert war. Nach kühner Gegenwehr wurden die drei Brüder überwältigt und erschlagen. Darthula tödtete sich selbst über der Leiche ihres geliebten Nathos.

Seite 279. Mein Schwert aufgehängt in der Halle. Jeder eraltete Krieger hing seine Waffen in der großen Halle auf, in welcher sich der Stamm versammelte, dem er vorstand.

— 294. Bring' mir auch Semo's Lanze. Semo, der mütterliche Großvater des Nathos, hatte seinen Speer an Usnoth, bei dessen Hochzeit, gegeben. Denn der Braut Vater, nach der damaligen Sitte, überließ seine Rüstung dem Eidam.

— 297. Anfkreische der Geist des Berges. Dies deutet auf jenen, den Bewohnern hoher Gegenden wohl bekannten tiefen und traurigen Laut, welcher dem Sturme vorangeht.

Kuchullin's Tod.

Nachdem Fingal den Swaran aus Irland vertrieben, fuhr Kuchullin, als Freund des minderjährigen Kormak, fort, das Reich von Irland zu verwalten. Im dritten Jahre stand Torlath auf, und zog gen Temorá, Kormak vom Throne zu stürzen. Kuchullin schlug sein Heer, und tödtete ihn, ward aber selbst verwundet, und starb.

Die Schlacht von Lora.

Fingal, nach der Besiegung Swaran's, veranstaltet ein Freudenfest. Maronnan und Aldo, die man einzuladen vergessen, gehen, aus Groll, zu Erragon über, dem Feinde Fingal's. Aldo, für welchen Lorma, Erragon's Gemahlin, eine heftige Neigung gefaßt, entflieht mit ihr nach Morwen. Erragon folgt ihm, erlegt ihn in einem Zweikampfe, wird aber, da er die angenommenen Friedensbedingungen verworfen, von Ga-ul erschlagen. Lorma stirbt.

Das Gedicht ist wahrscheinlich an einen

der Kuldeen, diese Mönche und ersten Verbreiter des christlichen Glaubens, gerichtet. Der Gesang, wovon gleich im Eingange die Rede ist, deutet wohl auf ihre Hymnen.

Seite 345. Mitten in Schlachten ward ich gebohren. Am Tage der Geburt Fingal's wurde Komhal, sein Vater, in einer Schlacht wider Morni, erschlagen.

— 349. Hundert Gürtel — die Beförderer von der Helden Geburt u. s. w. Geweihte Gürtel wurden vor noch nicht langer Zeit bei manchen Geschlechtern, in den nördlichen Gegenden von Schottland, aufbewahrt. Man band sie kreissenden Weibern um den Leib, ihre Kindesnöthen zu erleichtern, und die Geburt zu befördern. Sie waren bezeichnet mit Bildern geheimer Deutung; den Weibern wurden sie angelegt mit begleitenden Worten und Geberden, welche beweisen, daß dieser Gebrauch ursprünglich von den Druiden komme.

Seite 163. Zeile 6. statt Starno, lese man Swaran.

Ps-1055





Macpherson, James,

Ossian's Gedichte

Bd.: 2

Frankfurt am Main (1808)

P.o.rel. 910-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10035589-9